



Erik Schäffer,
Christina Heß, Christoph Grün

JAHRESBERICHT

Saarbrücken, im Oktober 2014



Landesprogramm zur Förderung der Kooperation von Jugendhilfe und Schule "Schoolworker"

Jahresbericht 2013 der Wissenschaftlichen Begleitung

**Die Wissenschaftliche Begleitung wird finanziert vom
Saarländischen Ministerium
für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie**

I m p r e s s u m

Autoren: Erik Schäffer (iSPO GmbH), Christina Heß (iSPO GmbH), Christoph Grün (imagiro.net)

Bearbeiter und Herausgeber: iSPO, Institut für Sozialforschung, Praxisberatung und Organisationsentwicklung GmbH, Saarbrücken
Saargemünder Str. 40
66119 Saarbrücken

Telefon: 0681/9 85 01 67
Internet: <http://www.ispo-institut.de>
Mail: ispo@ispo-institut.de

Saarbrücken, im Oktober 2014

Die Wissenschaftliche Begleitung wird finanziert vom Saarländischen Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	01
2	Schoolworking im Saarland 2013: Entwicklungen, Perspektiven, Grundzahlen	03
2.1	Umsetzung und Verlauf der „Wirkungsorientierten Steuerung“	03
2.2.	Diskurs über Konzeption und Ziele von Schoolworking	07
2.3.	Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule	09
2.4	Grunddaten zu Schoolworking im Saarland 2013	10
3	Schoolworking 2013 in den Landkreisen und im Regionalverband Saarbrücken	11
3.1	Schoolworking im Landkreis Merzig-Wadern: Bilanz 2013	12
3.2	Schoolworking im Landkreis Neunkirchen: Bilanz 2013	18
3.3	Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken: Bilanz 2013	25
3.4	Schoolworking im Landkreis Saarlouis: Bilanz 2013	34
3.5	Schoolworking im Saarpfalz-Kreis: Bilanz 2013	46
3.6	Schoolworking im Landkreis St. Wendel: Bilanz 2013	54
4	„Verhaltensauffälligkeiten und psychische Problemlagen“ (Themenspezifische Zuarbeit 2013: Zusatzdokumentation)	61
5	Erkenntnisse - Schlussfolgerungen - Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung für das Berichtsjahr 2013	68
	Anhang	73

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Prüfpunkte für die Entwicklung und Umsetzung eines Wirkungsorientierten Steuerungssystems	05
Abbildung 2:	Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis Merzig-Wadern	13
Abbildung 3:	Themen von Schoolworking im LK Merzig-Wadern	14
Abbildung 4:	Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis Neunkirchen	18
Abbildung 5:	Themen von Schoolworking im LK Neunkirchen	19
Abbildung 6:	Relative Häufigkeit der genannten Anlässe (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen)	20
Abbildung 7	Von Schoolworking erreichte Schulen im Regionalverband Saarbrücken	26
Abbildung 8:	Themen von Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken	27
Abbildung 9:	Relative Häufigkeit der genannten Anlässe (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen)	28
Abbildung 10:	Häufigkeiten der Anlassnennungen (schulformspezifische, relative Häufigkeiten) und absolute Gesamthäufigkeit der Nennungen (schülerbezogen) an den Grund- und Förderschulen	36
Abbildung 11:	Häufigkeiten der Anlassnennungen (schulformspezifische, relative Häufigkeiten) und absolute Gesamthäufigkeit der Nennungen (schülerbezogen) an den Gemeinschaftsschulen und Gymnasien	36
Abbildung 12:	Von Schoolworking erreichte weiterführende Schulen im Landkreis Saarlouis	37
Abbildung 13:	Von Schoolworking erreichte Grund- und Förderschulen im Landkreis Saarlouis	38
Abbildung 14:	Themen von Schoolworking im Saarpfalz-Kreis	47
Abbildung 15:	Relative Häufigkeit der genannten Anlässe (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen)	48
Abbildung 16:	Von Schoolworking erreichte Schulen im Saarpfalz-Kreis	49
Abbildung 17:	Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis St. Wendel im Sekundarbereich 1 (Klassen 5 bis 10) und im Grundschulbereich	54

Abbildung 18:	Themen von Schoolworking im LK St. Wendel	55
Abbildung 19:	Relative Häufigkeit der genannten Anlässe (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen)	55
Abbildung 20:	Anteil von Verhaltensauffälligkeiten/psychischen Problemen von Schüler/-innen an allen dokumentierten Anlässen	62
Abbildung 21:	Zusammensetzung des Problemkomplexes „Verhaltensauffälligkeiten/psychische Probleme“ (allgemeine todo-Dokumentation)	62
Abbildung 22:	Häufigkeit der Stichworte der Themenspezifischen Zuarbeit	63
Abbildung 23:	Häufigkeit der Stichworte der Themenspezifischen Zuarbeit im Vergleich der Schulformen	63
Abbildung 24:	Verteilung relevanter todo-Stichworte im Vergleich der Schulformen	64
Abbildung 25:	Von den Schoolworker/-innen zur genaueren Beschreibung zusätzlich angegebene Stichworte	65

1 Einleitung

Das saarländische Schoolworkerprogramm ist seit seinem Start 2003 eine fest etablierte und nicht mehr weg zu denkende Größe in der schulischen Bildungslandschaft im Saarland. Sukzessive ausgebaut und ergänzt durch weitere, von den Landkreisen alleine finanzierte Schoolworker/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen trägt es maßgeblich dazu bei, dass im Saarland mittlerweile eine flächendeckende Versorgung der Schulen mit einem hochwertigen sozialpädagogischen Unterstützungsangebot für Schüler/-innen und Lehrer/-innen existiert.

Strukturelles Leitziel des Schoolworkerprogramms ist die Verbesserung und Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schulen. Die konzeptionellen Eckpunkte des Programms sind nach wie vor:

1. Eine an den individuellen Bedarfen orientierte, personenbezogene Unterstützung von Schülerinnen und Schülern, deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten sowie den Lehrkräften an den Schulen. Der Vermittlung an andere Hilfeinstanzen wird dabei Vorrang eingeräumt gegenüber einer intensiven Einzelfallbetreuung durch die Schoolworker/-innen selbst.

2. Prävention im Sinne eines frühzeitigen Erkennens und Abwendens unerwünschter Entwicklungen bei einzelnen Schülerinnen und Schülern sowie Prävention im Sinne einer allgemeinen Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und des Sozialverhaltens aller, also auch nicht „benachteiligter“ oder „gefährdeter“, Schüler/-innen.

3. Netzwerkarbeit: Bildung von Netzwerken „Jugendhilfe und Schule“ in den Landkreisen und im Regionalverband Saarbrücken

In der Entwicklung des Programms seit seinem Beginn wurden im Sinne eines „lernenden“ Programms stetig strukturelle, konzeptionelle und nicht zuletzt quantitative Anpassungen vorgenommen. Das Programm wurde von Anfang an vom iSPO-Institut wissenschaftlich begleitet und beraten.

Eine Säule der Wissenschaftlichen Begleitung und der landesweiten Programmsteuerung ist die kontinuierliche Dokumentation der Aktivitäten der Schoolworker/-innen mittels der Dokumentationssoftware „todo“.¹ Sie wird seit Programmbeginn von allen Schoolworkerinnen und Schoolworkern eingesetzt und liefert fortlaufend praxisnahe Daten zu den Themen bzw. An-

¹ Wie gewohnt wurden die Schoolworker/-innen in der Nutzung der Software von unserem Partner imagiro.net kontinuierlich und bedarfsbezogen begleitet und unterstützt. Auch in 2013 wurden für alle Schoolworker/-innen Schulungen angeboten. Im Jahresverlauf neu hinzugekommene Schoolworker/-innen erhielten jeweils zeitnah eine Arbeitsplatzversion und todo-Lizenz, inklusive einer Einführungsschulung vor Ort.

Um die kontinuierliche Dokumentationsarbeit mit todo sicherzustellen und ggf. auftretende technische Probleme schnell zu beheben, wird nach wie vor eine Hotline vorgehalten. Sie wird zum Teil ausgiebig genutzt. Dabei gewonnene Erkenntnisse zu Inhalten und den Arbeitskonstellationen einzelner Schoolworker/-innen wurden und werden weiterhin im Rahmen der Evaluations- und Beratungsarbeit aufgegriffen. Mehrfach wurde zudem Unterstützung bei internen Auswertungen etwa für Sachberichte oder Präsentationen der Träger geleistet. todo findet auch hierfür verstärkt Anwendung.

Ca. zum Jahreswechsel 2012/2013 wurde eine umfassend überarbeitete neue Version der Software implementiert (todo 5). Der Umstellungsprozess verlief, wie nicht ungewöhnlich bei einem Umstieg auf eine neue Software-Version, nicht ohne vereinzelte Schwierigkeiten und z.T. auch zeitlichem Mehraufwand für die Anwender/-innen. Die Probleme konnten bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung weitgehend behoben werden. Für die Zukunft rechnen wir angesichts der weiter vereinfachten Bedienbarkeit und der größeren Adaptabilität der Software mit einer erheblichen Erleichterung und Effizienzsteigerung in der Dokumentation für die Schoolworker/-innen.

lassen für Schoolworking in den Schulen, den fachlichen Aktivitäten („Maßnahmen“) der Schoolworker/-innen sowie zu den Zielen und der Zielerreichung.

Zur weiteren Fundierung und Optimierung der Datenqualität wurde 2011 mit der Implementierung eines praxistauglichen Instruments zur wirkungsorientierten Steuerung des Programms auf der Grundlage landkreisspezifisch verabredeter Dokumentationsstandards begonnen. Im vorliegenden Jahresbericht für 2013 erfolgte die Auswertung für fünf der sechs saarländischen Landkreise (inklusive des Regionalverbands Saarbrücken) nach der neuen Systematik. Kap. 2.1 des Berichts geht im Detail auf die wichtigsten Aspekte des aktuellen Umsetzungsstandes der Wirkungsorientierten Steuerung ein.

Der vorliegende Jahresbericht der Wissenschaftlichen Begleitung für 2013 beginnt mit einer das Gesamtprogramm betreffenden Darstellung und Analyse der wichtigen strukturellen Entwicklungslinien des Programms sowie einer Darstellung der zentralen quantitativen Grunddaten des Programms auf Landesebene.

Wie im Vorjahr schließt sich eine ausführliche und detaillierte landkreisspezifische Darstellung von Schoolworking in den Landkreisen und im Regionalverband an.² Ihr folgt die Auswertung der jährlichen „*themenspezifischen Zuarbeit*“, zu der sich die Landkreise in den Zuwendungsverträgen mit dem Land zusätzlich zur kontinuierlichen Dokumentation mit der todo-Software verpflichtet haben. Für das Jahr 2013 wurde von der Landeskoordination und den Landkreisteams der Schoolworker/-innen hierfür das *Thema „Verhaltensauffälligkeiten und psychische Problemlagen bei Schüler/-innen“* ausgewählt. Die zusätzliche Datenerhebung erfolgte durch eine themenzentrierte Dokumentation mittels vorgegebener Stichworte der todo-Software.

Zusammengeführt, gebündelt und fokussiert werden die Ergebnisse der landesweiten und landkreisspezifischen Auswertungen im Schlusskapitel, das die Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung beinhaltet. Wie in jedem Jahr besteht der Anspruch darin, den Steuerungsverantwortlichen möglichst konkrete und umsetzungsnahe Anregungen für eine qualitative Weiterentwicklung des Programms zu geben.

² Dies ist der dritte iSPO-Jahresbericht über die Arbeit im Schoolworkerprogramm, der neben der landesweiten Analyse der Arbeit eine spezifische Berichterstattung für jeden der Landkreise und für den Regionalverband Saarbrücken enthält. Entsprechend den in den Zuwendungsverträgen für 2011 und 2012 zwischen dem Land und den Landkreisen (und dem Regionalverband Saarbrücken) getroffenen Vereinbarungen ist seit dem Berichtsjahr 2011 die verbindliche jährliche Sachberichterstellung der Landkreise (als „Bestandteil des Verwendungsnachweises“) durch eine „jährliche landkreisbezogene Auswertung und Berichterstattung“ im Rahmen des iSPO-Jahresberichts ersetzt.

2 Schoolworking im Saarland 2013: Entwicklungen, Perspektiven, Grundzahlen

Die iSPO-Jahresberichte dienen als Instrument der Qualitätsentwicklung u.a. dazu, die Themen und Entwicklungslinien des Schoolworkerprogramms fortlaufend im Blick zu behalten und dahingehend zu bewerten, ob sie dem Erreichen der Programmziele nach wie vor dienlich sind und dazu beitragen, weiterhin die erwünschten Wirkungen bei Schüler/-innen und Schulen zu erzielen.

Deshalb werden auch in diesem Jahresbericht im Wesentlichen Themen fortgeschrieben, die bereits in den vergangenen Jahren die Entwicklung des Programms geprägt haben. Die wichtigsten Themen waren und sind:

- Die Weiterentwicklung und Umsetzung der Wirkungsorientierten Steuerung als das zentrale, datenbasierte Steuerungsinstrument
- Die mehr oder weniger offen ausgetragene Konzeptdiskussion Schoolworking versus „Klassische Schulsozialarbeit“
- Ziele, Umsetzung und Wirksamkeit der Zusammenarbeit zwischen den „Systemen“ Jugendhilfe und Schule sowie Möglichkeiten zu ihrer weiteren Optimierung.

Seit der Berichterstattung für das Jahr 2012 wurden die Themen in den Gremien des Programms bzw. in anderen Arbeitskontexten kontinuierlich bearbeitet und diskutiert. Ein anderes Thema, das auf verschiedenen Ebenen weiterbearbeitet wurde, war der „Kinderschutz“. Er war 2012 das Thema der „themenspezifischen Zuarbeit“ der Landkreise und in diesem Kontext im Jahresbericht 2012 in einem eigenen Kapitel dargestellt worden. Im kommenden Jahresbericht für 2014 soll das Thema mit der Darstellung der bis dahin erzielten Ergebnisse noch einmal aufgegriffen werden.

Im Folgenden werden zu den anderen der o.a. Themen im Sinne eines qualitativen Monitorings der Programmentwicklung die aus unserer Sicht wichtigsten Eckpunkte der Entwicklungen in 2013 dargestellt.

2.1 Umsetzung und Verlauf der „Wirkungsorientierten Steuerung“ 2013

Die fünf saarländischen Landkreise und der Regionalverband Saarbrücken haben mit methodischer Unterstützung durch das iSPO-Institut in 2011 und 2012 *detaillierte, umfassende und landkreisspezifische Zielsysteme* erarbeitet. Auf ihrer Grundlage wurden mit jedem Landkreis und dem Regionalverband individuelle Vereinbarungen über die Inhalte und die Form der Dokumentation von Zielen und Zielerreichung in der Software *todo* getroffen.

Ziel der Systematik ist es, den verantwortlichen Akteuren des Programms, sowohl auf der Steuerungsebene des Landes und der Landkreise als auch auf der Arbeitsebene der Fachkräfte in den regionalen Schoolworker-Teams nützliche Informationen und Erkenntnisse über die Zielerreichung und zu den Wirkungen der Programminterventionen zur Verfügung zu stellen.

In vier Landkreisen wurde 2013 bereits im zweiten Jahr nach der neuen Systematik dokumentiert und ausgewertet. Im Regionalverband Saarbrücken wurde 2013 mit einer probeweisen Umsetzung an vier ausgewählten Schulen begonnen. Die Schoolworker/-innen im

Landkreis Merzig-Wadern konnten 2013 anders als geplant noch nicht mit der Umsetzung beginnen. Grund war, dass wegen mehrerer Wechsel in Leitungspositionen des Teams bzw. des Jugendamts notwendige landkreisinterne Abstimmungs- und Rückkoppelungsprozesse nicht rechtzeitig abgeschlossen werden konnten. Nachdem dies mittlerweile erfolgt ist, werden seit 2014 auch im Landkreis Merzig-Wadern Tätigkeit und Zielerreichung der Schoolworker/-innen auf der Grundlage der neuen Systematik und der vereinbarten Standards dokumentiert.

Die erfolgreiche Implementierung und nachhaltige Fundierung eines Instruments zur wirkungsorientierten Steuerung eines Vorhabens bedarf nicht nur einer grundsätzlichen Akzeptanz aller Beteiligten, sondern auch eines ausreichend großen Zeitrahmens und eines „langen Atems“. Die Anwendung durch die professionellen Akteure erfordert einen teilweise neuen (häufig noch ungewohnten) bewertenden Blick auf die eigene Arbeit unter der Zentralperspektive der mit ihr erzielten Ergebnisse. Für eine optimale Wirkungsweise müssen vor allem neue Routinen (u.a. Beobachtung - Bewertung - Dokumentation) eingeübt werden. Und dies stets zusätzlich und nachrangig zur im Fokus stehenden fachlichen Alltagsarbeit.

Gerade für ein solch langfristiges und anspruchsvolles Vorhaben ist es sinnvoll, den jeweiligen Entwicklungsstand und die Qualität des Implementierungsprozesses entlang definierter Bewertungskriterien zu verfolgen und zu bewerten. Hierfür wurde bereits in den Vorjahren ein Katalog von Qualitätskriterien genutzt, der aus Erfahrungen und Erkenntnissen mit vergleichbaren Vorhaben entwickelt wurde. Er unterscheidet zwischen Prüfpunkten für die Phase der Entwicklung von Zielen und Zielvereinbarungen, Prüfpunkten für die Dokumentation bzw. Datenerhebung und Prüfpunkten für die Auswertung und Interpretation der Ergebnisse.

In Fortschreibung der entsprechenden Darstellungen in den letzten beiden iSPO-Jahresberichten gibt die folgende Abbildung im Überblick den aktuellen Entwicklungsstand der Entwicklung und Implementierung der Wirkungsorientierten Steuerung im Schoolworkerprogramm zum Zeitpunkt der Berichterstattung wieder. Farblich (in Rot) gekennzeichnet sind diejenigen Aspekte, in denen sich seit der Darstellung im letzten Jahresbericht Veränderungen ergeben haben (vgl. iSPO-Jahresberichte 2011 und 2012).

Abb. 1: Prüfpunkte für die Entwicklung und Umsetzung eines Wirkungsorientierten Steuerungssystems

Prüfpunkte für die Entwicklung von Zielen und Zielvereinbarungen	erfüllt	z. T. erfüllt	nicht erfüllt
Verdeutlichung der Funktion von Zielvereinbarungen als Qualitätssicherungsinstrument	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Akzeptanz durch die Stakeholder	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beteiligung einer unabhängigen, fachkompetenten Instanz	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung eines konsistenten Zielsystems	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Realitätsnahe Formulierung der Ziele im Dialog mit den Fachkräften	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berücksichtigung nicht quantitativ erfassbarer Ziele	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Realistische Zielvorgaben	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterscheidung in kurz- und langfristige Ziele	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einfache Handhabbarkeit	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beteiligung aller relevanten Akteure bzw. Rückkoppelung der Ziele mit ihnen	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Prüfpunkte für die Dokumentation/Datenerhebung	Erfüllt	z. T. erfüllt	nicht erfüllt
Sicherstellen der Datenqualität durch sorgfältige und regelmäßige Dokumentation	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Motivation und Akzeptanz der Mitarbeitenden durch:	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- erkennbaren Nutzen für die eigene Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Dokumentation ist in Arbeitsabläufe integrierbar	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Günstige technische Bedingungen d. Dokumentation	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Prüfpunkte für Auswertung und Interpretation der Zielerreichung	Erfüllt	z. T. erfüllt	nicht erfüllt
Durchführung regelmäßiger Auswertungsgespräche unter Beteiligung der relevanten Akteure	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verknüpfung quantitativer und qualitativer Informationen zum Verdeutlichen kausaler Zusammenhänge	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berücksichtigung externer Einflussfaktoren für die Projektwirkungen	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Kritische Reflexion der Zielvereinbarungen und ggf. inhaltliche oder quantitative Modifikationen	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung und Nutzung eines standardisierten Auswertungsrasters mit Bewertungskriterien	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie Abb. 1 zeigt, haben sich zum Entwicklungsstand des Vorjahres weitere (positive) Änderungen ergeben. Im Folgenden wird nur auf diejenigen Aspekte eingegangen, in denen nach wie vor Optimierungsbedarf besteht.

Als wichtigster Aspekt ist hierbei nach wie vor die bisher noch nicht erfolgte *Beteiligung aller relevanten Akteure* - hier: der Schulen - *bei der Definition von Zielen bzw. der Rückkoppelung bereits formulierter Ziele* zu nennen.

Erste Schritte hierzu wurden in die Wege geleitet. Die zuständigen Koordinierenden des Landes (aus dem Sozial- und dem Bildungsministerium) haben, gemeinsam mit dem iSPO-Institut ein Konzept zur Einbeziehung der Schulen entwickelt. Es sieht vor, Wirkungsorientierte Steuerung, ihre Umsetzung, Ziele und den Nutzen zunächst an einer Modellschule vorzustellen und mit Schulleitung und Lehrkräften zu diskutieren.³ Sodann soll auf der Grundlage des Zielsystems für Schoolworking im betreffenden Landkreis ein gemeinsames Bilanzgespräch stattfinden, in dem die Auswertung der todo-Daten und die daraus abgebildeten Ergebnisse der Schoolworkerarbeit an der betreffenden Schule gemeinsam reflektiert, interpretiert und bewertet werden. Bei diesem Vorgehen, so die Überlegung, haben alle Beteiligten die Möglichkeit, sowohl Inhalte und Methodik als auch die Frage der Wirkungen von Schoolworking kritisch zu hinterfragen und ggf. zu anderen, gemeinsamen Lösungen bzw. Erkenntnissen zu gelangen.

Mit der Gesamtschule in Wadgassen konnte in 2013 eine Schule gefunden werden, die interessiert ist, in diesem Sinne als Modellschule zu fungieren. Bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung war es allerdings noch nicht gelungen einen ersten gemeinsamen Termin mit der Schulleitung zu vereinbaren, um den Arbeitsprozess zu initiieren und zu organisieren.

Ein anderer, bisher noch nicht optimal umgesetzter Punkt ist die *angestrebte Verknüpfung quantitativer und qualitativer Informationen zum Verdeutlichen kausaler Zusammenhänge* zwischen den Aktivitäten der Schoolworker/-innen, anderen Einflussfaktoren und beobachteten Veränderungen (z.B. im Verhalten von Schülern/Schülerinnen). Im Wesentlichen ist solch eine Verknüpfung als Teil der inhaltlichen Diskussion und Interpretation der quantitativen todo-Auswertung anlässlich der Bilanzgespräche zu leisten.

Aktuell nehmen noch immer Fragen zum Verständnis bzw. der Anwendung der neuen Dokumentations- und Auswertungssystematik einen nicht geringen Teil der Bilanzgespräche in Anspruch. Methodisch gesprochen geht es zunächst noch darum, die Verlässlichkeit („Reliabilität“) der Daten sicherzustellen bzw. zu optimieren, bevor es möglich ist, sich auf ihre inhaltliche Aussagekraft (in diesem Sinne der „Validität“) zu konzentrieren. Wie die Darstellung der landkreisbezogenen Auswertungen und der Bilanzgespräche in diesem Bericht zeigt (Kap. 3), sind aber bzgl. des letzteren Punkts deutliche Fortschritte zum Vorjahr zu verzeichnen, so dass sich bereits jetzt wichtige steuerungsrelevante Erkenntnisse aus der Anwendung des Systems der Wirkungsorientierten Steuerung ergeben.

Ein *standardisiertes Auswertungsraster* mit eindeutigen Bewertungskriterien, wie im letzten Prüfpunkt gefordert, wird erst dann in die Bilanzgespräche eingeführt werden, wenn die anderen umsetzungsrelevanten Aspekte soweit realisiert sind, dass der sichere und sach-

³ Die ursprüngliche Idee, den Beteiligungsprozess mit so genannten „Regionalkonferenzen“ in allen Landkreisen zu beginnen, wurde zugunsten der organisatorisch weniger aufwändigen „Modellschul-Lösung“ zurückgestellt. Vereinbart wurde, zunächst die Ergebnisse der modellhaften Erprobung abzuwarten, bevor über weitere Schritte der Ausweitung auf andere Schulen bzw. Landkreise entschieden wird.

gerechte Umgang aller Beteiligten mit der neuen Systematik gewährleistet ist. Als Schritt in diese Richtung wurde in die Bilanzgespräche 2013 von iSPO ein erster Fragenkatalog zur methodischen Strukturierung eingeführt (s. Anhang S.72f.).

Alles in allem hat der Umsetzungsstand der Wirkungsorientierten Steuerung im zweiten Jahr seit Beginn der Anwendung einen sehr befriedigenden Stand erreicht. Die Tatsache, dass die meisten Qualitätskriterien („Prüfpunkte“) bereits erfüllt worden sind, zeigt, dass eine gute methodische Grundlage geschaffen wurde, um den Steuerungsverantwortlichen des Programms und den Schoolworkerinnen und Schoolworkern gesicherte Informationen für eine bedarfsgerechte und wirkungsorientierte Weiterentwicklung von Schoolworking im Saarland bzw. in den saarländischen Landkreisen und im Regionalverband an die Hand zu geben.

Dass das Steuerungspotenzial eines solchen Instruments (in anderen Kontexten vielfach belegt) tatsächlich genutzt wird, kann nicht extern oder „von oben“ verordnet werden. Dies hängt vor allem vom Nutzungswillen und -interesse der Akteure auf den verschiedenen Programmebenen ab.

2.2 Diskurs über Konzeption und Ziele von Schoolworking

Mehrmals hatte das iSPO-Institut in den vergangenen Jahresberichten - vor dem Hintergrund einer gelegentlich eher politisch denn fachlich geführten Diskussion über die (vermeintlich bessere oder schlechtere) Qualität der Konzepte von Schoolworking und „klassischer“ Schulsozialarbeit empfohlen, einen offenen, transparenten und mit belastbaren fachlichen Argumenten geführten Diskurs in Gang zu bringen.

Die Lenkungsgruppe des Schoolworker-Programms hat diese Anregung 2013 aufgegriffen und entschieden, die jährliche Fachveranstaltung des Schoolworker-Programms diesem Thema zu widmen. Demgemäß fand am 7. November 2013 die *Jahresfachveranstaltung des Schoolworkerprogramms mit dem Titel „Zehn Jahre Schoolworking im Saarland“* statt.

Der Fachvortrag von Prof. Dr. Karsten Speck (Universität Oldenburg) mit dem Titel „Ein Außenblick auf das Schoolworker-Programm im Saarland - Eine fachpolitische Einordnung“ und die anschließende Podiumsdiskussion⁴ führten am Vormittag in die konzeptionelle Fachdiskussion ein. Der Ertrag bestand aus wichtigen Impulsen und Anregungen für die interne Diskussion und Weiterbearbeitung in der Schoolworker-Lenkungsgruppe.

Die Veranstaltung war am Vormittag für alle Schoolworker/-innen und weitere Interessierte geöffnet, während der Nachmittag als Klausurtagung der Lenkungsgruppe des Programms konzipiert war. Dort befassten sich die Mitglieder der Lenkungsgruppe im Rahmen eines moderierten „World Cafés“ mit weitergehenden konzeptionellen Fragestellungen zum Thema „Schoolworking“ bzw. generell zur „Schulsozialarbeit an saarländischen Schulen“. Zunächst wurden diese Themen als zukunftsweisende Fragestellungen für die weitere Programmentwicklung identifiziert:

⁴ Teilnehmende an der Podiumsdiskussion: Prof. Dr. Karsten Speck, Erik Schäffer (iSPO-Institut), Ulrike Dehmelt (CJD Homburg, Leiterin des Schoolworkerteams der weiterführenden Schulen im Landkreis Saarlouis), Simone Geib-Walter (Kordinatorin der Schoolworker/-innen im Saarpfalz-Kreis) und Bernd Schmitz (Schulleiter Martin-Luther-King-Schule Saarlouis).

- Kriterien für die Zuweisung von Stellenanteilen an Schulen (Bedarfsanalyse)
- Wie gelingt es, ein einheitliches Konzept mit detaillierten Aufgaben zu erstellen?
- Wie können die Schulen auf verschiedenen Ebenen stärker eingebunden/beteiligt werden?
- Der Umgang mit dem Thema „Schweigepflicht“?
- Wie kann ein Gesamtkonzept für Schoolworking und Schulsozialarbeit entwickelt werden?
- Wie kann eine landesweite, übergeordnete Steuerungsstruktur für Jugendhilfe und Schule aussehen?

Die Ergebnisse der Bearbeitung dieser Fragen an Thementischen (s. auch die Ergebnisplakate als Fotos und in der Abschrift im Anhang S. 74ff.) wurden bei der folgenden turnusmäßigen Sitzung der Lenkungsgruppe am 5. Dezember 2013 aufgegriffen. Die Lenkungsgruppe beauftragte im Anschluss an die Diskussion eine Arbeitsgruppe damit, die genauen Arbeitsergebnisse der Fachtagung zusammen zu tragen, zu bündeln, zu systematisieren und Vorschläge zu unterbreiten, welche Themen prioritär weiterbearbeitet werden sollen. Von der Arbeitsgruppe wurden folgende Themen priorisiert und der Lenkungsgruppe zur weiteren Diskussion und Beratung vorgestellt:

1. Erstellung einer landesweiten Gesamtübersicht zu sozialpädagogischen Unterstützungssystemen der Schulsozialarbeit bzw. Zusammenstellung aller landesweiten Angebote und Konzepte von Schulsozialarbeit.
2. Einbettung in ein Gesamtkonzept und in eine Gesamtstrategie der Kooperation von Jugendhilfe und Schule durch die Darstellung der Aufgabenprofile/Kerntätigkeiten von Schulsozialarbeit, Schoolworking und ähnlichen sozialpädagogischen Angeboten an Schulen, der Gelingensbedingungen und der rechtlichen Rahmenbedingungen (unabhängig von den unterschiedlichen Finanzierungsmodellen und unabhängig von den Schulformen).
3. Formen der Zusammenarbeit: Systematische Abstimmung und kontinuierliche Kommunikation zwischen Jugendhilfe und Schule bei Schul- und Jugendhilfereformen (etwa: Sozialraumorientierung, Ganztagschulen, Inklusion).

In der ersten Sitzung der Lenkungsgruppe in 2014 wählte die Lenkungsgruppe das erste der vorgenannten Themen zur Weiterbearbeitung aus und eine neue Arbeitsgruppe wurde beauftragt, eine landesweite Gesamtübersicht der sozialpädagogischen Unterstützungssysteme der Schulsozialarbeit zu erstellen, bzw. die landesweiten Angebote und Konzepte von Schulsozialarbeit im Saarland zusammenzutragen. Über die Ergebnisse der Arbeitsgruppe wird im Jahresbericht 2014 ausführlich berichtet werden.

Nach dem aktuellen Sachstand (Stand August 2014) wurde diese Aufgabe nur teilweise (von drei Landkreisen und dem Regionalverband Saarbrücken) erfüllt. Zwei Landkreise haben bisher keine entsprechenden Informationen geliefert. Teilweise wurden grundlegendere Bedenken hinsichtlich Fragen des Datenschutzes bzw. der weiteren Verwendung dieser Informationen geäußert. Unsere Schlussfolgerung/Empfehlung zum Thema „Diskurs zum Schoolworker-Konzept“ (vgl. S. 68f.) greift diese aktuelle Entwicklung auf.

2.3 Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule

Die Weiterentwicklung und Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule ist ein Leitziel des Schoolworkerprogramms und einer der Gründungsgedanken. Nur in einer engen Zusammenarbeit der beiden Systeme, die mit unterschiedlichen Aufgaben, Zielen und Verantwortlichkeiten für dieselben Kinder Verantwortung tragen, kann es gelingen, diese in bestmöglicher Weise zu fördern und für eine erfolgreiche gesellschaftliche Integration fit zu machen. Wie eine solche enge Zusammenarbeit zu guten Ergebnissen führen kann, zeigt ein Beispiel aus 2013.

Es geht hierbei um die gemeinsam erarbeitete Lösung für die Frage, wie der Einsatz von Schoolworker/-innen an den aktuell aufwachsenden gebundenen Ganztagschulen bzw. an teilgebundenen Ganztagschulen geregelt werden kann. Der Hintergrund: Nach der Ganztagschulverordnung des Bildungsministeriums vom Januar 2013 (bzw. des „Eckpunktepapiers GGTS“ vom 6.10.2010) ist an aufwachsenden gebundenen Ganztagschulen für die bereits umgestellten gebundenen Ganztagsklassen vom örtlichen Schulträger für jede Ganztagsklasse eine sozialpädagogische Fachkraft im Umfang von zwei Stunden pro Woche zur Verfügung zu stellen. 2010 wurde zwischen Sozial- und Bildungsministerium vereinbart (damals auf der Grundlage des Eckpunktepapiers), dass vor diesem Hintergrund die Schoolworker/-innen an den gebundenen Ganztagschulen vollständig abgezogen und bedarfsorientiert an den anderen Schulen des jeweiligen Landkreises bzw. des Regionalverbands Saarbrücken eingesetzt werden. Offen blieb jedoch die Frage, ob dies auch bereits für diejenigen Schulen gelten sollte, an denen erst (weil noch aufwachsende gebundene oder nur teilgebundene Ganztagschule) nur einzelne gebundene Ganztagsklassen bestehen.

Im Juni 2013 wurde von beiden Ministerien gemeinsam folgende neue Regelung zum Einsatz der Schoolworker an der Schnittstelle zum gebundenen Ganztag getroffen: „Schoolworker werden weder in Klassen der aufwachsenden gebundenen Ganztagschulen noch in Ganztagsklassen der teilgebundenen Ganztagschulen, die gemäß der Ganztagschulverordnung vom 30.01.2013 eingerichtet sind, eingesetzt. Die Schoolworker können bedarfsorientiert in den Klassen einer auslaufenden Halbtagschule am Standort einer gleichzeitig aufwachsenden gebundenen Ganztagschule, in den Halbtagsklassen einer teilgebundenen Ganztagschule oder auch an anderen Schulen des jeweiligen Kreises eingesetzt werden. Die konkrete Steuerung des Einsatzes der Schoolworker obliegt dem jeweils zuständigen örtlichen Jugendhilfeträger als Vertragspartner des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie auf der Grundlage des Schoolworker-Zuwendungsvertrags, der geltenden Rahmenkonzeptionen und der vorstehenden Regelung“.

Das Beispiel zeigt, wie es, hier auf Anregung der Kreiskoordinatorinnen und -koordinatoren hin, möglich war, in konfliktfreier und sachdienlicher Weise zügig und effizient eine für die Schoolworker/-innen praktikable und von allen Akteuren akzeptierte Lösung zu erarbeiten, die den Landkreisen - unter Wahrung der unterschiedlichen Aufgabenprofile und Konzeptionen von Schoolworking bzw. der sozialpädagogischen Betreuung der GGTS - ausreichend Handlungs- und Gestaltungsspielraum für bedarfsgerechte Vor-Ort-Lösungen bietet.

Das Beispiel bestätigt erneut: Bestmögliche Wirkungen für Schüler/-innen und Schulen sind nicht alleine durch eine gute Zusammenarbeit vor Ort in den Schulen zu erreichen. Auch auf der Systemebene - d.h. der Ebene der zuständigen Ministerien - bedarf es einer kontinuierlichen, intensiven und vertrauensvollen Zusammenarbeit, die zügig verbindliche und bedarfsbezogene Lösungen für anstehende Probleme und Bedarfsmeldungen für alle Akteure an den Schulen hervorbringt.

2.4 Grunddaten zu Schoolworking im Saarland 2013

Nach wie vor gilt: Mit dem Landesprogramm Schoolworking und mit den von den Landkreisen und dem Regionalverband Saarbrücken eigenfinanzierten zusätzlichen Schoolworker/-innen oder Schulsozialarbeiter/-innen existiert im Saarland eine annähernd lückenlose Versorgung der Schulen in öffentlicher Trägerschaft mit sozialpädagogischer Fachkompetenz.⁵

Wie im Vorjahr belegt dies auch für 2013 die differenzierte und ausführliche Darstellung der landkreis- (bzw. regionalverbandsspezifischen) Parameter von Schoolworking (vgl. die nachfolgenden Kapitel). Wie gewohnt werden landesweit gültige Schlussfolgerungen im Schlusskapitel des Berichts formuliert.

Nachfolgend werden zunächst die wichtigsten landesweiten Eckdaten zu Schoolworking in 2013 aufgeführt. Sie beruhen auf Informationen der Landkreise bzw. des Regionalverbands Saarbrücken (vgl. die Kapitel 3.1. bis 3.6) sowie auf den in der todo-Software von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern dokumentierten Daten.

- In 2013 arbeiteten saarlandweit 86 Schoolworker/-innen⁶ (auf 60 Vollzeitstellen) an 189 Schulen.
- Schoolworker/-innen waren vertreten an 49 Gemeinschaftsschulen, 1 Realschule, 20 Gymnasien, 15 Förderschulen-L und 104 Grundschulen.
- Insgesamt wurden 2013 laut todo-Dokumentation 8038 Schüler/-innen (2012: 7776 Schüler/-innen) im Rahmen von Einzelkontakten von Schoolworker/-innen erreicht.
- Zusätzlich zu den Schülerinnen und Schülern wurden in 2013 landesweit Kontakte zu 2615 Lehrkräften (2012: 2441), 2665 Erziehungsberechtigten (2012: 2531) und 1180 Schulklassen (2012: 1026) dokumentiert.

⁵ Obwohl konzeptionell anders orientiert, ist hier auch das sozialpädagogische Betreuungspersonal an den Gebundenen Ganztagschulen mit zu berücksichtigen.

⁶ Hinzu kommt eine aus dem Landesprogramm finanzierte Vollzeitstelle für die Schoolworker-Koordinatorin im Regionalverband Saarbrücken.

3 Schoolworking 2013 in den Landkreisen und im Regionalverband Saarbrücken

Seit dem iSPO-Jahresbericht 2011 erfolgt neben einer landesweiten auch eine landkreis-spezifische (bzw. regionalverbandsspezifische) Auswertung und Analyse der von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern dokumentierten Daten.

Die landkreisbezogene Berichterstattung durch iSPO ersetzt seitdem die von den Landkreisen bis dahin selbst zu erstellenden jährlichen Sachberichte.⁷ Damit werden haushaltsrechtliche Vorgaben für die formalen Anforderungen an einen „Sachbericht als Bestandteil des Verwendungsnachweises“ erfüllt. Darüber hinaus hat die iSPO-Berichterstattung den Anspruch, im Sinne eines qualitativen Berichtswesens verbindlich vereinbarte, verlässliche und valide Informationen zur Ableitung landkreisbezogener und landkreisübergreifender Steuerungsentscheidungen bereit zu stellen.

Die folgenden Darstellungen für die Landkreise und den Regionalverband Saarbrücken basieren auf den entlang der jeweiligen Zielsysteme für 2013 getroffenen Vereinbarungen über die verbindlich zu dokumentierenden Zielsetzungen und die jeweilige Zielerreichung. Zur Rückkoppelung und Interpretation der quantitativen Auswertungsergebnisse wurden im Frühjahr und Frühsommer 2013 von iSPO mit den Landkreisteams (resp. dem Team des Regionalverbands) Bilanzgespräche durchgeführt. Zusammen mit den quantitativen Auswertungsergebnissen sind die auf diese Weise gewonnenen qualitativen Informationen Grundlage der nachfolgenden Darstellung von Schoolworking in den Landkreisen und im Regionalverband 2013.

Zur Vermeidung von Missverständnissen und Fehlinterpretationen sind wie jedes Jahr zunächst einige einleitende Hinweise zielführend:

1. Auch 2013 hat sich gezeigt, dass die Einschätzung der Zielerreichung für die Schoolworker/-innen nach wie vor schwierig ist. Die dargestellten quantitativen Werte für das Ausmaß der Zielerreichung sind deshalb noch nicht als absolut verlässliche, realistische Abbildung der tatsächlich erzielten Wirkungen aufzufassen. Die ausgewiesenen Quoten für die Zielerreichung sind jeweils als diejenigen Fälle zu verstehen, in denen die Schoolworker/-innen bei der Dokumentation keinen Zweifel über die erzielten positiven Wirkungen hatten. Ebenso wurde nur in den Fällen, in denen die Schoolworker/-innen über sichere Informationen verfügten, angegeben, dass das Ziel dezidiert nicht erreicht wurde. Der (nicht selten große) Anteil an Fällen, zu denen keine Angabe zur Zielerreichung getätigt wurde, sind vor allem solche, in denen den Schoolworker/-innen keine ausreichenden Informationen zur Einschätzung der Zielerreichung vorlagen bzw. Fälle, in denen man sich (noch) unsicher über eine korrekte Einschätzung war.

⁷ Die landkreisbezogenen Berichtsteile müssen spezifische Kriterien erfüllen und zwar:

- Auskunft über das erzielte fachliche Ergebnis,
- Nachweis der durchgeführten Aktivitäten (Maßnahmen) des Zuwendungsempfängers,
- Beschreibung der selbst gesteckten, sowie vom Ministerium vorgegebenen Ziele und der Zielerreichung,
- Nachweis der Kausalität einer Maßnahme für die Zielerreichung.

2. Eine (voranschreitende) Standardisierung und damit Vereinheitlichung der Dokumentation (bzgl. der Inhalte und der Modalitäten der Dokumentation) erfolgt gegenwärtig ausschließlich auf der Ebene der Landkreise bzw. des Regionalverbands Saarbrücken. Ein Vergleich der Zahlen der Landkreise bzw. des Regionalverbands Saarbrücken macht deshalb nach wie vor keinen Sinn und würde lediglich zu Fehlinterpretationen und ggf. falschen Schlussfolgerungen führen. Belastbar und steuerungsrelevant zu nutzen sind die Daten bisher vor allem intern auf der Ebene der Landkreise und des Regionalverbands Saarbrücken.

Landkreisübergreifende Erkenntnisse beruhen vor allem auf der Auswertung qualitativer Daten und Informationen aus der todo-Dokumentation (z.B. hinsichtlich der Themen von Schoolworking an den Schulen) bzw. aus den Bilanzgesprächen.

3.1 Schoolworking im Landkreis Merzig-Wadern: Bilanz 2013

Im Landkreis Merzig-Wadern wurde 2012 von einer Arbeitsgruppe der Schoolworker/-innen gemeinsam mit iSPO ein umfassendes, detailliertes Zielsystem zur methodischen Grundlegung der Wirkungsorientierten Steuerung erarbeitet. Aufgrund von personellen Wechsels in verantwortlichen Stellen des Landkreises konnten die notwendigen kreisinternen Rückkoppelungs- und Abstimmungsprozesse aber nicht so rechtzeitig erfolgen, dass eine Anwendung des neuen Dokumentations- und Bewertungssystems bereits für 2013 möglich gewesen wäre. Die systematische, quantitative Auswertung ausgewählter Ziele und ihrer Zielerreichung ist deshalb für 2013 noch nicht erfolgt. Mittlerweile sind die Abstimmungsprozesse im Landkreis sowie zwischen dem Schoolworkerteam und iSPO abgeschlossen und die zur Dokumentation vorgesehenen Ziele und Standards wurden vereinbart. Ab der Jahresauswertung 2014 wird damit auch der Landkreis Merzig-Wadern vollständig in die Systematik der Wirkungsorientierten Steuerung integriert sein.

Die anschließende Darstellung beschränkt sich aus den vorgenannten Gründen in diesem Bericht noch weitgehend auf die Grunddaten für Schoolworking im Landkreis Merzig-Wadern sowie auf eine Auflistung der wichtigsten Themen, mit denen die Schoolworker/-innen im Landkreis befasst waren.

Auch im Landkreis Merzig-Wadern fand zu den Jahresergebnissen für 2013 ein Bilanzgespräch unter Beteiligung von iSPO und dem Schoolworkerteam statt. Die dabei gewonnenen qualitativen Erkenntnisse zu Schoolworking im Landkreis Merzig-Wadern werden am Ende des Kapitels wiedergegeben.

⇒ Grunddaten

- Im Landkreis Merzig-Wadern waren in 2013 12 mit Landesmitteln kofinanzierte Schoolworker/-innen auf 7,5 Personalstellen tätig. 6 Schoolworker/-innen sind an Grundschulen und Förderschulen L tätig (angestellt beim Landkreis), 6 arbeiten an weiterführenden Schulen (für sie ist das SWSM Sozialwerk Saar-Mosel gGmbH Anstellungsträger)⁸. Eine Schoolworkerin (mit einer 50%-Stelle) wurde zusätzlich aus Mitteln des Landkreises finanziert. Sie ist an 3 Grundschulen eingesetzt.

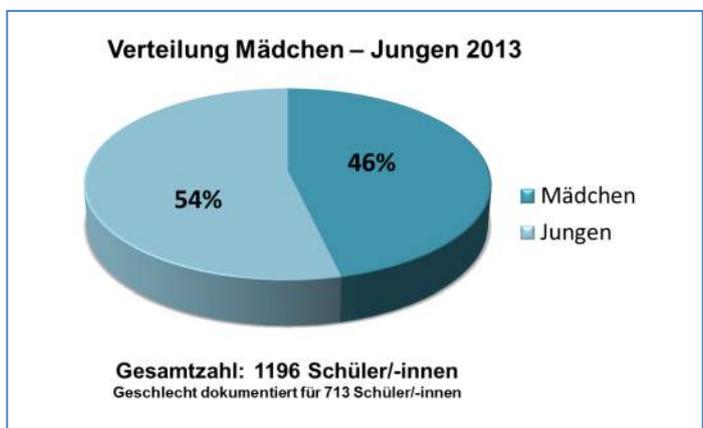
⁸ Quelle: Landkreis Merzig-Wadern

- Tätig waren in 2013 die Schoolworker/-innen an 6 Gemeinschaftsschulen, 3 Gymnasien, 2 Förderschulen Lernen und an 19 Grundschulen (vgl. Abb. 2).

Abb. 2: Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis Merzig-Wadern⁹

Gemeinschaftsschulen	Grundschulen
Mettlach-Orscholz (GES)	Bachem-Britten
Peter-Dewes-Gemeinschaftsschule Losheim a.S. (GES)	Besseringen
Graf-Anton-Schule Wadern (ERS)	Brotdorf
Friedrich-Bernhard-Karcher Schule Beckingen (ERS)	Hilbringen
Christian-Kretschmar-Schule Merzig (ERS)	Lockweiler
Eichenlaubschule Weiskirchen (ERS)	Losheim
Gymnasien	Merzig - Kreuzberg
Peter-Wust-Gymnasium	Merzig - St.Josef
Gymnasium am Stefansberg Merzig	Mettlach-Langwies
Hochwald-Gymnasium Wadern	Nunkirchen
Förderschulen-Lernen	Orscholz
Niederlosheim	Perl
Noswendel	Schwemlingen
	Wadrill-Steinberg
	Wahlen
	Weiskirchen
	<u>Vom Landkreis zusätzlich finanzierte Schoolworkerin an Grundschulen</u>
	Beckingen
	Düppenweiler
	Reimsbach

- In 2013 wurden von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern mittels der Software todo Kontakte zu 1196 Schülerinnen und Schülern dokumentiert. Dies sind fast doppelt so viele Schüler/-innen wie im Vorjahr (2012: 609 Schüler/-innen). 54% der Schüler/-innen waren Jungen und 46% Mädchen. Sowohl eine optimierte Dokumentationspraxis als auch der Umstand, dass in 2012 mehrere personelle Ausfälle bzw. Wechsel zu verzeichnen waren, sind die Hauptgründe für die gestiegenen Zahlen.



⁹ Quelle: Landkreis Merzig-Wadern

- Des Weiteren gab es (dokumentierte) Kontakte zu 491 Lehrkräften (2012: 328), zu 438 Erziehungsberechtigten (2012: 289), zu 344 Kooperationspartnern (2012: 264) und - in der Regel im Rahmen projektbezogener Arbeit - zu 139 Schulklassen (2012: 123).
- Abb. 3 zeigt die aus der todo-Dokumentation ausgewerteten wichtigsten Themen für die Arbeit der Schoolworker/-innen im Landkreis Merzig-Wadern in 2013.

Abb. 3: Themen von Schoolworking im LK Merzig-Wadern	Dokumentierte Vorfälle pro Anzahl betroffener Schüler/-innen
Konflikte	374
Familiäre Probleme	230
Schulische Situation	180
Gruppen / Sozialverhalten	142
Sozialkompetenz	115
Ausgrenzung	47
Psychosoziale Probleme	67
Auffälliges Verhalten	92
Persönliche Probleme	75
Fehlzeiten	55
Schulangst / -verweigerung / -schwänzen	47
Mobbing	55
Verdacht auf Gefährdung (sexueller Missbrauch, Vernachlässigung, häusliche Gewalt)	24

- Die Anlassstichworte für die todo-Dokumentation waren 2013 im Landkreis Merzig-Wadern teamintern noch nicht durchgehend standardisiert (vereinheitlicht). Ein Vergleich, wie sich die dokumentierten Themen an den verschiedenen Schulformen darstellen, war deshalb noch nicht aussagekräftig und wird erst im kommenden Jahresbericht für 2014 erfolgen.

Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Landkreis Merzig-Wadern

Die Schoolworker/-innen im Landkreis Merzig-Wadern haben im Entwicklungsverlauf ihres umfassenden Zielsystems folgendes **Leitziel** für ihre Arbeit im Landkreis formuliert:

„Schüler/-innen sind im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe befähigt.“

Unterhalb des Leitziels wurden diese **Mittlerziele** formuliert:

- Mittlerziel für „Zielgruppe Schüler/-innen“:
„Die Schüler/-innen verfügen über wichtige Kompetenzen für eine positive Lebensperspektive.“
- Mittlerziel für „schulische/berufliche Übergänge“:
„Die Schüler/-innen erleben schulische/berufliche Übergänge positiv im Sinne neuer Möglichkeiten zur Verwirklichung eigener, realistischer Lebensperspektiven.“
- Mittlerziel für „Erziehungsberechtigte und Familiensystem“:
„Erziehungsberechtigte bieten ihren Kindern ein förderliches familiäres Umfeld und sind offen für Hilfe- und Unterstützungsangebote von Schule und Jugendhilfe.“
- Mittlerziel zu „Schule im Sozialraum“:
„Die Schulen verstehen sich selbst - und handeln entsprechend - als Akteure und Ressource im Sozialraum.“
- Mittlerziel zu „Schule als soziale Einheit“:
„Die Schule ist ein Lebensraum, in dem ein respektvoller Umgang zwischen Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern und Eltern stattfindet und in dem jeder seinen Platz findet.“
- Mittlerziel zu „Schule als Institution“:
„Schoolworker/-innen sind als Akteure der Jugendhilfe integrierte, angesehene, aktive und eigenständige Mitgestalter des Lebensraums Schule.“
- Mittlerziel zu „Zusammenarbeit Jugendhilfe-Schule“:
„Die Akteure der Jugendhilfe und der Schule arbeiten über die Systemgrenzen hinweg zusammen, um für Schüler/-innen die bestmöglichen Wirkungen zu erzielen.“

Maßnahmen zur Zielerreichung

In der todo-Dokumentationssoftware wurden für 2013 die fachlichen Mittel und Maßnahmen dokumentiert, die die Schoolworker/-innen zum Erreichen ihrer fachlichen Ziele eingesetzt haben. Wie in den anderen Kreisen und im Stadtverband Saarbrücken bewegen sich die Schoolworker/-innen im Landkreis Merzig-Wadern dabei auf der Basis der Rahmenkonzeption von Schoolworking im Saarland. Für 2013 sind die folgenden Aktivitäten zu nennen:

- Analyse / Klärung des Anlasses
- Beratungen von Schülerinnen/Schülern, Lehrerinnen/Lehrern und Eltern
- Information von / Austausch mit Betroffenen, Beteiligten, Kooperationspartnern
- direkte Interventionen
- Kooperation mit und (Weiter-)Vermittlung an externe Hilfeinstanzen
- Projekte / Aktionen / Präventionsmaßnahmen

Folgende Auflistung vermittelt einen Eindruck, welches Themenspektrum die präventiv ausgerichtete Projektarbeit an den Schulen im Landkreis Merzig-Wadern abgedeckt hat:

Auswahl der in todo dokumentierten Projekte	
"Erwachsen werden"	Klassengemeinschaft bilden
Suchtprävention	Lernscouts
Sozialkompetenztraining	Gesundes Frühstück
Mit Datenschützern lernen – Umgang mit den neuen Medien	Umgang mit Konflikten (Gefühle, Empathie, Umgang mit Wut, Stopp-Regel)
Schulpatenschaft Schulneulinge	Mediation
Sexualaufklärung	Französisch-Kurs
Sozialkompetenz / Einhaltung von Regeln / Richtig Streiten	Keep / Cool – Vermittlung von Konfliktlösungsstrategien

Themen der Schoolworker/-innen im Landkreis Merzig-Wadern: Qualitative Erkenntnisse aus dem Bilanzgespräch

- Aufgrund von personellen Ausfällen konnte nicht an allen Schulen einheitlich und vollständig dokumentiert werden. In den Förderschulen wurde lange Zeit in „Notbesetzung“ gearbeitet. Dort war die Arbeitsbelastung der Schoolworker/-innen für eine vollständige **Dokumentation** ihrer Tätigkeit zu hoch. Zwei Grundschulen wurden nur mit Rufbereitschaft bedient. Auch hier sind keine vollständigen Zahlen vorhanden. Die tatsächlichen Zahlen für die Erreichung der Zielgruppe liegen für 2013 sicherlich höher als die durch die Dokumentation belegten Zahlen.
- Ein häufig genannter Anlass für die Tätigkeit der Schoolworker/-innen im Landkreis Merzig-Wadern ist das Thema „**Familiäre Probleme/Familiäre Situation**“. Neben der generellen Thematik wird auch von spezifischen Entwicklungen vor allem in einigen ländlichen Gebieten berichtet, die u.a. mit der Grenzlage zu Luxemburg und in dörflichen Gemeinden immer günstigeren Immobilienpreisen zusammenhängen (als Beispiele wurden Losheim am See und Perl-Mettlach genannt). In der Folge ziehen zunehmend sozial benachteiligte Familien in diese Gemeinden zu (in Perl-Mettlach auch häufiger Familien aus Luxemburg, die dort bereits mit Restriktionen der Jugendhilfe konfrontiert waren). Mit ihnen gelangen auch vermehrt bekannte Folgeprobleme von Armut in die Gemeinden und die örtlichen Schulen (wie z.B. mangelnde Körperhygiene, Vernachlässigung der Kinder, nicht immer ausreichende bzw. ungesunde Ernährung, hohe Fehlzeiten in den Schulen, schlechte Wohnverhältnisse).
- Nach Angaben der Schoolworker/-innen steigt die Zahl der Schüler/-innen mit **Verhaltensauffälligkeiten** spürbar an. Diese Entwicklung zeige sich bereits im ersten Schuljahr an den Grundschulen. Viele der älteren Kinder hätten bereits mehrfach die Schule gewechselt und häufig seien in ihren Familien mehrere Hilfeinstanzen involviert. Für diese Kinder geeignete Maßnahmen oder Projekte zu finden, gestalte sich teilweise schwierig.
- Berichtet wird auch, dass Auffälligkeiten der Kinder immer häufiger über eine „einfache“ Verhaltensauffälligkeit hinausgingen und sich zunehmend in den Bereich des **Verdachts auf psychische Erkrankungen** einordnen lassen. Dazu zählen, so die Schoolworker/-innen, z.B. Depressionen, Zwangsneurosen und ähnliches. Hinzu kämen häufig familiäre Probleme. In solchen Fällen vermitteln die Schoolworker/-innen an geeignete Kooperationspartner wie die Familienberatungsstellen, das Jugendamt und/oder Kinder- und Jugendpsychotherapeuten/-therapeutinnen

bzw. Psychologinnen/Psychologen. Je früher diese Kinder weitervermittelt würden und eine fachgerechte Diagnostik durchgeführt werden könne, desto größer seien die Chancen für eine wirksame Hilfe. Schwierig sei eine erfolgreiche Weitervermittlung psychisch kranker Kinder insbesondere im ländlichen Bereich des Landkreises. Hier gäbe es nur wenige Therapeuten und entsprechend lange Wartezeiten.

- Die Schoolworker/-innen weisen darauf hin, dass sie Kinder mit solchen Problemlagen im Rahmen ihrer begrenzten Präsenzzeiten an den Schulen nicht in ausreichendem Maße unterstützen können. Insbesondere in Fällen, in denen einerseits eine intensivere Unterstützung notwendig sei, andererseits aber - zumindest kurzfristig - keine weiteren, bedarfsgerechten Hilfeinstanzen zur Verfügung stünden, wäre es ihres Erachtens von Vorteil, wenn ein/-e Schoolworker/-in nur für eine Schule zuständig wäre. Mit einer dann deutlich höheren Präsenz wäre die Schoolworkerin/der Schoolworker noch besser in das Vor-Ort-System der Schule integriert und als zentrale Vertrauensperson für Schüler/-innen und Lehrer/-innen etabliert. Insbesondere für einen erfolgreichen Zugang zu den Kindern und Eltern bedürfe es häufig eines lange andauernden und viel Geduld erfordernden Vertrauensaufbaus, für den an der Schule ausreichend Zeit zur Verfügung stehen müsse.
- **Im ländlichen Raum** ist es aufgrund der langen Wege schwierig, außerschulische, präventive Projekte für die Kinder anzubieten. Vorhandene Angebote, z.B. in den Familienzentren, werden aufgrund der Entfernungen häufig nicht angenommen. Hier müsste laut den Schoolworkern/-innen die Ganztagschule ansetzen, nur dort seien alle Kinder regelmäßig vor Ort. Aktuell ist die Nachmittagsstruktur der (freiwilligen) Ganztagschulen (13 Uhr Mittagessen, 14 Uhr Hausaufgaben, 15 Uhr gehen die meisten Schüler/-innen nach Hause) hierfür lediglich suboptimal geeignet. Generell ist vorstellbar, dass sich (freiwillige) Ganztagschulen hinsichtlich der Tagesstruktur, der personellen Ausstattung und der Qualifikation bzw. den Fachkompetenzen des Personals so weiterentwickeln könnten, dass sie noch zielgerichteter und intensiver auf die Bedarfe benachteiligter Kinder eingehen können.
- Ein weiteres Thema der Schoolworker/-innen ist **(Cyber-)Mobbing**.¹⁰ Die Häufigkeit von Mobbing hat nach der Einschätzung der Schoolworker/-innen zwar nicht generell zugenommen, die Komplexität der Problematik habe sich u.a. durch die Nutzung der neuen Medien jedoch spürbar erhöht. Schwierig sei u.a. die eindeutige Zuordnung von Verantwortung und Zuständigkeiten bei Fällen von Cybermobbing. Cybermobbing finde vermehrt nachmittags und außerhalb der Schulen statt. Oft seien die „Täter“ nicht bekannt und Beiträge würden gelöscht, bevor sie „aktenkundig“ werden können. Bei vielen Eltern (und gelegentlich auch bei Lehrer/-innen) herrsche noch immer Unkenntnis über die Möglichkeiten und Gefahren, die mit der Nutzung eines Smartphones durch ihre Kinder verbunden sind.
Die Schoolworker/-innen plädieren dafür, den Umgang mit den neuen Medien als explizites Thema in den Schulen zu behandeln bzw. im Unterricht die notwendigen Kenntnisse zu vermitteln.

¹⁰ Hier und im Folgenden wird die Schreibweise (Cyber-)Mobbing dann gewählt, wenn sowohl „klassisches“ Mobbing, das vor Ort in den Schulen seinen Ausdruck findet, gemeint ist, als auch die neuere Form des Cybermobbings, das meist über virtuelle soziale Netzwerke und mittels Computer oder Smartphone ausgeführt wird und deshalb nicht mehr eindeutig räumlich zu verorten ist.

3.2 Schoolworking im Landkreis Neunkirchen: Bilanz 2013

⇒ Grunddaten

- Im Landkreis Neunkirchen waren 2013 - wie im Vorjahr - 12 Schoolworker/-innen (in 10,5 Personalstellen) tätig. 8 von ihnen im Bereich der weiterführenden Schulen (Sekundarstufe 1) und 4 an Grundschulen. Bei allen Schoolworker/-innen ist der Landkreis Anstellungsträger.
- Auch in der Versorgung der Schularten im Landkreis haben sich zum Vorjahr keine Veränderungen ergeben. Die Schoolworker/-innen des Landkreises Neunkirchen waren 2013 vertreten an: 7 Gemeinschaftsschulen, 4 Gymnasien, 2 Förderschulen-L und 21 Grundschulen (vgl. Abb. 4).

Abb. 4: Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis Neunkirchen¹¹

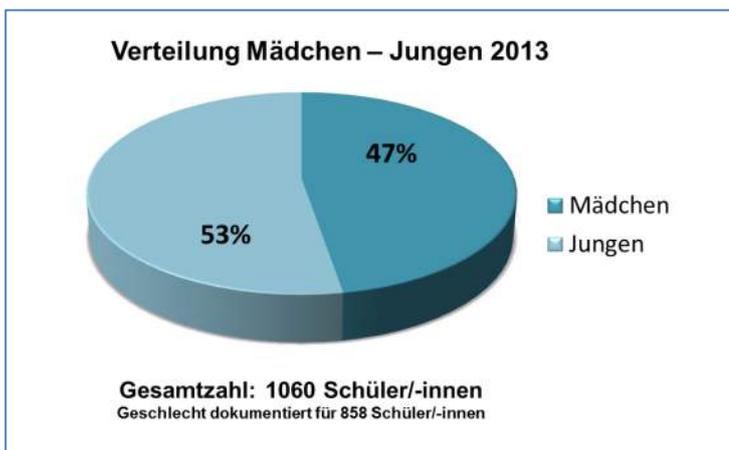
Gemeinschaftsschule (Gesamtschule)	Grundschulen
Gesamtschule Schiffweiler	Bubach
Gemeinschaftsschulen (ERS)	Dirmingen
ERS Ottweiler	Elversberg
ERS Illingen	Eppelborn
ERS Spiesen-Elversberg	Furpach
ERS Merchweiler	Heiligenwald
ERS Wellesweiler	Hüttigweiler
ERS Eppelborn	Illingen
Gymnasien	Landsweiler
Gymnasium Ottweiler	Merchweiler
Gymnasium Illingen	NK Am Stadtpark
Steinwald-Gymnasium	NK Am Steinwald
Gymnasium am Krebsberg	NK Bachstraße
Förderschulen	OTW Lehbesch
Förderschule L Am Ziehwald	OTW Neumünster
Förderschule L Uchtelfangen	Schiffweiler
	Uchtelfangen
	Wellesweiler
	Wemmetsweiler
	Wiebelskirchen
	Wiesbach

- 2013 wurden von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern mittels der Software todo Kontakte zu 1060 Schüler/-innen dokumentiert (2012: 943).¹² 53% von ihnen waren Jungen, 47% Mädchen.

¹¹ Quelle: Einsatzpläne der Schoolworker, zur Verfügung gestellt vom Landkreis Neunkirchen

¹² Zu berücksichtigen ist, dass die Schoolworkerstelle für die Gemeinschaftsschule Ottweiler ca. ein halbes Jahr vakant war und zwei weitere Schulen aufgrund der Elternzeit der betreffenden Mitarbeitenden zwei Monate lang nicht besetzt waren.

- Weitere Kontakte im Rahmen der fall- und projektbezogenen Arbeit gab es laut Dokumentation zu 379 Lehrer/-innen (2012: 323) und 350 Erziehungsberechtigten (2012: 286) sowie zu zahlreichen weiteren Kooperationspartnern (z.B. ASD des Jugendamts, Schulpsychologischer Dienst, freie Träger der Jugendhilfe). Klassenbezogene Kontakte (meist in Zusammenhang mit projektbezogenen Angeboten) wurden zu 239 Schulklassen dokumentiert (2012: 185).



- Abb. 5 zeigt die wichtigsten Themen von Schoolworking im Landkreis Neunkirchen in 2013. In der Reihenfolge sind sie - von kleinen Abweichungen abgesehen - im Vergleich zum Vorjahr weitgehend gleich geblieben.

Thema	Anzahl betroffener Schüler/-innen
Schüler-Schüler-Konflikt	301
Auffälliges Sozialverhalten	268
Familiäre Probleme	266
Persönliche Probleme	224
Schulische Leistungen	147
Schulangst, -verweigerung, -schwänzen	93
Sozialkompetenz der Klasse	82
Mobbing	81
Aufklärungsbedarf	79
Schabschluss/Schulerfolg gefährdet	74
Schüler-Lehrer-Konflikt	36

- Abbildung 6 liefert einen Überblick über die Verteilung der verschiedenen Themen an den Schulen im Vergleich der Schulformen. Für einzelne Schulformen fallen dabei einige Besonderheiten ins Auge. „Familiäre Probleme“ sind an Gemeinschaftsschulen deutlich seltener vertreten. In der Weise nicht zu erwarten ist, dass „Schüler-Schüler-Konflikte“ an den Gymnasien den höchsten Anteil an den Themen haben, mit denen Schoolworker/-innen in 2013 befasst waren. Überhaupt weisen Gymnasien in einer Reihe von Themen vergleichsweise hohe Anteile auf. Hier gibt es nach den vorliegenden Zahlen besonders häufig Schüler/-innen mit mehreren Problemen (oder aber die Probleme werden von den Schoolworker/-innen an Gymnasien häufiger bemerkt). Des Weiteren auffällig an den Gymnasien: Insbesondere hier ist die „Sozialkompetenz der Klasse“ häufig dokumentiertes Thema in der Arbeit der Schoolworker/-innen.

Abb. 6: Relative Häufigkeit der genannten Anlässe (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen)

Anlass	FS	GemS	GS	Gym
Schüler-Schüler-Konflikt	40%	23%	20%	59%
Auffälliges Sozialverhalten	26%	19%	34%	43%
Familiäre Probleme	37%	19%	36%	31%
Persönliche Probleme	31%	23%	8%	34%
Schulische Leistungen	9%	16%	13%	18%
Schulangst, -verweigerung, -schwänzen	11%	10%	4%	14%
Sozialkompetenz der Klasse	6%	6%	3%	25%
Aufklärungsbedarf	0%	1%	4%	39%
Mobbing	1%	11%	0%	13%
Schulabschluss/Schulerfolg gefährdet	10%	7%	4%	11%
Schüler-Lehrer-Konflikt	0%	6%	0%	5%

- Das Spektrum der fachlichen Maßnahmen zur Bearbeitung der o.a. Themen deckt sich weitgehend mit dem der anderen Landkreise. Im Wesentlichen waren es:
 - Information / Austausch mit Betroffenen, Beteiligten, Kooperationspartnern
 - Beratung
 - Kontaktaufnahme
 - Prozessorganisation / Koordination / Absprachen
 - Mediation / Vermittlung / Schlichtung
 - Kooperation / (Weiter-)Vermittlung
 - Projekte / Aktionen / Prävention

Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Landkreis Neunkirchen

Das von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern im Landkreis Neunkirchen formulierte **Leitziel** lautet:

„Kinder und Jugendliche haben gleiche Chancen auf gesellschaftliche Integration.“

Von diesem Leitziel abgeleitet werden die folgenden **„Mittlerziele“** formuliert und verfolgt:

- „Jede/-r Schüler/-in erreicht einen schulischen Abschluss.“
- „Jede/-r Schüler/-in ist in das System Schule sozial integriert.“
- „Das Familiensystem der Kinder wird stabilisiert und gestärkt.“
- „Die Kinder und Jugendlichen sind psychisch und emotional gefestigt.“
- „Lehrkräfte und Schoolworker/-innen verfolgen gemeinsam das Ziel einer bestmöglichen persönlichen und schulischen Entwicklung der Schüler/-innen.“

- „Durch präventive Angebote erwerben bzw. stärken die Schüler/-innen wichtige soziale, emotionale und kognitive Kompetenzen.“

Im Folgenden werden zu den Mittelzielen die **dokumentierten Zielnennungen und Quoten der Zielerreichung** dargestellt. In der Dokumentationspraxis erfolgte dies durch die Eingabe bestimmter Zielstichworte, die von konkreten, den Mittelzielen jeweils zugeordneten Handlungszielen abgeleitet worden sind. Im Anschluss erfolgt eine zusammenfassende Darstellung der aus dem Bilanzgespräch gewonnenen Erkenntnisse.

Ein Hinweis vorweg: Die im Vergleich zum Vorjahr zum Teil deutlich niedrigeren Quoten der Zielerreichung sind auf anwendungsbezogene Unsicherheiten in der Dokumentation der Zielerreichung zurückzuführen und nicht etwa auf weniger erfolgreiches Arbeiten der Schoolworker/-innen. Um die Verlässlichkeit der Dokumentation zu optimieren wurde deshalb eine Reihe von Anpassungen der Dokumentationssoftware auf den Weg gebracht (vgl. Kapitel 1, Fußnote 1).

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Jede/-r Schüler/-in erreicht einen schulischen Abschluss.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
120 (2012: 42)	43 (2012: 19)	36% (2012: 45%)

Die Zielebene „Jede/-r Schüler/-in erreicht einen schulischen Abschluss.“ wurde in der Dokumentation durch vier in der Software todo hinterlegte Zielstichworte vertreten („*Lernhemmnisse beseitigt*“, „*erfolgreicher Übergang Schule/Beruf*“ und „*Übergang Schule/Beruf begleitet*“, sowie „*Schulabschluss erreicht*“).

Insgesamt wurde die Zielsetzung mit einem dieser Stichworte 116 mal genannt und 42 mal wurde angegeben, dass das Ziel erreicht wurde. Ausgedrückt als Quote für die Zielerreichung bedeutet dies: In 36% der Fälle ist belegt, dass die fachlichen Interventionen des/der zuständigen Schoolworkers/Schoolworkerin einen Beitrag zum erfolgreichen Bildungsverlauf von Schülerinnen und Schülern geleistet haben.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Jede/-r Schüler/-in ist in das System Schule sozial integriert“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
531 (432)	188 (298)	35% (69%)

Auf der Handlungsebene wird das Ziel, „jede Schülerin und jeder Schüler soll in der Schule sozial integriert sein“, durch folgende Zielstichworte abgebildet (ihnen sind jeweils spezielle Handlungsziele zugeordnet): „erfolgreiche Integration“, „Klassenklima verbessern“, „regelmäßige Teilnahme am Unterricht“, „Konfliktlösung“, „Deeskalation“, „erfolgreiches Bearbeiten/Beendigung von Mobbing“. In der Dokumentation gab es 527 Nennungen der o.a. Zielstichworte. Bei 35% der Nennungen wurde die Zielerreichung positiv bewertet. Die höchsten „Erfolgsquoten“ finden sich für die Zielstichworte „Konfliktlösung“ und „Deeskalation“ (39% bzw. 42% angegebene Zielerreichung).

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:
„Das Familiensystem der Kinder wird stabilisiert und gestärkt.“**

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
236 (174)	99 (112)	42% (64%)

Ein Ziel von Schoolworking im Landkreis Neunkirchen besteht darin, das Familiensystem der Schüler/-innen zu unterstützen und zu stärken und damit Ursachen für Probleme der Schüler/-innen zu bearbeiten, die in der familiären Situation der Kinder und Jugendlichen begründet liegen. Vertreten wurde dieses Ziel durch die Zielstichworte „Familiensystem stärken“ und „aktive Beteiligung der Eltern an Fallarbeit“.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:
„Kinder und Jugendliche sind psychisch und emotional gefestigt.“**

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
332 (316)	153 (164)	46% (52%)

Mittels der Zielstichworte „Persönlichkeitsentwicklung/Bewusstseinsbildung stärken“, „Psychische Stabilisierung“ und „Verhaltensänderung herbeiführen“ (z.B. im Sozialverhalten, der Arbeitshaltung, Leistungsmotivation, etc.) wird die Arbeit der Schoolworker/-innen abgebildet, die sich auf die Förderung einer positiven Persönlichkeitsentwicklung bei Schülerinnen und Schülern bezieht.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:
„Durch präventive Angebote erwerben bzw. stärken die Schüler/-innen wichtige soziale, emotionale und kognitive Kompetenzen.“**

Im Landkreis Neunkirchen wurden 2013 zahlreiche Projektangebote - meist mit präventiver Zielsetzung - an den Schulen durchgeführt. 2013 wurden in todo 44 präventive Projekte dokumentiert.

Die folgende Auflistung gibt einen Eindruck davon, welches Themenspektrum die Projekte abdecken:

Auswahl der in todo dokumentierten Projekte	
Medienkompetenz	Klassenpuzzle
"Schüler helfen Schülern"	Projekttag – Stärkung d. Klassenverbundes
Cyber-Mobbing / Handy-Mobbing	Schwangerschaftsprävention/Aufklärung
Brigg Alkoholprävention	Soziales Kompetenztraining
Boys-/Girlsday	Verhütungsparcours
Elterninformationsabend Pubertät	Vertiefte Berufsorientierung
Gender	Wutbälle/Anti-Stress-Bälle basteln

Themen der Schoolworker/-innen im Landkreis Neunkirchen: Qualitative Erkenntnisse aus dem Bilanzgespräch

- Ein wichtiges Thema für die Schoolworker/-innen im Landkreis Neunkirchen ist **Cybermobbing**¹³. Die Problematik nimmt ihrer Einschätzung nach „rasant“ zu und sie sei von der Schule nur schwer kontrollierbar. Anfänglich können die Schoolworker/-innen, so berichten sie, bei Cybermobbing noch gut intervenieren (Konfliktgespräche mit den betroffenen Schülern/-innen, Aufforderung Beleidigungen aus dem Internet zu löschen). Schwieriger werde es, wenn das Mobbing länger andauert und mehrere Personen oder gar ganze Klassen involviert sind.
- Cybermobbing findet offenbar häufig auch schulübergreifend statt. Ein effektiver Umgang mit diesen Fällen erfordere deshalb Kooperationsbereitschaft und Kooperationsmöglichkeiten zwischen betroffenen Schulen.
- Aus der Sicht vieler Eltern, so die Schoolworker/-innen, sei Cybermobbing ein Schulthema. Selbst in solchen Fällen, in denen es außerhalb der Schule entstanden ist, so wird berichtet, sehen Eltern betroffener Schüler/-innen die Schule in der Verantwortung zu intervenieren. Schulen haben aber nach den Erfahrungen der Schoolworker/-innen meist nur begrenzte Möglichkeiten.
- Mit Cybermobbing eng verbunden sei ein generell leichtsinniger Umgang vieler Schüler/-innen mit neuen Medien und hier insbesondere mit virtuellen sozialen Netzwerken. Durch die vermeintliche Anonymität im Internet sind Schamgrenzen abgesenkt; nicht wenige Schüler/-innen versenden/posten pornografische bzw. Nackt-Bilder von sich. Über die Folgewirkungen solchen Verhaltens seien sie sich vielfach nicht im Klaren.
- Die Schoolworker/-innen des Landkreises betonen hinsichtlich der Themen Cybermobbing und Umgang mit den neuen Medien die Notwendigkeit eines präventiven Vorgehens („so früh wie möglich“). Die bestehenden Angebote würden den aktuellen Bedarf nicht abdecken. Die Kosten dieser Projekte sein z.T. nicht unerheblich und müssen von den Schulen übernommen werden. Zudem gäbe es lange Wartezeiten.
- Ein eigenes Projekt zur Prävention von „Handy-Mobbing“ bieten die Schoolworker/-innen in Neunkirchen bereits für die 5. Klassen der weiterführenden Schulen an und bei Bedarf auch für Grundschulen (allerdings ist eine flächendeckende Versorgung derzeit nicht möglich).
- Eine weitere Möglichkeit der Prävention sehen die Schoolworker/-innen in einer angemessenen Integration des Themas in die Lehrpläne, ggf. sei sogar ein eigenes Schulfach zum Themenkomplex denkbar. Als Positiv-Beispiel wird von einem engagierten EDV-Lehrer berichtet, der gemeinsam mit der Landesmedienanstalt ein Cybermobbing-Projekt durchführt.
- Cybermobbing und ein unkontrollierter Umgang mit Neuen Medien ist offenbar nicht mehr nur ein Thema an den weiterführenden Schulen. Auch in Grundschulen gibt es in Einzelfällen bereits Hinweise auf Cybermobbing. Aus Sicht der Schoolworker/-innen ist klar: Vordringliche Zielgruppe für Information und Aufklärung im Grundschulbereich sind die Eltern.

¹³ Auch hier gilt: Die Schreibweise „Cybermobbing“ meint die mit neuen und z.T. mobilen (Smartphones) Medien durchgeführte Form von Mobbing. Dort wo auch die „klassische“ Form von Mobbing mit gemeint ist wird die Schreibweise „(Cyber-)Mobbing“ verwendet.

Methodenkritik

- In den Bilanzgesprächen nahmen Fragen zu den Modalitäten und zur konkreten Umsetzung der Dokumentation von Zielen und Zielerreichung einen nicht unerheblichen Teil der Zeit in Anspruch.
- Die Dokumentation der Zielerreichung ist für die Schoolworker/-innen im Landkreis Neunkirchen zum Teil noch immer mit großen Unsicherheiten verbunden. Fragen sind u.a.: Nach welchen Kriterien kann ein Ziel als „vollständig erreicht“ oder „teilweise erreicht“ dokumentiert werden? Wie soll verfahren werden, wenn dem/der Schoolworker/-in noch keine Einschätzung möglich ist?
- Häufig wurde aus den genannten Gründen der Aspekt „Zielerreichung“ nicht dokumentiert. Die dargestellten Quoten der Zielerreichung sind deshalb aus iSPO-Sicht noch nicht reliabel. „In echt“, davon sind wir überzeugt, ist die Zielerreichung sicher positiver zu bewerten als sie sich derzeit in der Dokumentationsauswertung darstellen lässt.

3.3 Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken: Bilanz 2013

Anders als die saarländischen Landkreise hat sich der Regionalverband Saarbrücken entschieden, die 2011 begonnene Initiative zur Etablierung eines wirkungsorientierten Steuerungssystems zunächst nicht flächendeckend, sondern an vier ausgewählten „Testschulen“ einzuführen¹⁴. Die folgende Darstellung bezieht sich demnach nur hinsichtlich der dargestellten Grunddaten auf Schoolworking *im gesamten* Regionalverband.

Die Darstellung von Zielen und Zielerreichung von Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken hat demgegenüber *ausschließlich für die ausgewählten Testschulen* Gültigkeit. Dies gilt ebenso für die zum Ende des Kapitels dargestellten „Qualitativen Erkenntnisse aus dem Bilanzgespräch“. Sie beruhen auf dem, mit den Schoolworkerinnen/Schoolworkern der Modellschulen, den Trägervertretern und der Koordinatorin der Schoolworker/-innen im Regionalverband durchgeführten Bilanzgespräch und geben somit nicht die Sichtweisen aller Schoolworker/-innen des Regionalverbands Saarbrücken wieder.

⇒ Grunddaten

- Im Regionalverband Saarbrücken waren 2013 19 Schoolworker/-innen auf 12,5 Vollzeitstellen tätig. Hinzu kommt eine Vollzeitstelle für die Koordinatorin des Regionalverbands. Anstellungsträger für die Schoolworker/-innen an weiterführenden Schulen sind das Diakonische Werk an der Saar gGmbH (DW), die Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts), das Sozialpädagogische Netzwerk der Arbeiterwohlfahrt Saarland e.V. (SPN/AWO) und der Arbeiter Samariterbund Saarland e.V. (ASB). Alle an Grundschulen eingesetzten Schoolworker/-innen (und Schulsozialarbeiter/-innen) sind Mitarbeiter/-innen des ASB (bis auf eine Schulsozialarbeiterin einer Grundschule, die beim Jugendhilfezentrum der Landeshauptstadt Saarbrücken angestellt ist).
- Schoolworker/-innen waren im Regionalverband Saarbrücken 2013 an insgesamt 28 Schulen der verschiedenen Schulformen eingesetzt und zwar: an 12 Gemeinschaftsschulen, an 4 Förderschulen-L und an 12 Grundschulen (vgl. Abb. 7).
- Zusätzlich gab es im Regionalverband Saarbrücken 23 Schulsozialarbeiter/-innen auf 17,5 Personalstellen (in alleiniger Finanzierung des Regionalverbands; z.T. aus BuT-Mitteln).
- Insgesamt gibt es im Regionalverband Saarbrücken Schoolworking und/oder Schulsozialarbeit (manche Schulen werden sowohl von Schoolworkerinnen/Schoolworkern als auch von Schulsozialarbeiterinnen/Schulsozialarbeitern versorgt) an 21 Grundschulen, 15 Gemeinschaftsschulen und 6 Förderschulen Lernen. An den Gymnasien des Regionalverbands Saarbrücken werden derzeit nach wie vor keine Schoolworker/-innen eingesetzt (2013 wurden 3 Gymnasien mit einer 0,75% Stelle Schulsozialarbeit aus BuT-Mitteln versorgt).

¹⁴ Jeweils eine Grundschule und Förderschule-L sowie zwei Gemeinschaftsschulen (eine frühere Gesamtschule und eine frühere Erweiterte Realschule).

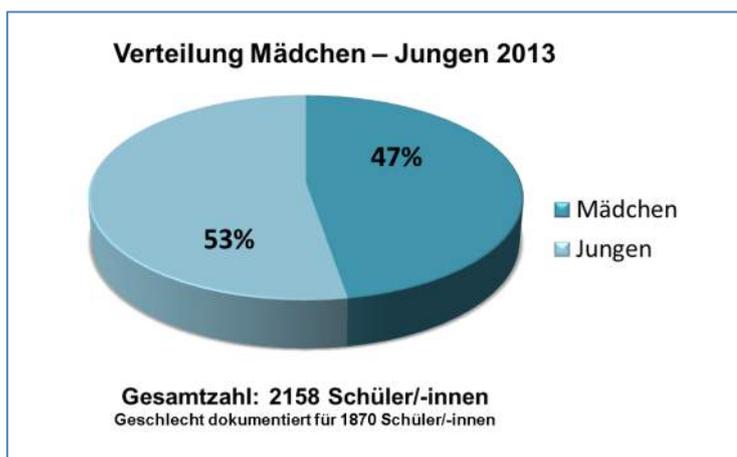
Abb. 7: Von Schoolworking erreichte Schulen im Regionalverband Saarbrücken¹⁵

Gemeinschaftsschulen	Förderschulen-L
Großrosseln, Robert-Schuman-Sch.	Dudweiler, Mozartschule
Kleinblittersdorf	Saarbrücken, Am Ludwigsberg
Püttlingen	Altenkessel
Quierschied, Taubenfeldschule	Völklingen-Geislautern
Saarbrücken-Bruchwiese	Grundschulen
Saarbrücken-Güdingen	Heusweiler-Dilsburg
Sulzbach-Vopeliuspark	Holz
Heusweiler Friedrich Schiller Schule	VK.-Fürstenhausen
Riegelsberg	VK.-Heidstock/Luisenthal
Saarbrücken-Rastbachtal	Friedrichsthal
Dudweiler-Sulzbachtal	Saarbrücken-Eschberg
Völklingen-Ludweiler	Saarbrücken-Rotenberg (Max Ophüls-Sch.)
	Quierschied-Lasbach
Gymnasien	Saarbrücken-Wallenbaum
Keine	Sulzbach II - Altenwald/Waldschule
	Köllerbach
	Rodenhof
<hr/>	
<i>Schulen mit vom Regionalverband Saarbrücken zusätzlich finanzierter Schulsozialarbeit:</i>	
Grundschulen	Gemeinschaftsschulen
Saarbrücken-Füllengarten	Friedrichsthal Edith Stein Schule
Saarbrücken-St. Arnual	Völklingen, Am Sonnenhügel
Püttlingen I und Püttlingen II	Kleinblittersdorf
Völklingen Bergstrasse/Herrmann-	Saarbrücken-Bruchwiese
Röchling-Höhe	Saarbrücken-Klarenthal
Saarbrücken-Kirchberg	Saarbrücken-Ludwigspark
Saarbrücken-Ostschule	Völklingen Hermann-Neuberger-Schule
Saarbrücken-Rastpfuhl	Saarbrücken-Bellevue
Sulzbach I - Mellinschule	Saarbrücken-Ludwigspark
	Saarbrücken-Rastbachtal
	Dudweiler, Sulzbachtalschule
Förderschulen	
Schule für soziale Entwicklung von der Heydt (mit Dependance Püttlingen)	
Waldorfschule für Lern- und Erziehungshilfe, Johannes Schule (Bildstock)	
Gymnasien	
Gymnasium am Schloss, Ludwigsgymnasium Saarbrücken, Albert Einstein Gymnasium Völklingen	

¹⁵ Quelle: Unterlagen der Koordinatorin für Schoolworking und Schulsozialarbeit im Regionalverband Saarbrücken.

- In den im Rahmen des Landesprogramms von Schoolworkerinnen/Schoolworkern unterstützten Schulen hatten 2013 2158 (2012: 2170) Schüler/-innen Kontakt zu einem Schoolworker/einer Schoolworkerin. Hinzu kommen Schüler/-innen, die ausschließlich in gruppen- bzw. klassenbezogenen Kontexten - z.B. im Rahmen präventiver Projekte - mit einem Schoolworker/einer Schoolworkerin in Kontakt kamen. Bei den insgesamt 190 Schulklassen, zu denen solche Kontakte dokumentiert wurden, wären dies bei einer angenommenen durchschnittlichen Klassengröße von 25 Schülerinnen und Schülern ca. 4.750 Schüler/-innen, die in 2013 von Schoolworking im Regionalverband erreicht wurden.

- Weitere personenbezogene Kontakte wurden zu 432 (2012: 483) Lehrerinnen/Lehrern, 631 (2012: 652) Erziehungsberechtigten, 538 (2012: 585) Kooperationspartnern und 190 (2012: 191) Schulklassen dokumentiert.



- Auch im Regionalverband Saarbrücken ermöglichte eine sorgfältige Dokumentation der Schoolworker/-innen eine realitätsnahe Abbildung der Themen, mit denen die Schoolworker/-innen 2013 befasst waren (vgl. Abb. 8). Aus der Zielgruppenperspektive betrachtet kann die Auflistung auch im Sinne einer Bedarfsanalyse der Schüler/-innen an den Schulen des Regionalverbands verstanden werden.

Abb. 8: Themen von Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken	Anzahl betroffener Schüler/-innen
Konflikte	759
Aggressives Verhalten / Gewalt	419
Gruppen / Sozialverhalten	399
Soziale Probleme	386
Familiäre Probleme	353
Schulische Leistung	352
Mobbing / Cybermobbing	228
Persönliche Probleme	222
Schulangst / Schulverweigerung / Fehlzeiten	172
Gesundheit und psychosoziale Anlässe	170
Akuter Konflikt	99
Klassenklima	72
Bedrohung	64

- Die Themen von Schoolworking verteilen sich auch im Regionalverband nicht an allen Schulformen in gleicher Weise. Abb. 9 zeigt die Gewichtung der Themen im Vergleich.

Abb. 9: Relative Häufigkeit der genannten Anlässe (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen)

Anlass	FS	GemS	GS	Gesamt
Konflikte	71%	38%	10%	33%
Aggressives Verhalten / Gewalt	19%	24%	10%	19%
Soziale Probleme	4%	4%	61%	18%
Gruppen / Sozialverhalten	33%	23%	4%	16%
Familiäre Probleme	14%	15%	22%	16%
Schulische Leistung	20%	17%	15%	15%
Persönliche Probleme	0%	8%	20%	11%
Mobbing / Cybermobbing	3%	16%	1%	11%
Koordination	17%	12%	0%	8%
Schulangst / Schulverweigerung / Fehlzeiten	16%	10%	2%	7%
Gesundheit und psychosoziale Anlässe	14%	10%	0%	7%
Akuter Konflikt	10%	2%	9%	5%
Sonstiges	17%	5%	0%	4%
Klassenklima	0%	3%	6%	4%
Präventionsarbeit	10%	4%	3%	3%
Bedrohung	1%	5%	0%	3%
Selbst-/Fremdgefährdung / psychosoziale Anlässe	2%	4%	1%	3%
Auffälliges Verhalten	2%	3%	1%	2%
Schlichtung	0%	4%	0%	2%
Freundschaftsprobleme	9%	4%	0%	2%
Ängste	0%	3%	0%	2%
Integrationsprobleme	4%	3%	0%	2%
berufliche Orientierung	12%	3%	0%	2%
mangelnde Konfliktlösungskompetenz	0%	3%	0%	2%
Sozialverhalten	3%	1%	1%	2%
Ausgrenzung	2%	1%	3%	2%
Vorfall in der Pause	0%	0,5%	4%	1%
Autoaggressives Verhalten	2%	0%	1%	0,5%
Probleme mit Lehrern	1%	0,5%	0%	0,5%

Maßnahmen zur Zielerreichung

Ähnlich wie in den anderen Landkreisen zeigt sich das Repertoire der von den Schoolworkerinnen/Schoolworkern eingesetzten Methoden (bzw. den „Maßnahmen“) zum Erreichen der fachlichen Ziele. In etwa in der Reihenfolge ihrer in todo dokumentierten Häufigkeit handelt es sich v.a. um Beratungen von Schülerinnen/Schülern, Lehrerinnen/Lehrern und Erziehungsberechtigten, die einen großen Teil der Arbeit der Schoolworker/-innen im Regionalverband Saarbrücken ausmachen.

- Information / Austausch mit Betroffenen, Beteiligten, Kooperationspartnern
- Mediation / Vermittlung / Schlichtung
- Projekte / Aktionen
- Prozessorganisation / Koordination / Absprachen
- Kontaktaufnahme
- Analyse / Anamnese / Klärung
- Kooperation/(Weiter-)Vermittlung
- präventive Intervention
- Eingreifen / direkte Intervention

Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken

Gemeinsam haben iSPO und Schoolworker/-innen des Regionalverband Saarbrücken 2012 in einer Arbeitsgruppe¹⁶ ein differenziertes Zielsystem als Grundlage für die Erprobung der Wirkungsorientierten Steuerung an ausgewählten „Testschulen“ aller Schulformen (außer Gymnasien) erarbeitet. Das von der Arbeitsgruppe formulierte **Leitziel für Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken** lautet:

„Junge Menschen befähigen, sich zu einer eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu entwickeln und dabei ihre Bildungsziele zu erreichen. (vgl. §1SGB VIII)“

Das Leitziel wurde in folgende **Mittlerziele** ausdifferenziert:

- „Die Schüler/-innen entwickeln sich zu selbstbewussten und sozial kompetenten Persönlichkeiten.“
- „Lehrer/-innen und Schoolworker/-innen arbeiten vertrauensvoll zusammen und finden gemeinsam Lösungen zu anstehenden Problemen.“
- „Eltern, Erziehungsberechtigte und andere wichtige Bezugspersonen der Kinder nehmen ihren Erziehungsauftrag verantwortungsvoll und kompetent wahr.“
- „Die Fachkräfte der FGTS sind als Teil der Schulgemeinschaft in die Förderung und Unterstützung der Schüler/-innen mit einbezogen.“
- „Schulen und Schoolworker/-innen arbeiten eng mit externen pädagogischen, sozialen, öffentlichen und kulturellen Institutionen und Trägern (vor allem denjenigen im Sozialraum der Schulen) zusammen.“

¹⁶ Der Arbeitsgruppe gehörten an: Vertreter der Träger, die Schoolworker/-innen der „Testschulen“, eine Lehrerin, ein Vertreter des Gesamtteams der Schoolworker/-innen und die Koordinatorin für Schoolworking im Regionalverband Saarbrücken und iSPO. Bis auf die Lehrerin wurde das erste Bilanzgespräch zur Auswertung für 2013 mit dieser Gruppe durchgeführt.

- „Jugendhilfe und Schule arbeiten vertrauensvoll, bedarfs- und zielorientiert mit ihren jeweiligen Kompetenzen und Ressourcen zum Wohle der Schüler/-innen und ihrer Eltern zusammen.“
- „Die Schule ist ein Lern- und Lebensort, an dem alle Beteiligten vertrauensvoll, wertschätzend und zielorientiert miteinander umgehen und jeder seinen Platz findet.“
- „Durch präventive Angebote erwerben bzw. stärken Schüler/-innen und Eltern wichtige Kompetenzen, die sie befähigen, Entwicklungsaufgaben erfolgreich zu bewältigen und nachteilige Entwicklungen im Vorfeld zu vermeiden.“

Von der Arbeitsgruppe wurden drei **Mittlerziele** ausgewählt, zu denen in 2013 einzelne Handlungsziele (hinterlegt mit Zielstichworten) mit jeweiliger Zielerreichung verbindlich zu dokumentieren waren.

Die (quantitativen) Auswertungsergebnisse dieser Dokumentation werden im Folgenden dargestellt. Im Anschluss erfolgt eine zusammenfassende Darstellung der im Bilanzgespräch im Juni 2014 gewonnenen qualitativen Erkenntnisse.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Die Schüler/-innen entwickeln sich zu selbstbewussten und sozialkompetenten Persönlichkeiten.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
225	136	60 %

Stellvertretend für mehrere von dem Mittlerziel abgeleitete Handlungsziele wurde anhand folgender Zielstichworte dokumentiert: „Konfliktlösungskompetenz verbessert“, „Frühzeitiges Erkennen des Verdachts auf Kindeswohlgefährdung“ und „Adäquater Umgang mit dem Verdacht Kindeswohlgefährdung“, „Erwerb/Verbesserung realistischer Selbsteinschätzung“ sowie „Empathie für andere / respektvoller Umgang mit anderen“.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Lehrer/-innen und Schoolworker/-innen arbeiten vertrauensvoll zusammen und finden gemeinsam Lösungen zu anstehenden Problemen.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
93	78	84%

„Lehrer/-innen erhalten (von den Schoolworker/-innen) eine effektive Hilfestellung beim konstruktiven Umgang mit Störungen“, „Lehrer/-innen können häufigere Verhaltensauffälligkeiten bei Schüler/-innen anhand typischer Merkmale (Symptome) erkennen und handeln im Bedarfsfall adäquat und lösungsorientiert“ und „Lehrer/-innen und Schoolworker/-innen arbeiten in der Elternarbeit eng zusammen“ sind die Handlungsziele, mit denen das Ziel einer vertrauensvollen und ergebnisorientierten Zusammenarbeit zwischen Lehrer/-innen und Schoolworker/-innen abgebildet wurde.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Durch präventive Angebote erwerben bzw. stärken Schüler/-innen und Eltern wichtige Kompetenzen, die sie befähigen, Entwicklungsaufgaben erfolgreich zu bewältigen und nachteilige Entwicklungen im Vorfeld zu vermeiden.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
110	87	67%

Der präventive Schwerpunkt der Arbeit der Schoolworker/-innen wird im Regionalverband Saarbrücken nicht nur durch die Dokumentation präventiver Projektarbeit repräsentiert (s.u.), sondern auch durch Handlungsziele, die den präventiven Anspruch in der Einzelfallarbeit manifestieren. Es sind die Ziele: *„Auf entwicklungsbedingte persönliche und soziale Herausforderungen (Sexualität, AIDS, Drogen, Medien etc.) sind die Schüler/-innen gut vorbereitet und somit befähigt, sie konstruktiv zu bewältigen“*; *„Die Kinder können in verschiedenen sozialen Kontexten, (auch in ihren Familien) selbstbewusst und selbständig handeln“* und *„Die Schoolworker/-innen sind früh über sich anbahnende Problemkonstellationen oder Krisensituationen der Schüler/-innen (und ihrer Familien) informiert“*.

Zu der einzelfallbezogenen Präventivarbeit kommt auch im Regionalverband die präventive Projektarbeit hinzu (in Form selbst durchgeführter oder an die Schulen vermittelter externer Projekte). Projekte zur Sozialkompetenz, zu Mobbing, zum Thema Gewalt, zum Klassenklima, zum Thema Suchtprävention, zum Umgang mit Konflikten, zu den Themen Gesundheit, Kreativität, Musik und Neue Medien sind auch im Regionalverband fachlicher Standard der Arbeit der Schoolworker/-innen an den Schulen.

**Themen der Schoolworker/-innen im Regionalverband Saarbrücken:
Qualitative Erkenntnisse aus dem Bilanzgespräch**

- Die im Vergleich zum Vorjahr etwas geringere Zahl insgesamt erreichter Schüler/-innen wird von den Schoolworker/-innen u.a. darauf zurückgeführt, dass es immer mehr Fälle gibt, die eine intensivere Betreuung brauchen und deshalb mehr Zeit in Anspruch nehmen. Bei gleichbleibender Personalisierung gehe dies zu Lasten der Gesamtzahl. Weil erst im zweiten Jahr Zahlen für den Regionalverband Saarbrücken in dieser Weise ausgewertet werden, lassen sich derzeit noch keine verlässlichen Trends hinsichtlich der Entwicklung der Grundzahlen feststellen.
- Anlässe, die zu einem deutlich größeren Zeitaufwand führen sind z.B. Fälle autoaggressiven Verhaltens oder Suizidgedanken/-drohungen bei Schüler/-innen. Hier bedürfe es in der Regel zahlreicher und häufig längerer Beratungsgespräche, eines aufwändigen Vermittlungsprozesses, einer Reihe von Gesprächen und Abstimmungen mit anderen Akteuren wie der Schulleitung, Therapeuten (z.B. der Kinder- und Jugendpsychiatrie) und der Polizei. Solche Fälle machten zwar nur einen begrenzten Teil der Gesamtfallzahl aus, seien aber deutlich aufwändiger und stellten besonders hohe fachliche Anforderungen an die Schoolworker/-innen.
- Unter der Perspektive der aufgewendeten (Zeit-)Ressourcen stehen am anderen Ende des Fallspektrums „Bagatellfälle“ (wie etwa Gespräche „zwischen Tür und Angel“ mit Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern oder Eltern). Hier gäbe es keinen hohen Lösungsaufwand, solche Gespräche kämen aber sehr häufig vor. In der Dokumentation würden sie meist nicht vollständig berücksichtigt. Auch dies schläge sich in den ausgewiesenen Gesamtzahlen nieder.
- Der Umgang mit dem Thema **Kindeswohlgefährdung** steht für die Schoolworker/-innen im Regionalverband Saarbrücken 2013 aufgrund eines stringent eingeführten Verfahrens (im Sinne

eines Handlungsleitfadens) auf einer sehr soliden fachlichen Grundlage. Grundlegende Unsicherheiten über den adäquaten Umgang etwa mit Fällen des Verdachts auf Kindeswohlgefährdung gibt es kaum noch. Dies schlägt sich u.a. in dem hohen Maß dokumentierter Zielerreichung in diesen Fällen nieder.

- Auch für andere Themen könnte eine genauere Erarbeitung (teil-)standardisierter Verfahrensabläufe helfen, Unsicherheiten im zielführenden fachlichen Handeln zu verringern und die Wirksamkeit und Effizienz zu optimieren.
- Betont wurde von den Schoolworker/-innen, dass sie bei der Erkennung einer Kindeswohlgefährdung, um effektiv und frühzeitig handeln zu können, stark auf die enge Zusammenarbeit mit den Lehrern/-innen angewiesen sind. Neben der grundsätzlichen Kooperationsbereitschaft (sie sei in der Regel bei allen Lehrkräften gegeben), brauche es einschlägige fachliche Kompetenzen, um Anzeichen und Hinweise auf eine mögliche Kindeswohlgefährdung frühzeitig zu erkennen. (Der gemeinsam von Lehrerinnen/Lehrern, Schoolworkerinnen/Schoolworkern und Schulsozialarbeiterinnen/Schulsozialarbeitern des Regionalverbands sowie einem Regionalleiter des Jugendamts erarbeitete neue „Kooperationsleitfaden für Jugendhilfe und Schule zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“, der im September 2014 veröffentlicht wurde, kann für Lehrer/-innen hierbei in Zukunft eine wichtige Unterstützung sein.)
- Aus Sicht der Schoolworker/-innen im Regionalverband Saarbrücken und ihrer Träger ist hinsichtlich einer positiven Entwicklung der Schüler/-innen u.a. die **Kontinuität der Unterstützung durch die Schoolworker/-innen** von essentieller Bedeutung. Die Schoolworker/-innen im Regionalverband seien täglich an den Schulen präsent und somit gut integriert und akzeptiert. Ihre Kenntnis der Schüler/-innen ihrer Schule sei sehr gut („Es gibt ‚Spezialisten‘, die schaue ich mir jeden Morgen an; ich weiß schon von weitem, wie sie drauf sind und ob ich mit ihnen reden muss“).
- Ein möglichst zügiges Weitervermitteln von Schüler/-innen an andere Hilfeinstanzen ist, so die Schoolworker/-innen im Regionalverband Saarbrücken, in vielen Fällen unrealistisch und sei nicht immer sinnvoll. Ihrer Erfahrung nach komme eine Weitervermittlung an eine weitere Stelle häufig einem Abbruch der Beratung gleich. Schüler/-innen wollten sich häufig nicht an eine weitere Stelle wenden, so dass dort erst ein neuer Zugang zu ihnen geschaffen werden müsse, während zum Schoolworker/zur Schoolworkerin ein vertrauter Zugang bereits existiert. Sinnvoll sei hingegen das Hinzuziehen einer weiteren Stelle mit anderen fachlichen Kompetenzen zur Unterstützung der Schoolworkerarbeit.
- Schoolworker/-innen geben an, dass ihre Beziehung zu den Lehrern/-innen generell sehr gut sei. Bei Problemen mit Schülern/-innen kämen die Lehrer/-innen auf sie zu und suchten Hilfe und Beratung. Auch dies sei nur dann möglich, wenn sich Lehrkräfte und Schoolworker/-innen gut kennen und vertrauensvoll miteinander arbeiten können. Ausreichende und kontinuierliche Präsenz an den Schulen sei die Grundlage zum Beziehungsaufbau und zur Beziehungspflege, so die Erfahrung der Schoolworker/-innen im Regionalverband Saarbrücken, und damit die Voraussetzung, um eine gute Arbeit leisten zu können.

Methodenkritik

- Wie nach der erstmaligen Anwendung einer neuen Dokumentationssystematik und der gemeinsamen Auswertung der Ergebnisse in einem Bilanzgespräch nicht anders zu erwarten, nahmen Fragen zu den Modalitäten der Umsetzung der Dokumentation und von Zielen und der Zielerreichung einen nicht unwesentlichen Teil des Bilanzgesprächs in Anspruch. Aller Erfahrung nach wird dieser Anteil nach und nach geringer werden.
- In Details wurden Anpassungen der Vereinbarungen zur Dokumentation vorgenommen.
- Nach der Einschätzung der Schoolworker/-innen bilden die Zahlen die Realität der Schoolworkerarbeit derzeit erst ansatzweise ab. So stimmten die „gefühlten Schwerpunktthemen“ der Schüler/-innen in den Augen einiger Schoolworker/-innen noch nicht mit der dargestellten Häufigkeit der Anlassstichworte (vgl. Abbn. 9 und 10) überein. Die Reihenfolge der Themennennungen hingegen wurde bereits als gut nachvollziehbar und richtig angesehen. Weitergehende Vereinbarungen über die Nutzung der Anlassstichworte würden hier Fortschritte nach sich ziehen. Dies soll mit dem Gesamtteam der Schoolworker/-innen im Regionalverband Saarbrücken in Angriff genommen werden. Die Bilanzgespräche in den Folgejahren werden nach iSPO-Überzeugung dazu führen, dass sich die „gemessene“ und in Zahlen ausgewiesene Realität aus der Auswertung der todo-Dokumentation sukzessive der erfahrenen bzw. gefühlten Realität der Schoolworker/-innen annähern wird.
- Grundsätzlich gilt auch für die Schoolworker/-innen in der Modellgruppe des Regionalverbands, dass die Zielerreichung oft nicht leicht einzuschätzen ist. Viele Hilfeprozesse müssten über einen längeren Zeitraum beobachtet werden, um das Ausmaß der Zielerreichung fundiert einschätzen zu können. Das kostete viel Zeit und hat dazu geführt, dass man die Zielerreichung häufig nicht angegeben hat. Thematisiert wurde in diesem Zusammenhang die Frage geeigneter Kriterien zur Einschätzung der Zielerreichung („Wirkungsindikatoren“).

3.4 Schoolworking im Landkreis Saarlouis: Bilanz 2013

Im Landkreis Saarlouis arbeiten die Schoolworkerteams als Teil des „Aktionsprogramms Jugendhilfe - Schule - Beruf“ des Landkreises bereits seit 2008 mit einem wirkungsorientierten Steuerungsinstrument, das dem 2011 im Schoolworker-Programm Entwickelten sehr ähnlich ist.

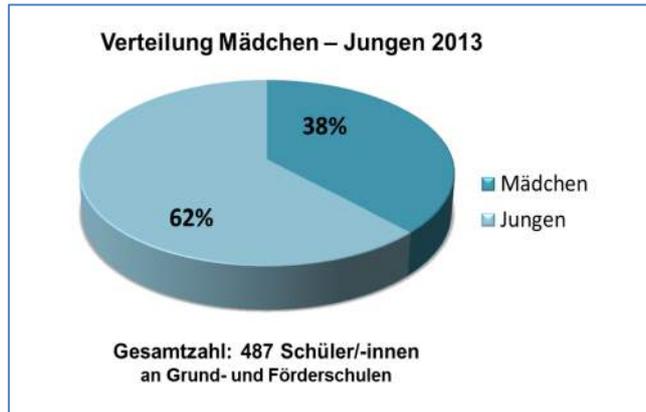
Die Schoolworker/-innen an den Grundschulen und Förderschulen sowie die Schoolworker/-innen der weiterführenden Schulen sind im Landkreis Saarlouis in eigenständigen Teams organisiert. Sie arbeiten räumlich voneinander getrennt und mit jeweils eigenen Zielsystemen. In der nachfolgenden Bilanzierung von Schoolworking im Landkreis Saarlouis für 2013 werden sie deshalb auch teilweise gesondert dargestellt.

⇒ Grunddaten¹⁷

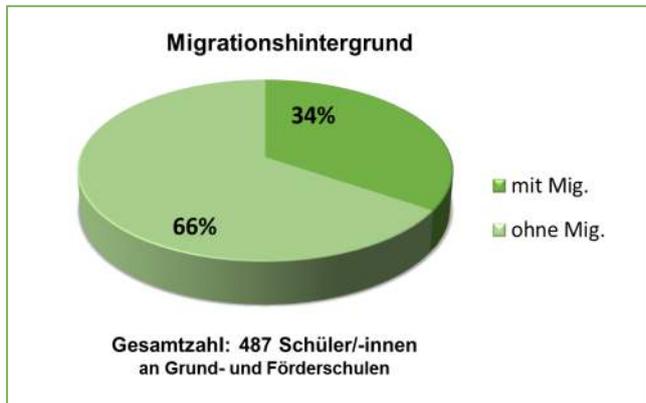
- Im Landkreis Saarlouis wurden 2013 10,5 Personalstellen für Schoolworker/-innen hälftig vom Land und vom Landkreis finanziert. Mit unterschiedlichen individuellen Stellenanteilen waren somit 2013 16 Schoolworker/-innen im Rahmen des Landesprogramms Schoolworker tätig. 2 von ihnen werden mit zusätzlichen Stellenanteilen vom Landkreis finanziert und weitere 5 Fachkräfte werden alleine aus Mitteln des Landkreises finanziert. Sie sind jeweils in die Schoolworker-Teams integriert und arbeiten auf der konzeptionellen Grundlage des Schoolworker-Programms. Eine weitere Personalstelle (75% einer Vollzeitstelle) wird vom Landkreis für die Gebundene Ganztagschule Dillingen finanziert. Insgesamt finanziert der Landkreis damit aus eigenen Mitteln 4,75 zusätzliche Personalstellen für Schoolworking/Schulsozialarbeit an den Schulen des Landkreises.
- Schoolworking ist im Rahmen des Landesprogramms im Landkreis Saarlouis an 9 Gemeinschaftsschulen und 5 Gymnasien vertreten. Hinzu kommen 5 Gemeinschaftsschulen sowie ein Gymnasium, an denen Schoolworker/-innen arbeiten, die ausschließlich aus Mitteln des Landkreises finanziert werden. Schoolworker/-innen des Landesprogramms gibt es des Weiteren an 22 Grundschulen und 3 Förderschulen-L. An zusätzlichen 14 Grundschulen und einer Förderschule-G (in Rufbereitschaft) wird Schoolworking ausschließlich aus Mitteln des Landkreises finanziert (vgl. die Abbn. 12 und 13).
- Die Schoolworker/-innen des Landesprogramms sind im Landkreis Saarlouis bei Freien Trägern der Jugendhilfe angestellt (nur für die vom Landkreis zusätzlich finanzierten Kräfte ist der Landkreis selbst der Anstellungsträger). Für die 7 Schoolworker/-innen an weiterführenden Schulen ist CJD Homburg/Saar e.V. Anstellungsträger; die Schoolworker/-innen an Grund- und Förderschulen sind beim Sozialwerk Saar-Mosel gGmbH bzw. beim Sozialpädagogischen Netzwerk der Arbeiterwohlfahrt Saarland angestellt.

¹⁷ Quelle: Angaben der Verantwortlichen im Landkreis Saarlouis

- Die **Schoolworker/-innen an den Grund- und Förderschulen** (sofern aus dem Landesprogramm mitfinanziert) haben im Kalenderjahr 2013 487 Schüler/-innen (2012: 325) erreicht. 337 von ihnen an den Grundschulen und 148 an den Förderschulen Lernen.



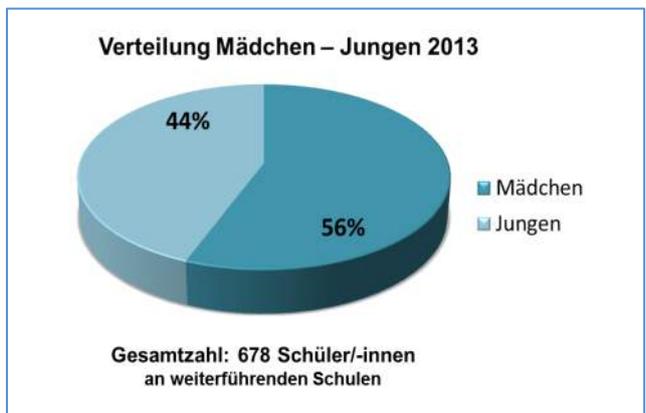
- Ferner wurden Kontakte zu 288 Lehrer/-innen (2012: 162), 222 Erziehungsberechtigten (2012: 97), 164 Kooperationspartnern (2012: 112) und 195 Schulklassen (2012: 116) dokumentiert.



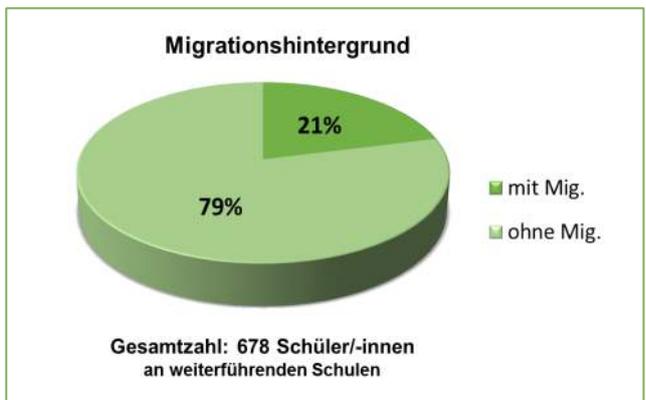
- 62% der Schüler/-innen waren männlich, 38% weiblich.

- 34% der Schüler/-innen hatten einen Migrationshintergrund.

- Die **Schoolworker/-innen an den weiterführenden Schulen** haben für das Kalenderjahr 2013 Kontakte zu 678 (2012: 541) Schülerinnen und Schülern dokumentiert. Zudem wurden laut todo-Dokumentation 149 (2012: 135) Lehrer/-innen, 147 (2012: 105) Erziehungsberechtigte, 68 (2012: 97) Kooperationspartner/-innen und 18 (2012: 40) Schulklassen erreicht.



- An den weiterführenden Schulen waren 56% der Schüler/-innen weiblich, 44% männlich, 21% hatten einen Migrationshintergrund.



- Die Abbildungen 10 und 11 zeigen die Häufigkeit der Themen von Schoolworking und ihre Verteilung in den verschiedenen Schulformen.¹⁸

Da beide Schoolworker-Teams jeweils mit teamintern, jedoch nicht teamübergreifend standardisierten Stichworten dokumentieren, lassen sich nicht alle

¹⁸ Nur sehr selten dokumentierte Stichworte sind in den Darstellungen nicht enthalten.

Schulformen miteinander vergleichen. Deutlich wird aber, dass das Sozialverhalten von Schülerinnen und Schülern an allen Schulformen des Landkreises Saarlouis das „Topthema“ ist. Familiäre Probleme und „Aggressives Verhalten/Gewalt“ sind häufiger an den Förderschulen Thema, während an den Grundschulen häufiger direkte Schüler-Schüler-Probleme (Konflikte, Streit) sowie individuell auffällige Verhaltensweisen registriert werden.

Abbildung 10: Häufigkeiten der Anlassnennungen (schulformspezifische, relative Häufigkeiten) und absolute Gesamthäufigkeit der Nennungen (schülerbezogen) an den Grund- und Förderschulen

Anlass	FS	GS	Nennungen (absolute Häufigkeit)
Auffälliges Sozialverhalten	27%	54%	303
Schüler-Schüler-Problem	17%	26%	144
Familiäre Probleme	17%	9%	65
Aggressives Verhalten-Gewalt	17%	7%	48
schulische Situation-Leistung	11%	7%	40
Persönliche Probleme	1%	6%	32
Schulische Situation-Hausaufgaben	5%	5%	30
Familiäre Situation-Finanzen	0%	4%	27
Kooperationsprobleme	2%	4%	24
Problematische Familienverhältnisse	12%	3%	24
Gesundheitliche/Psychische Probleme	3%	3%	20

- Im Vergleich zwischen Gemeinschaftsschulen und Gymnasien fällt u.a. ein häufigeres Vorkommen von Mobbing und psychosozialen Problemen an den Gymnasien auf. An den Gemeinschaftsschulen werden demgegenüber „Sozialverhalten“ und „Familiäre Probleme“ häufiger thematisiert.

Abbildung 11: Häufigkeiten der Anlassnennungen (schulformspezifische, relative Häufigkeiten) und absolute Gesamthäufigkeit der Nennungen (schülerbezogen) an den Gemeinschaftsschulen und Gymnasien

Anlass	GemS	Gym	Nennungen (absolute Häufigkeit)
Gruppen-/ Sozialverhalten	49%	40%	317
Gewalt zwischen Schülern	16%	15%	106
Auffälliges Verhalten	13%	13%	89
Familiäre Probleme	16%	9%	98
Mobbing	7%	17%	65
Psychosoziale Probleme	4%	10%	34

Schoolworking im Landkreis Saarlouis

Schulische Probleme	6%	6%	40
Persönliche Probleme	8%	4%	46
Schulangst/-verweigerung/-schwänzen	2%	6%	18
Gesundheitliche Probleme	1%	5%	11
Konflikte (Schüler-Lehrer, Schüler-Eltern, Schüler-Schüler, Lehrer-Lehrer, Lehrer-Eltern)	5%	0%	24
Psychische Störung	1%	2%	9
Kriminelles Verhalten	1%	2%	6
Berufsfindung und Zukunft	2%	1%	10
Kindeswohlgefährdung	1%	1%	7

Abb. 12: Von Schoolworking erreichte weiterführende Schulen im Landkreis Saarlouis¹⁹

Gemeinschaftsschulen/ERS

GMS/ERS I In den Fliesen Saarlouis

GMS/ERS Saarwellingen

Johannes-Gutenberg Schule Schwalbach

Lothar-Kahn Schule Rehlingen

Theeltalschule Lebach

Schule am Litermont Nalbach

Marie-Curie Schule Bous

Martin-Luther King Schule Saarlouis

Schule am Limberg Wallerfangen

Vom LK zusätzlich finanzierte Schoolworker/-innen:

GMS Schule am Warndtwald Überherrn, GMS

Wadgassen Hostenbach,

GMS Wadgassen-Differten

GMS Am Römerkastell Dillingen Ketteler-
schule Schmelz

Gymnasien

Geschwister-Scholl Gymnasium Lebach

Johannes-Kepler Gymnasium Lebach

Robert-Schuman Gymnasium Saarlouis

Max-Planck Gymnasium Saarlouis

Saarlouiser Gymnasium am Stadtgarten

Vom LK zusätzlich finanzierter Schoolworker:

Albert-Schweitzer-Gymnasium Dillingen

- Ein Großteil der Arbeit der Schoolworker/-innen im Landkreis Saarlouis besteht in der Durchführung beratender Gespräche mit Schülerinnen/Schülern, Lehrerinnen/Lehrern und mit Erziehungsberechtigten. Konzeptgemäß stellen die Vermittlung an andere Hilfeinstanzen und die Durchführung eigener Projekte bzw. die Vermittlung externer Projektangebote an die Schulen weitere Maßnahmenswerpunkte dar. So wurden z.B. in 2013 von den Schoolworkerinnen/Schoolworkern an den Grundschulen 56 Kennenlern-Projekte (für die ersten Klassen) und an den Förderschulen 2 Kennenlern-Projekte durchgeführt. 91 weitere themenzentrierte Projekte wurden von den Schoolworker/-

¹⁹ Quelle: Unterlagen des Landkreises Saarlouis und der Schoolworker-Teams.

innen selbst an den Grundschulen und 18 an den Förderschulen durchgeführt. Zusätzlich wurden von den Schoolworkerinnen/Schoolworkern 10 Projekte externer Anbieter an Grundschulen vermittelt und 25 an Förderschulen. Die Schoolworker/-innen an den weiterführenden Schulen führten 151 Projekte selbst durch und vermittelten weitere 44 an die Schulen (die Projekte wurden von externen Kooperationspartnern durchgeführt).

Abb. 13: Von Schoolworking erreichte Grund- und Förderschulen im Landkreis Saarlouis²⁰

Grundschulen (Landesprogramm)	Förderschulen
Bous	Anne-Frank Schule
Hüttersdorf	
Schwalbach-Elm	Schule am Eisenbahnschacht
Roden	Erich Kästner Schule
Dillingen-Pachten (Philipp-Schmitt Schule)	
Dillingen-Pachten (Römerschule)	<u>vom LK zusätzlich finanzierte Schoolworker/-innen an Grund- und Förderschulen</u>
Dillingen-Diefflen	<i>Siersburg</i>
Limbach	<i>Rehlingen</i>
Reisbach	<i>Hemmersdorf</i>
Hülzweiler	<i>Berus</i>
Saarlouis (Vogelsang)	<i>Überherrn</i>
Fraulautern	<i>Gisingen</i>
Steinrausch	<i>Steinbach</i>
Griesborn	<i>Odilienschule Dillingen</i>
Bettingen	<i>Thalexweiler</i>
Schaffhausen	<i>Differten</i>
Hostenbach	<i>Werbeln</i>
Wadgassen	<i>Ensdorf</i>
Nalbach	<i>Beaumarais</i>
Lisdorf	<i>Wallerfangen</i>
Landsweiler	
Saarwellingen	<i>Waldschule Saarwellingen (Förderschule G)</i>

²⁰ Quelle: Unterlagen des Landkreises Saarlouis und der Schoolworker-Teams.

Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Landkreis Saarlouis

A. Ziele von Schoolworking an Grund- und Förderschulen

Das Leitziel der Schoolworker/-innen an den Grund- und Förderschulen lautet:

„Die SW an GS/FS als Schnittstelle von Jugendhilfe und Schule tragen dazu bei, die Chancen aller Kinder und Jugendlichen auf gesellschaftliche Teilhabe zu verbessern.“

In Konkretisierung des Leitziels werden folgende **Mittlerziele** verfolgt:

- „Die Schüler/-innen haben eine gute Grundlage für ihren weiteren Bildungsweg erworben.“
- „Die Schüler/-innen sind zu gestärkten Persönlichkeiten herangewachsen und haben eine positive Lebenseinstellung.“
- „Die Schüler/-innen wachsen zu demokratischen, toleranten und sozial kompetenten Individuen heran.“
- „Eltern verfügen über Kompetenzen, um ihre Erziehungsverantwortung aktiv wahrzunehmen.“
- „Lehrer/-innen und SW unterstützen sich durch ihr Handeln wechselseitig dabei, die Schüler/-innen in ihrer individuellen schulischen und persönlichen Entwicklung zu fördern.“
- „Alle Beteiligten tragen mit ihren Ressourcen dazu bei, dass sich alle in dem Lebensraum Schule wohlfühlen und sich ein positives Lernklima entfalten kann.“
- „In einem gut abgestimmten Hilfesystem arbeiten alle Institutionen und Professionen wertschätzend und orientiert an gemeinsamen Zielen zusammen.“

Zielerreichung von Schoolworking an Grund- und Förderschulen

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Die Schüler/-innen haben eine gute Grundlage für ihren weiteren Bildungsweg erworben.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
168 (2012: /)	149 (2012: /)	89% (2012: /)

Mit den Zielstichworten „Verbesserung der Situation“ (mit bedarfsbezogenen Spezifikationen z.B. Leistung, Familie, Lernumfeld, Hausaufgaben) und „Individuelles Unterstützungsangebot etabliert“ dokumentieren die Schoolworker/-innen der Grund- und Förderschulen Ergebnisse ihrer Arbeit, die darauf ausgerichtet ist, den Schüler/-innen möglichst förderliche Rahmenbedingungen für Lernen und Lernerfolg bereit zu stellen. Dies können alltagstaugliche Tipps z.B. hinsichtlich einer störungsfreien Umgebung für die Hausaufgaben, die Vermittlung von Nachhilfeangeboten, Informationen über günstige bzw. ungünstige Lernumfeldbedingungen, u.ä. sein. Aber auch, wenn es gelungen ist, Eltern zu motivieren, erziehungsunterstützende Angebote wahrzunehmen oder wenn ihr Kind eine notwendige psychologische/therapeutische Unterstützung erhält bzw. eine therapeutische Schülerhilfe besucht, hat sich „die Situation verbessert“.

- ⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**
„Die Schüler/-innen wachsen zu demokratischen, toleranten und sozial kompetenten Individuen heran.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
62 (63)	60 (61)	97% (97%)

Zu dem o.a. Mittelziel wählten die Schoolworker/-innen an den Grund- und Förderschulen eines der formulierten Handlungsziele zur verbindlichen Dokumentation aus, nach dem eine Verbesserung in wichtigen Handlungskompetenzen der Schüler/-innen angestrebt wird (etwa: Frustrationstoleranz, Selbstregulation, Problemlösungskompetenzen oder konstruktives Konfliktverhalten). Wie die o.a. Zielkennzahlen verdeutlichen, werden von den Schoolworker/-innen in den meisten Fällen positive Wirkungen erzielt.

- ⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**
„Eltern verfügen über Kompetenzen, um ihre Erziehungsverantwortung aktiv wahrzunehmen.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
45 (35)	34 (31)	76% (89%)

Eine Voraussetzung dafür, dass Schoolworker/-innen Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben und Erziehungsverantwortung unterstützen können, ist, dass sie bereit sind, eine solche Unterstützung anzunehmen und eine aktive Rolle in den unterstützenden Aktivitäten der Schoolworker/-innen für einzelne Schüler/-innen (aber auch generell am schulischen Leben) einzunehmen - bzw., dass es gelingt sie hierfür zu aktivieren. Eine „aktive Beteiligung der Erziehungsberechtigten“, so das Dokumentationsstichwort, ist in diesem Sinne ein Indikator dafür, dass Eltern sich ihrer erzieherischen Verantwortung bewusst sind und sie wahrnehmen.

- ⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**
„Lehrer/-innen und SW unterstützen sich durch ihr Handeln wechselseitig dabei, die Schüler/-innen in ihrer individuellen schulischen und persönlichen Entwicklung zu fördern“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
36 (34)	33 (26)	92% (76%)

Die bestmöglichen Wirkungen bei Schülerinnen und Schülern sind nur dann zu erzielen, wenn Schoolworker/-innen und Lehrer/-innen im Sinne von Bildungspartnern eng miteinander abgestimmt agieren. Ein Beitrag der Schoolworker/-innen dazu besteht darin, die Kooperation und Kommunikation zwischen Eltern / Lehrkräften / Schule zu fördern.

B. Ziele von Schoolworking an weiterführenden Schulen

Die Schoolworker/-innen an weiterführenden Schulen im Landkreis Saarlouis haben das **Leitziel** ihrer Arbeit folgendermaßen formuliert:

„Schülerinnen und Schüler sind fähig, (auf der Grundlage einer erfolgreichen schulischen Entwicklung) ihr Leben selbstbestimmt, eigenverantwortlich und sozial kompetent zu gestalten und an allen gesellschaftlichen Bezügen teilzuhaben.“

Das Leitziel wurde auf der Ebene von **Mittlerzielen** wie folgt konkretisiert:

- *„Schüler/-innen sind in der Lage ihre persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Sinne einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung individuell zu entfalten.“*
- *„Schüler/-innen sind fähig sozialkompetent zu handeln und sie sind sozial integriert.“*
- *„Schüler/-innen erfahren eine effektive Unterstützung beim Erreichen eines Schulabschlusses.“*
- *„Eltern nehmen in der Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation ihrer Kinder ebenso wie im schulischen Leben eine aktive, verantwortungsvolle und kompetente Rolle ein.“*
- *„Lehrer/-innen tragen gemeinsam mit den Schoolworker/-innen zu einer positiven persönlichen und schulischen Entwicklung der Schüler/-innen bei.“*
- *„Jugendhilfe und Schule arbeiten vertrauensvoll, bedarfs- und zielorientiert mit ihren jeweiligen Kompetenzen und Ressourcen zum Wohle der Schüler/-innen und ihrer Eltern zusammen.“*
- *„Die Schulen arbeiten in ihrem jeweiligen Sozialraum (und darüber hinaus) eng mit sozialen, kirchlichen, öffentlichen und kulturellen Institutionen und Ressourcen zusammen.“*
- *„Die Schule ist ein Lern- und Lebensort, an dem alle Beteiligten vertrauensvoll, wertschätzend und zielorientiert miteinander umgehen und jeder seinen Platz findet.“*
- *„Durch präventive Angebote erwerben bzw. stärken die Schüler/-innen in der Schule wichtige soziale, emotionale und kognitive Kompetenzen (im Sinne persönlicher Ressourcen, die sie befähigen, zukünftige Entwicklungsaufgaben erfolgreich zu bewältigen).“*

Aus diesem Katalog von Mittlerzielen wurden einige zur Dokumentation der Zielerreichung für 2013 ausgewählt.²¹ Die Auswertungsergebnisse zu den entsprechend dokumentierten Daten sind im Folgenden aufgeführt.

²¹ Die Mittlerziele „Schülerinnen und Schüler erfahren eine effektive Unterstützung beim Erreichen eines Schulabschlusses“ und „Die Schulen arbeiten im räumlichen Umfeld ihrer Schulen („Sozialraum“) (und darüber hinaus) eng mit sozialen, kirchlichen, öffentlichen und kulturellen Institutionen und Ressourcen zusammen“ wurden (zumindest vorübergehend) aus der Dokumentationsvereinbarung herausgenommen. Sie bleiben inhaltlich jedoch im Blick und werden in Zukunft auf qualitativer Ebene weiterhin Thema der Bilanzgespräche sein.

Zielerreichung von Schoolworking an weiterführenden Schulen

⇒ Zielerreichung auf der Zielebene:

„Schülerinnen und Schüler sind in der Lage ihre persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Sinne einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung individuell zu entfalten.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
189 (2012: 529)	176 (2012: 412)	93% (2012: 78%)

Mittels der *Zielstichworte* „Verbesserung individueller Fähigkeiten/Fertigkeiten“ und „Beseitigung entwicklungshemmender Faktoren“ dokumentieren die Schoolworker/-innen den fachlichen Anspruch, Schülerinnen/Schülern eine zielführende Unterstützung in ihrer individuellen Persönlichkeitsentwicklung zu leisten.

⇒ Zielerreichung auf der Zielebene:

„Die Schülerinnen und Schüler sind fähig, sozial kompetent zu handeln und sind sozial integriert.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
301 (373)	296 (320)	98% (86%)

Ein kompetentes Verhalten in Gruppenkontexten ist eine der Voraussetzungen dafür, von anderen als Gruppenmitglied akzeptiert zu werden und als Schüler/-in in der Schule/der Klasse sozial integriert zu sein. Deshalb wurde die „Verbesserung des Gruppensozialverhaltens“ als ein wichtiger Aspekt, der zum Erreichen des genannten Mittlerziels beiträgt, für die Dokumentation ausgewählt.

⇒ Zielerreichung auf der Zielebene:

„Eltern nehmen in der Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation ihres/ihrer Kindes/Kinder ebenso wie im schulischen Leben eine aktive, verantwortungsvolle und kompetente Rolle ein.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
187 (157)	178 (136)	95% (87%)

Die große Bedeutung der Eltern für die Entwicklung der Schüler/-innen und für das schulische Leben erfassen die Schoolworker/-innen durch die Dokumentation des Zielstichworts „Aktive Beteiligung der Erziehungsberechtigten an der Fallarbeit“.

Themen der Schoolworker/-innen im Landkreis Saarlouis: Qualitative Erkenntnisse aus dem Bilanzgespräch

Schoolworker/-innen an Grund- und Förderschulen

- Die Schoolworker/-innen berichten von spezifischen **Herausforderungen mit** (manchen) **Familien mit Migrationshintergrund**. Schwierigkeiten seien zum einen auf Sprachdefizite zurückzuführen, zum anderen auf ein kulturell bedingt unterschiedliches Verständnis von Erziehung und den Aufgaben von Schule.
- Die Schoolworker/-innen werden zunehmend häufiger mit überfürsorglichen „Helicoptereltern“ auf der einen Seite und mit Eltern, die sich kaum um ihre Kinder kümmern auf der anderen Seite konfrontiert. Eltern, die die „goldene Mitte“ in der Erziehung finden, seien demgegenüber seltener anzutreffen.
- Grundlegende Veränderungen bemerken die Schoolworker/-innen (unabhängig vom Migrationshintergrund) im **Verhältnis zwischen Lehrer/-innen und vielen Eltern**. Lehrer/-innen, so wird berichtet, genießen häufig nicht mehr den Respekt der Eltern, wie noch vor einigen Jahren. Die Kinder erfahren immer öfter in allen Belangen große Rückendeckung von ihren Eltern gegenüber den Lehrkräften und nutzen dies entsprechend aus. Bei Problemen reagierten die Eltern häufiger und rascher als früher mit rechtlichen Schritten (oder deren Androhung) gegenüber Lehrkräften oder sie schalten den Schulrat bzw. sogar das Ministerium ein. Eine Folge sei: Aus Angst vor entsprechenden Reaktionen der Eltern sehen Lehrer/-innen ihren pädagogischen Handlungsspielraum zunehmend eingeengt.
- **Cybermobbing** über Facebook, What's App und Co. ist ein Thema, das von den Schoolworkern und Schoolworkerinnen verstärkt in den Förderschulen wahrgenommen wird. In den Grundschulen geschieht Mobbing eher unmittelbar z.B. durch das Ausschließen eines Kindes.
- In den Grundschulen gebe es eine steigende **Problematik der übermäßigen und unkontrollierten Mediennutzung**. Kinder verbringen ihre Freizeit offenbar in zunehmendem Maße vor dem Fernseher und an Spielekonsolen. Alternativen wie etwa die Freizeitangebote von Vereinen seien, weil nicht ausreichend abgestimmt, oft nur schwer mit den Schulzeiten zu vereinbaren (insbesondere der Ganztagschulen) und würden deshalb immer weniger genutzt. Ein verstärktes Eingehen der Vereine auf die Bedürfnisse der Kinder, die sich verändernde Bildungslandschaft und ein aktives Hineingehen in die Schulen könnten hier nach Ansicht der Schoolworker/-innen ein aussichtsreicher Weg sein.

Bedarfsanzeige:

- Viele Anzeichen weisen in der Wahrnehmung der Schoolworker/-innen darauf hin, dass es an den Schulen immer mehr Kinder mit besonderem Förderbedarf gibt. Gleichzeitig wird beobachtet, dass „vor Ort“ zu wenig angemessen ausgebildetes Personal vorhanden sei. Dies führe in der Folge dazu, dass sich die Problematik der Kinder weiter verstärkt und den Lehrkräften das Unterrichten (weiter) erschwert wird. Insgesamt, so eine andere Tendenz, steige der Bedarf an Unterstützung der Lehrer durch (qualifizierte) Integrationshelfer.

Schoolworker/-innen an weiterführenden Schulen

- Ein Teil des Bilanzgesprächs wurde zur Besprechung und Klärung von Unklarheiten und Fragen zu Dokumentationsmodalitäten aufgewendet.
- Die dokumentierten Zahlen (Mengen) sind in 2013 u.a. vor dem Hintergrund von Personalausfällen, der Umstellung der todo-Software auf eine neue Version und/oder Problemen mit der technischen Ausstattung der Schoolworker/-innen zu sehen. Grundsätzlich ist zudem der Hinweis wichtig: Der Grad der Zielerreichung von Schoolworking bemisst sich „lediglich“ unter anderem an den Mengen bzw. der Anzahl von Interventionen zu den einzelnen Messpunkten (Vgl. auch die entsprechende Schlussfolgerung/Empfehlung in Kapitel 5 des Berichts).²²
- Die Schoolworker/-innen zeichnen ein positives Bild von der **Zusammenarbeit mit den Lehrern/-innen**. Mit den meisten, so die Berichte, werde ein vertrauensvoller und offener Umgang gepflegt. Erfolgsfaktor hierfür sei eine möglichst große personelle Kontinuität der Schoolworker/-innen an den einzelnen Schulen. Wenn dies gewährleistet sei, wirke sich dies förderlich auf Akzeptanz und Offenheit der Lehrkräfte gegenüber dem/der Schoolworker/-in aus. Und auf der Basis eines solchen Vertrauensverhältnisses könne eine unmittelbare und effektive Unterstützung der Lehrer/-innen erfolgen (etwa wenn eine Lehrerin/ein Lehrer den/die Schoolworker/-in um Rat bezüglich eines Vorgehens, Verhaltens oder auch ihrer Wirkung auf Schüler/-innen fragt).
- Das **Thema Mobbing**, so die Schoolworker/-innen, komme offenbar verstärkt an Gymnasien vor. Schoolworker/-innen beobachten, dass Mobbing hier eher „durchdacht und subtil durchgeführt wird“. Dies erschwere ein frühzeitiges Erkennen. In den anderen Schulformen komme es tendenziell eher zu offenen Auseinandersetzungen und Gewalt.
- Ein weiteres Thema, das verstärkt in Gymnasien auftritt, sind **psychosoziale Probleme**. Schüler/-innen leiden, so die Schoolworker/-innen, unter dem (Leistungs-)Druck ihrer Eltern und zum Teil auch unter dem Druck, den sie sich selbst auferlegen. Wenn nicht rechtzeitig geholfen wird, entwickle sich dann häufig eine (Selbst-)Überforderung, die sich ggf. bis hin zu Erschöpfungsdepressionen auswächst und sich insbesondere bei Mädchen u.a. in selbstverletzendem Verhalten und Essstörungen ausdrückt.

Bedarfsanzeige:

- Seit dem Wegfall der Gymnasial-Empfehlungen, so die Berichte, schicken Eltern ihre Kinder häufiger „auf ein Gymnasium, um zu testen, ob das Kind es dort ‚nicht doch schafft‘“. Zudem werde an immer mehr Gymnasien das Prinzip „fördern statt sitzenbleiben“ verfolgt. Gleichzeitig sei der Förderunterricht an den Schulen aber häufig nicht ausreichend. Trotz schlechter Noten belassen Eltern ihr Kind auf der Schule bis die Nichtversetzung attestiert sei. Für die **schulische Entwicklung der Kinder** sei dies wenig zuträglich. Ein dann folgender Schulwechsel werde von den Kindern als Degradierung und Beschämung empfunden. Häufig würden sie, so die Beobachtung der Schoolworker/-innen, von ihren neuen Mitschülern/Mitschülerinnen an den Gemeinschaftsschulen zunächst nicht gut behandelt („der/die hat’s nicht geschafft“) und rutschen in ihren Leistungen auch dort schnell ab („Die rasseln nicht selten von M = Mittlerer Abschluss bis H = Hauptschulabschluss durch“).
- Erneut haben Schoolworker/-innen auf das Problem einer **nicht bedarfsgerechten Weitervermittlung von Kindern mit massiven und oft akuten psychischen Problemen** hingewie-

²² Eine interne Auswertung der Schoolworker/-innen kommt gegenüber den in todo dokumentierten Mengen z.B. zu einer höheren „Fallzahl“.

sen. Als Beispiel wurden Kinder genannt, die einen Suizidversuch begangen haben, bzw. ihn ankündigen. Häufig, so der Eindruck von Schoolworkerinnen/Schoolworkern, kehren Schüler/-innen nach einer psychiatrischen/psychologischen Behandlung (etwa beim Schulpsychologischen Dienst, einem/einer niedergelassenen Psychiater/-in, in der Kinder- und Jugendpsychiatrie) mit den gleichen Problemen wieder in die Schule zurück. Die Kapazitäten von Ärzten und Kliniken, so die Schlussfolgerung, reichen offenbar nicht aus. Gelegentlich entstehe der Eindruck, dass die Kinder „nur durchgereicht“ werden.

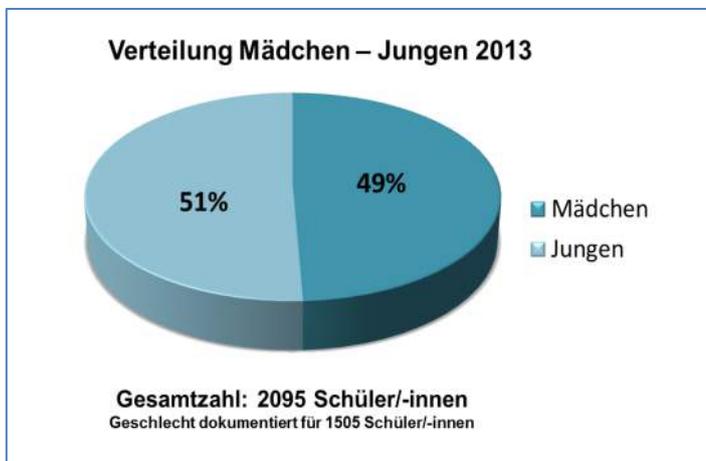
Um dieses Problem zu thematisieren, sind Gespräche der Schoolworker/-innen mit Psychiatern / Psychologen und dem Schulpsychologischen Dienst geplant.

- Eigens angesprochen wurde von den Schoolworker/-innen das Thema von **Suizidversuchen** bzw. -androhungen durch Schüler/-innen und die hohen fachlichen Anforderungen, die es an die betroffenen Schoolworker/-innen stellt. Insbesondere ein **präventives Vorgehen** sei in diesen Fällen ebenso notwendig wie schwierig. In der Regel müssten hierbei die Eltern bei ersten (zudem häufig schwer zu erkennenden) Anzeichen einer Gefährdung frühzeitig miteinbezogen werden, was aber bei den betroffenen Familien meist besonders schwierig ist. Eine weitere Bearbeitung des Themas zur Unterstützung der Arbeit der Schoolworker/-innen und zur bestmöglichen Verhinderung solcher Vorkommnisse wird als notwendig erachtet.

3.5 Schoolworking im Saarpfalz-Kreis: Bilanz 2013

⇒ Grunddaten

- Im Saarpfalz-Kreis gibt es 12 Schoolworker/-innen auf 10,5 Personalstellen. Anstellungsträger ist in allen Fällen der Landkreis.
- Schoolworker/-innen des Saarpfalz-Kreises sind an 37 Schulen im Einsatz: an 18 Grundschulen, 10 Gemeinschaftsschulen, 6 Gymnasien und an 3 Förderschulen Lernen (vgl. Abb. 16). Hinzu kommen 3 Schulsozialarbeiter/-innen, die nicht nach dem Schoolworker-Konzept arbeiten und aus Mitteln des Bildungs- und Teilhabepakets finanziert werden. Sie sind an so genannten „Schwerpunkt-Grundschulen“ eingesetzt und jeweils ausschließlich für eine Schule zuständig.
- Insgesamt sind für 2013 laut todo-Dokumentation Einzelkontakte zu 2095 Schülerinnen und Schülern verzeichnet (in 2012 waren es 2299 Schüler/-innen). Zudem wurden 627 Lehrer/-innen (2012: 656), 729 Erziehungsberechtigte (2012: 800), 791 Kooperationspartner (2012: 711) und 288 Schulklassen erreicht (2012: 268). Der Unterschied in der Zahl 2013 erreichter Schüler/-innen im Vergleich zu 2012 resultiert vor allem aus Personalausfällen (u.a. Beschäftigungsverbot nach § 3 Absatz 1 MuSchG) und Umstrukturierungen (Schulsozialarbeit in gebundenen Ganztagsklassen). Betroffen waren im 1. Halbjahr 2013 eine Gemeinschaftsschule (ERS) und 3 Grundschulen, im 2. Halbjahr eine Gemeinschaftsschule (ERS) und 2 Grundschulen. Trotz verlässlicher Vertretungsregelungen war an den betroffenen Schulen eine eingeschränkte Präsenz nur bedingt zu gewährleisten.²³
- Leicht abweichend vom Vorjahr wurden in 2013 von den Schoolworker/-innen etwas mehr Jungen als Mädchen erreicht (2012 lag der Anteil der Mädchen noch bei 54%).
- Auf Grund einer besonders sorgfältigen und umfassenden Dokumentation der Anlässe für bzw. der Themen von Schoolworking in 2013 lässt sich ein sehr differenziertes Bild der Bedarfspotenziale für sozialpädagogische Fachkompetenz an den Schulen im Saar-Pfalz-Kreis zeichnen.



²³ Wenn man die dokumentierten Vorjahreswerte der betroffenen Schulen als Vergleichsmaßstab nimmt, erweist sich, dass die Zielgruppenerreichung ohne die angesprochenen Personalausfälle auf dem annähernd gleichen Niveau wie im Vorjahr gelegen hätte.

Abb. 14: Themen von Schoolworking im Saarpfalz-Kreis	Anzahl betroffener Schüler/-innen
Konflikte	1168
Sozialverhalten	637
Persönlichkeitsentwicklung	629
Familiäre Situation	587
Psychosoziale Probleme	420
Leistungsmotivation	385
Aggressivität	316
Fragen der Erziehung	299
Akuter Konflikt	280
Mobbing	274
Klassenklima	230
Schul- und Berufsperspektive/berufliche Orientierung	193
Ausgrenzung	179
Verdacht auf Gefährdung	157
Fehlzeiten	134
Selbstwertgefühl	129
Schulangst, -verweigerung, -schwänzen	126
Krise	121
Sonderpädagogischer Förderbedarf	110
Autoaggressives Verhalten	106
Sexualität / Partnerschaft	102
Suchtverhalten	86
Körperliche Gesundheit	83
Delinquenz	68
Klassenführung	67
Suizidgedanken	47

- Eine andere Darstellung visualisiert, wie sich die jeweilige (quantitative) Bedeutung der Themen an den verschiedenen Schulformen darstellt (vgl. Abb. 15). Dabei fallen einige schulformspezifische Besonderheiten auf. So sind z.B. an den Förderschulen die „Familiäre Situation“, „Fragen der Erziehung“ oder das Thema der schulischen/beruflichen Orientierung häufiger ein Thema für Schoolworking als an den anderen Schulformen. An den Grundschulen gibt es ein deutliches Übergewicht direkter Konflikte zwischen Schüler/-innen. „Aggressivität“ wird hier vergleichsweise häufig genannt und auch das Thema „Leistungsmotivation“ ist ähnlich häufig vertreten wie an den Gymnasien (und deutlich häufiger als an Förderschulen und Gemeinschaftsschulen). An den Gymnasien dokumentieren Schoolworker/-innen insbesondere Fälle von „psychosozialen Probleme-

men“, „Leistungsmotivation“, „Mobbing“, „Klassenklima“, „Ausgrenzung“, „Selbstwertgefühl“ und „Autoaggressives Verhalten“ (und dies vergleichsweise häufiger als an den anderen Schulformen). An den Gemeinschaftsschulen gibt es demgegenüber kaum Themen, die im Vergleich zu den anderen Schulen auffällig häufig hervortreten. So gesehen kann die These gewagt werden, dass sich an den Gemeinschaftsschulen in etwa der Querschnitt aller Problemkonstellationen abbildet.

Abb. 15: Relative Häufigkeit der genannten Anlässe (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen)

Anlass	FS	GemS	GS	Gym
Konflikte ²⁴	47%	55%	66%	43%
Sozialverhalten	30%	27%	35%	29%
Persönlichkeitsentwicklung	29%	31%	30%	30%
Familiäre Situation	36%	30%	28%	21%
Psychosoziale Probleme	20%	20%	19%	26%
Leistungsmotivation	13%	15%	22%	25%
Aggressivität	6%	15%	21%	8%
Fragen der Erziehung	22%	9%	18%	15%
Akuter Konflikt	6%	9%	20%	13%
Mobbing	1%	15%	9%	27%
Klassenklima	4%	11%	10%	17%
Schul- und Berufsperspektive/berufl. Or.	23%	11%	5%	6%
Ausgrenzung	1%	6%	10%	15%
Verdacht auf Gefährdung	9%	6%	9%	7%
Fehlzeiten	10%	7%	5%	7%
Selbstwertgefühl	3%	7%	3%	14%
Schulangst, -verweigerung, -schwänzen	3%	8%	5%	8%
Krise	1%	6%	7%	7%
Sonderpädagogischer Förderbedarf	2%	4%	10%	0%
Autoaggressives Verhalten	6%	6%	1%	14%
Sexualität / Partnerschaft	7%	5%	5%	4%
Suchtverhalten	5%	5%	1%	8%
Körperliche Gesundheit	9%	3%	4%	4%
Delinquenz	1%	3%	2%	7%
Klassenführung	1%	2%	4%	5%
Suizidgedanken	2%	3%	0%	6%

²⁴ Konflikte sind nach Aussagen der Schoolworker/-innen häufig der erste Anlass „genauer hinzuschauen“. Nachfolgend zeigten sich in der weiteren Bearbeitung häufig weitere Themen und Probleme der Kinder.

- Die zur Zielerreichung eingesetzten fachlichen Mittel (Maßnahmen) werden von den Schoolworker/-innen regelmäßig in todo dokumentiert. Wie im Vorjahr zeigt sich 2013 das breite Spektrum an Methoden und Maßnahmen, das Schoolworker/-innen zum Erreichen ihrer fachlichen Ziele einsetzen. In der Reihenfolge der dokumentierten Häufigkeiten sind dies (in der Formulierung der todo-Stichworte):

- Beratungsgespräch,
- Austausch,
- Analyse / Klärung,
- Koordination,
- Kontaktaufnahme,
- Weitervermittlung,
- Elternarbeit,
- Kontaktpflege,
- Krisenintervention,
- Teilnahme an Klassenkonferenz, Förderausschuss etc.

Abb. 16: Von Schoolworking erreichte Schulen im Saarpfalz-Kreis

Gemeinschaftsschulen/GES	Grundschulen
Galileo-Schule Bexbach	Bexbach
Gemeinschaftsschule Gersheim	Schillerschule Bexbach-Frankenholz
Gemeinschaftsschulen/ERS	Bexbach-Oberbexbach
Geschwister-Scholl-Schule Blieskastel	Blieskastel-Breitfurt mit Dependance Blickweiler
Robert Bosch Schule Homburg	Kirchbergschule Blieskastel-Lautzkirchen mit Dep.
Gemeinschaftsschule Homburg II	Schlossbergschule Blieskastel
Gemeinschaftsschule Kirkel-Limbach	Schule am Würzbacher Weiher Blieskastel mit Dep.
Mandelbachtalschule	Aßweiler
Gemeinschaftsschule St. Ingbert Rohrbach	Gersheim-Reinheim
Schmelzerwaldschule St. Ingbert	Homburg-Einöd mit Dep. Beeden
Albertus Magnus Realschule ²⁵	Luitpoldschule Homburg
Gymnasien	Sonnenfeld Homburg mit Dep. Kirrberg
Albertus Magnus Gymnasium St. Ingbert	Kirkel-Limbach
Christian-von-Mannlich-Gymn. Homburg	Kirkel-Neuhäusel
Johanneum Homburg	Arnold-Rütter-Schule Mandelbachtal
Leibniz Gymnasium St. Ingbert	Theo-Carlen-Schule Mandelbachtal-Ormesheim
Saarpfalz-Gymnasium Homburg	Burgschule Medelsheim mit Dep. Alheim
Von der Leyen-Gymnasium Blieskastel	Albert-Weisgerber-Schule St. Ingbert
Förderschulen-Lernen	Südschule St. Ingbert
Albert-Schweitzer-Schule St. Ingbert	Pestalozzischule St. Ingbert-Rohrbach mit Dep. In
Franz-Carl-Schule Blieskastel	Hassel
Siebenpfeifferschule Homburg	<i>Mit Schulsozialarbeit (aus BuT-Mitteln) versorgte</i>
	<i>Grundschulen:</i>
	Rischbachschule St. Ingbert mit Dep. Wiesentalschule
	Homburg-Bruchhof
	Homburg-Langenäcker

²⁵ Diese „traditionelle“ Realschule wird hier zu den Gemeinschaftsschulen gezählt.

Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Saarpfalz-Kreis

Das von den Schoolworker/-innen im Saarpfalz-Kreis selbst formulierte **Leitziel** ihrer Arbeit lautet:

„Jugendhilfe und Schule tragen in gemeinsamer Verantwortung zur Stabilisierung und Verbesserung der schulischen, persönlichen und/oder familiären Situation von Schülerinnen und Schülern bei (als Voraussetzung für eine positive Persönlichkeitsentwicklung, für Bildungserfolg und soziale Teilhabe).“

Unterhalb dieses Leitziels verfolgen die Schoolworker/-innen folgende **Mittlerziele**:

- „Jede/-r Schüler/-in erfährt eine effektive Unterstützung für eine bestmögliche, individuelle Entwicklung seiner Persönlichkeit.“
- „Die Schüler/-innen verfügen über vielfältige, der jeweiligen Situation angemessene Bewältigungs- und Handlungsstrategien.“
- „Jede/-r Schüler/-in fühlt sich in der schulischen Gemeinschaft aufgehoben und ist integriert.“
- „Jede/-r Schüler/-in findet im schulischen System ihren/seinen Platz.“
- „Jede/-r Schüler/-in erreicht einen schulischen Abschluss.“
- „Eltern nehmen eine aktive und verantwortungsvolle Rolle in der Erziehung ihrer Kinder und im schulischen Leben wahr.“
- „Lehrer/-innen tragen zu einer effektiven Unterstützung für eine bestmögliche individuelle Entwicklung der Schüler/-innen bei.“
- „Jugendhilfe und Schule arbeiten vertrauensvoll, bedarfs- und zielorientiert mit ihren jeweiligen Kompetenzen und Ressourcen zum Wohle der Schüler/-innen und ihrer Eltern zusammen.“
- „Durch präventive Angebote wird das Entstehen bzw. die Verfestigung von Problemkonstellationen in Schule und Familie vermieden.“

Jedem Mittlerziel sind mehrere **Handlungsziele** zugeordnet. Eine Auswahl dieser Handlungsziele wurde für 2013 von den Schoolworker/-innen des Saarpfalz-Kreises verabredungsgemäß dokumentiert. Die ausgewählten Handlungsziele fungieren als beispielhafte Indikatoren für das Erreichen des jeweiligen Mittlerziels.

In der folgenden Ergebnisdarstellung wurden - zum Zwecke einer besseren Nachvollziehbarkeit - die Ergebnisse auf der Ebene der Handlungsziele zusammengefasst. Es wird also nur die (aggregierte) Zielerreichung auf der Ebene der Mittlerziele ausgewiesen.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Jede/-r Schüler/-in erfährt eine effektive Unterstützung für eine bestmögliche, individuelle Entwicklung seiner Persönlichkeit.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
2099 (2012: 1431)	1057 (2012: 1115)	50,4% (2012: 78%)

Zur Messung der Zielerreichung dienten die folgenden beiden Handlungsziele:

- „Schoolworker/-innen wirken in akuten Krisen- und Konfliktsituationen deeskalierend und konfliktlösend.“ (Zielstichwort für die Dokumentation: „Deeskalation“) sowie

- „Schüler/-innen machen in bestimmten Persönlichkeitsaspekten belegbare Fortschritte.“ (Zielstichworte: „Körperliche Gesundheit verbessert“, „Seelisches Befinden verbessert“, „Leistungsmotivation verbessert“, „Sozialkompetenz gestärkt“, „Autonomie / Selbständigkeit verbessert“).

Die Mehrzahl der Einzelnennungen erfolgte zu den Zielstichworten „Deeskalation“ und „Sozialkompetenz gestärkt“. „Sozialkompetenz gestärkt“ wurde 756 mal genannt; „Deeskalation“ 718 mal.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Die Schüler/-innen verfügen über vielfältige, der jeweiligen Situation angemessene Bewältigungs- und Handlungsstrategien.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
1062 (2012: 689)	693 (2012: 620)	65% (2012: 90%)

Das Zielstichwort: „Handlungskompetenz verbessert“ erstreckt sich auf ein breites Spektrum schulischer, familiärer und persönlicher Themen. Orientiert am jeweiligen Anlass und individuellen Bedarf werden den Schülerinnen und Schülern Handlungsalternativen aufgezeigt, um ihre Handlungskompetenzen im Umgang mit situativen Herausforderungen zu erweitern. Eine erfolgreiche Zielerreichung wird in der Regel dann verzeichnet, wenn die aufgezeigten Handlungsalternativen von dem/der Schüler/-in aufgegriffen bzw. angewendet („erprobt“) wurden.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Jede/-r Schüler/-in fühlt sich in der schulischen Gemeinschaft aufgehoben und ist integriert.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
319 (145)	78 (74)	24% (51%)

Auf der Ebene der Handlungsziele wurde dieses Ziel vertreten durch: „Jede/-r Schüler/-in erfährt von den anderen grundlegende Wertschätzung“.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Eltern nehmen eine aktive und verantwortungsvolle Rolle in der Erziehung ihrer Kinder und im schulischen Leben wahr.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
279 (110)	138 (76)	50% (69%)

In der fallbezogenen Elternarbeit werden im Saarpfalz-Kreis die Wirkungen von Schoolworking durch die Zielstichworte „Erziehungskompetenz ist gestärkt“ und „Mitwirkung der Eltern“ abgebildet. Kriterium für eine positive Zielerreichung ist, wenn Eltern die Inhalte eines Beratungsangebotes annehmen, wenn konkrete Vereinbarungen getroffen werden und wenn es positive Rückmeldungen der Eltern gibt.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Durch präventive Angebote wird das Entstehen bzw. die Verfestigung von Problemkonstellationen („bevor der Vorfall zum Fall wird“) in Schule und Familie vermieden.“

Ein wichtiger Teil der Arbeit von Schoolworker/-innen ist die Durchführung eigener oder die Vermittlung externer, präventiver Projekte an den Schulen. Dabei wird ein großes Themenspektrum abge-

deckt. Beispiele sind: Anti-Aggressions-Training, Projekte zum Klassenklima, Sucht-, Mobbing- und Amok-Prävention, Berufsorientierung, Stärkung des Selbstbewusstseins, Umgang mit Medien, Sozialkompetenz, Sensibilisierung für Menschen mit seelischen / psychischen Erkrankungen und vieles mehr.

Themen der Schoolworker/-innen im Saarpfalz-Kreis: Qualitative Erkenntnisse aus dem Bilanzgespräch

- Durch Ausfälle und Vertretungen konnte an mehreren Grund- und Gemeinschaftsschulen eine vollständige Präsenz der Schoolworker/-innen nicht gewährleistet werden. Die Zahl der insgesamt in 2013 erreichten Schüler/-innen liegt deshalb unter der des Vorjahres (auch hier sei aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung darauf hingewiesen, dass nach u. E. die Anzahl der erreichten Schüler/-innen nicht als vorrangiges Ziel von Schoolworking verstanden werden sollte).
- Die Aspekte Prävention und Vermittlung, so die Aussage der Schoolworker/-innen, wurden 2013 weiter verstärkt.
- Die Schoolworker/-innen, so ihre Schilderungen, haben es zunehmend mit sehr komplexen und zeitintensiven Problemlagen der Schüler/-innen zu tun. Solche Fälle seien aufgrund der Komplexität meist nicht mehr im ganzen Umfang zu dokumentieren. Häufig seien vielfältige Kontakte zum/zur betroffenen Schüler/-in und zu diversen Kooperationspartnern nötig. Hinter den komplexen Problemlagen trete häufig ein „Multiproblemsystem“ aus Familie und Peer-Groups zu Tage. Viele der Ursachen von Problemen lägen außerhalb der Schule. Dies erfordere ein mit anderen Institutionen und Hilfeangeboten stark vernetztes Arbeiten.
- Ein weiteres Problem bei komplexen Fällen seien die langen Wartezeiten und teilweise komplizierten Zugänge zu externen Hilfeangeboten. Schoolworker/-innen müssten aufgrund der gelegentlich langwierigen Antragstellung und langer Wartezeiten immer wieder eine Art Überbrückungsbegleitung für die Familien leisten. Schwierig sei es u.a., die Motivation der Familien bei langen Wartezeiten aufrecht zu erhalten.
- Eine der Ursachen für die zunehmend komplexen Problemlagen sind aus Sicht der Schoolworker/-innen im Saar-Pfalz-Kreis die heutigen Lebenslagen, unter denen Kinder aufwachsen. Häufig seien beide Elternteile berufstätig, es stünden keine Großeltern zur Betreuung der Kinder zur Verfügung, die Eltern seien untereinander nur schlecht vernetzt und hätten keinen Ansprechpartner bei Problemen. Bei solchen Konstellationen hätten manche Kinder keine feste Bezugsperson, die ihnen z.B. gesicherte Werte und Ziele vermittelt.
- Schoolworker/-innen geben an, dass immer mehr Kinder psychologische Unterstützung benötigten und in Einzelfällen in eine stationäre Behandlung vermittelt werden müssten. Dabei beträfen solche Probleme immer jüngere Kinder. In der Regel gäbe es in den Grundschulklassen, so die Schätzung der Schoolworker/-innen, bis zu 5 verhaltensauffällige Schüler/-innen. Die vorhandenen personellen Ressourcen seien oft nicht ausreichend, um diese Kinder angemessen zu betreuen und die Lehrer/-innen für die Erfüllung ihrer Kernaufgaben wirksam zu entlasten.
- Laut Schoolworkern/-innen ist die unterstützende Infrastruktur im ländlichen Raum des Saarpfalz-Kreises - man kenne dies auch aus anderen ländlichen Regionen - eher schwach ausgeprägt. Viele hier wohnende berufstätige Eltern könnten ihre Kinder nicht zu Angeboten fahren und das Hilfenetz sei teilweise zu breitmaschig, um alle Familien mit Problemen aufzufangen.

Gerade für solche Kinder (und ihre Eltern) seien die Schulen der zentrale Ort zur Ansprache, Betreuung und Förderung.

- **Bedarfsanzeige:** Die Schoolworker/-innen berichten von bestimmten **Gruppen an Kindern mit Migrationshintergrund**, die nur über sehr schlechte deutsche Sprachkenntnisse verfügten. In besonderem Maße treffe dies auf die **unbegleiteten Flüchtlinge** zu. Ihre Zahl sei zwar insgesamt nicht sehr groß, jedoch brächten sie mit ihrer Migrations- bzw. Flüchtlingsgeschichte zahlreiche weitere Probleme mit sich. Dringend nötiger Sprachförderunterricht stehe für sie nicht immer in ausreichendem Maße zur Verfügung. Auch die Kommunikation mit anderen Migranten- und Flüchtlingsgruppen (z.B. Familien aus Rumänien) stelle sich teilweise schwierig und aufwändig dar. Zudem stünden Übersetzer/-innen für diese Fälle häufig nicht zur Verfügung, bzw. sie könnten nicht finanziert werden.
- **Methodenkritik:** Die Einschätzung der Zielerreichung in der Dokumentation wurde vom Schoolworkerteam übereinstimmend als sehr schwierig beurteilt. Kritikpunkte waren:
 - Kontinuierlich an jedem Tag für alle Vorfälle alle Ziele inkl. der jeweiligen Zielerreichung zu dokumentieren, sei nicht machbar.
 - Die dargestellten Quoten der Zielerreichung würden daher kein realistisches Bild des tatsächlich Erreichten wiedergeben (häufig werde aus Zeitmangel gar keine Einschätzung der Zielerreichung angegeben; die „echten“ Zielerreichungsquoten dürften deshalb deutlich höher liegen als die laut Dokumentationsauswertung ausgewiesenen und in diesem Bericht dargestellten).
 - Grundsätzlich wird die Messbarkeit der Zielerreichung für manche Ziele von den Schoolworker/-innen in Frage gestellt.
 - Insgesamt wird die Zielerreichungsquote vom Team als wenig aussagekräftig angesehen und man plädiert für eine stärker qualitative Auswertung.

3.6 Schoolworking im Landkreis St. Wendel: Bilanz 2013

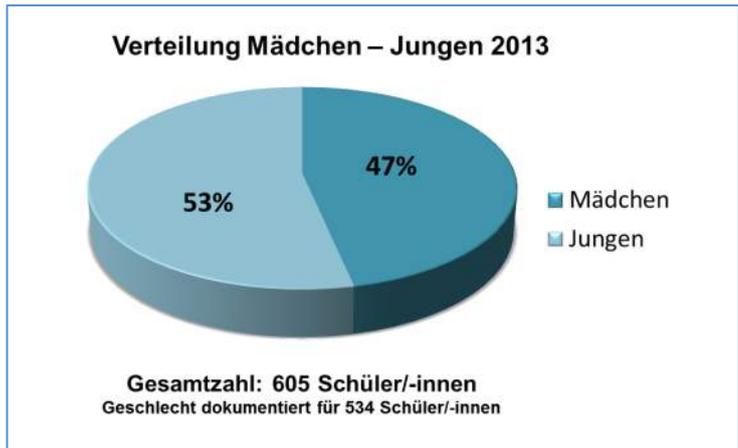
⇒ Grunddaten

- Im Landkreis St. Wendel sind 15 Schoolworker/-innen auf 7,5 Personalstellen tätig, 4 an weiterführenden Schulen und 11 an Grundschulen.
- Alle Schoolworker/-innen der weiterführenden Schulen sind beim Kreisjugendamt des Landkreises angestellt. Die Schoolworker/-innen für die Grundschulen sind bei freien Trägern angestellt, die im Rahmen der sozialraumorientierten Jugendhilfe Schwerpunktträger in den einzelnen Sozialräumen sind. Es sind dies die Stiftung Hospital St. Wendel (5 Schoolworker/-innen), die Lebenshilfe St. Wendel (3 Schoolworker/-innen) und die idee.on gGmbH (3 Schoolworker/-innen). Die Schoolworker/-innen an den Grundschulen sind zugleich Netzwerker/-innen der Familienberatungszentren (im Rahmen der Sozialraumorientierten Jugendhilfe im Landkreis).
- Neben den Fachkräften, die im Rahmen des Landesprogramms tätig sind, gibt es eine Schulsozialarbeiterin, die an der gebundenen Ganztagschule/Gemeinschaftsschule St. Wendel eingesetzt ist und aus Mitteln des Landkreises finanziert wird.
- Schoolworker/-innen sind präsent an 12 Grundschulen, 1 Förderschule-Lernen, 2 Gemeinschaftsschulen/GES, 4 Gemeinschaftsschulen/ERS und 2 Gymnasien (vgl. Abb. 17).

Abb. 17: Von Schoolworking erreichte Schulen im Landkreis St. Wendel im Sekundarbereich 1 (Klassen 5 bis 10) und im Grundschulbereich

Gemeinschaftsschulen	Förderschulen Lernen
Gemeinschaftsschule/Gesamtschule Türkismühle	Bliestalschule Oberthal
Gemeinschaftsschule/Gesamtschule Marpingen	Grundschulen
Gemeinschaftsschule/ERS Freisen	Freisen/Oberkirchen
Gemeinschaftsschule/ERS Namborn	Marpingen/ständige Dependance Urexweiler
Gemeinschaftsschule/ERS Ringwall-schule Nonnweiler/Primstal	Annenschule Namborn in Furschweiler
Gemeinschaftsschule/ERS Schaumberg Theley	Nohfelden/ständige Dependance Sötern
Gymnasien	Nonnweiler/ständige Dependance Primstal
Cusanus Gymnasium St. Wendel	Oberthal
Gymnasium Wendalinum St. Wendel	Nikolaus-Obertreis (Stadt St. Wendel)
	Grundschule Bliesen (Stadt St. Wendel)
	Oberlinxweiler (Stadt St. Wendel)
	Niederkirchen (Stadt St. Wendel)
	Hasborn – Dautweiler
	Tholey/Theley / ständige Dependance Tholey
	<hr/>
	Schulsozialarbeit an der Gebundenen Ganztagschule Gemeinschaftsschule/ERS St. Wendel

- Für 2013 wurden von den Schoolworker/-innen Kontakte zu 605 (2012: 789) Schülerinnen/Schülern dokumentiert (53% Jungen und 47% Mädchen). Hinzu kommen Kontakte zu 286 (2012: 354) Lehrer/-innen, 235 (2012: 302) Erziehungsberechtigten, 165 (2012: 232) Kooperationspartnern und 104 (2012: 103) Schulklassen.



- Wie in allen Landkreisen bearbeiten auch die Schoolworker/-innen im Landkreis St. Wendel ein großes Themenspektrum. Die Häufigkeit der Themen ähnelt der in den anderen Regionen des Landes (vgl. Abb. 18).

Abb. 18: Themen von Schoolworking im LK St. Wendel	Anzahl betroffener Schüler/-innen
(Auffälliges) Gruppen-Sozialverhalten	285
Persönliche Probleme	241
Schulische Probleme	159
Familiäre Situation	129
Aggressivität	87
Konflikte	64
Mobbing	49
Ausgrenzung / Exklusion	43
Schulverweigerung/-angst/-schwänzen	33

- Auch im Landkreis St. Wendel sind die Themen von Schoolworking an den verschiedenen Schulformen unterschiedlich häufig dokumentiert. (vgl. Abb. 19). So sind an den Förderschulen „persönliche Probleme der Schüler/-innen“ und ihre „familiäre Situation“ offenbar die vordringlichsten Themen. An den Gemeinschaftsschulen sind demgegenüber „auffällige bzw. dysfunktionale soziale Verhaltensweisen“, vor „persönlichen und schulischen Problemen“, am häufigsten dokumentiert und an den Grundschulen stehen ebenfalls „Sozialverhalten gegenüber anderen“ bzw. „direkte Konflikte zwischen Schülerinnen und Schülern“ im Vordergrund.

Abbildung 19: Relative Häufigkeit der genannten Anlässe (bezogen auf die Schüler/-innen, differenziert nach Schulformen)			
Anlass	FS	GemS	GS
(Auffälliges) Gruppen - Sozialverhalten	35%	53%	50%

Persönliche Probleme	77%	52%	23%
Schulische Probleme	15%	37%	24%
Familiäre Situation	46%	28%	12%
Aggressivität	31%	12%	19%
Konflikte	0%	0%	30%
Mobbing	4%	10%	5%
Ausgrenzung / Exklusion	0%	7%	10%
Schulverweigerung/-angst/-schwänzen	0%	7%	6%

- Die von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern im Landkreis St. Wendel eingesetzten fachlichen Mittel unterscheiden sich im Wesentlichen nicht vom Maßnahmen-Repertoire der Schoolworker/-innen in den anderen Regionen. Der größte Anteil ihrer Arbeit besteht in beratenden Tätigkeiten. Problemanalyse, Vermittlungen an andere Hilfeinstanzen, regelmäßige Information der Beteiligten sowie die Organisation und Koordination der Arbeitsprozesse sowie präventive Projektarbeit gehören ebenfalls zu den häufig dokumentierten Tätigkeiten.

Ziele und Zielerreichung von Schoolworking im Landkreis St. Wendel

Die Schoolworker/-innen im Landkreis St. Wendel haben als **Leitziel** für ihre Arbeit formuliert²⁶:

**„Schoolworker/-innen im Landkreis St. Wendel leisten
(im Rahmen ihrer Ressourcen und ihres Arbeitsauftrags)
einen Beitrag dazu, dass Schüler/-innen Grundlagen erwerben,
um mit ihren individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten
ihr weiteres Leben zu meistern.“**

Unterhalb dieses Leitziels werden folgende **Mittlerziele** verfolgt:

- „Jede/-r Schüler/-in kann ihrer/seiner Persönlichkeit entsprechend ihre/seine individuellen Voraussetzungen in psychischer und physischer Hinsicht bestmöglich entfalten.“
- „Die Schüler/-innen verfügen über vielfältige, der jeweiligen Situation angemessene Bewältigungs- und Handlungsstrategien.“
- „Die Schule ist ein Lern- und Lebensort, an dem alle Beteiligten achtsam, vertrauensvoll, wertschätzend und zielorientiert miteinander umgehen und jede/-r seinen Platz findet.“

²⁶ Die Entwicklung des Zielsystems und der Zielformulierungen erfolgte durch eine Arbeitsgruppe der Schoolworker/-innen an weiterführenden Schulen. Mit den Schoolworker/-innen an Grundschulen wurden die Ergebnisse abschließend rückgekoppelt und abgestimmt.

- „Schoolworker/-innen leisten ihren Beitrag dazu, dass jede/-r Schüler/-in einen schulischen Abschluss erreichen kann.“
- „Eltern nehmen eine aktive und verantwortungsvolle Rolle in der Erziehung ihrer Kinder und im schulischen Leben wahr.“
- „Das Entstehen von Problemkonstellationen („bevor der Vorfall zum Fall wird“) in Schule und Familie wird frühzeitig erkannt oder bereits im Vorfeld vermieden.“

Im Folgenden werden die zu ausgewählten Mittlerzielen dokumentierten Zielnennungen und die jeweilige Zielerreichung dargestellt:

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Jede/-r Schüler/-in kann seine/ihre Persönlichkeit entsprechend seiner/ihrer individuellen Voraussetzungen in psychischer und physischer Hinsicht bestmöglich entfalten.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
182 (2012: 219)	35 (2012: 63)	19% (2012: 29%)

Mit dem Zielstichwort: „Verbesserung psychische/physische Situation“ dokumentierten die Schoolworker/-innen im Landkreis St. Wendel, ob bei psychischen oder physischen Einflussfaktoren, die die Persönlichkeitsentwicklung von Schüler/-innen beeinträchtigen können, (z.B. persönliche, familiäre oder peergruppenbezogene Belastungsfaktoren) förderliche Wirkungen erzielt wurden.

Die relativ geringen Werte für die Zielerreichung hier und bei anderen Zielen sind im Wesentlichen der Tatsache geschuldet, dass den Schoolworkerinnen/Schoolworkern häufig keine ausreichenden Informationen zur Einschätzung der Zielerreichung vorlagen (etwa nach einer Weitervermittlung an eine andere Hilfeinstanz). In dieser Hinsicht besteht weiterer Schulungs- bzw. Klärungsbedarf, um perspektivisch zu einer verbesserten Abbildung der tatsächlichen Zielerreichung zu gelangen.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Die Schüler/-innen verfügen über vielfältige, der jeweiligen Situation angemessene Bewältigungs- und Handlungsstrategien.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
275 (161)	47 (48)	17% (30%)

Mit den Zielstichworten „Fortschritte im autonomen/verantwortlichen Handeln“ und „Anwendung situativ angemessener Handlungsstrategien“ wurde dokumentiert, wenn es Schülerinnen/Schülern mit einem entsprechenden Unterstützungs- und Förderbedarf gelungen ist, neue Handlungsstrategien (z.B. bei der eigenständigen Lösung von Konflikten) anzuwenden, die ihnen bis dahin nicht zur Verfügung standen.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Die Schule ist ein Lern- und Lebensort, an dem alle Beteiligten achtsam, vertrauensvoll, wertschätzend und zielorientiert miteinander umgehen und jeder seinen Platz findet.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
71 (103)	16 (45)	23% (44%)

Mit den Zielstichworten: „erfolgreiches Bearbeiten/Beendigung von Mobbing“ und „Integration/Inklusion“ wurde dokumentiert, ob es gelungen ist, Schüler/-innen (wieder) besser in den Lebensort Schule zu integrieren.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Schoolworker/-innen leisten ihren Beitrag dazu, dass jede/-r Schüler/-in einen schulischen Abschluss erreichen kann.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
59 (84)	—	—

Wie im Vorjahr war es den Schoolworkerinnen/Schoolworkern aufgrund fehlender Rückmeldungen nicht möglich, die Erreichung der auf den Schulerfolg bezogenen Zielsetzung verlässlich einzuschätzen. Aus diesem Grund wurde vereinbart, diese Zielebene aus dem Katalog der zu dokumentierenden Ziele zu streichen.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Eltern nehmen eine aktive und verantwortungsvolle Rolle in der Erziehung ihrer Kinder und im schulischen Leben wahr.“

Zielnennungen	Zielerreichung	Zielerreichungsquote
160 (86)	30 (28)	19% (33%)

Als Indikatoren zur Einschätzung des Erreichens des o.a. Mittlerziels dienten die Zielstichworte „Stärkung der Erziehungskompetenz“ und „Aktive Beteiligung der Eltern an Fallarbeit“. Das Ziel der „Stärkung der Erziehungskompetenz“ wird von den Schoolworker/-innen in der Regel durch die Vermittlung an entsprechende Beratungsstellen erfüllt. Eine Rückmeldung zu den hierbei erzielten Ergebnissen gibt es jedoch in der Regel nicht, was sich in einer entsprechend geringen Quote der (belegten) Zielerreichung ausdrückt. Auf Wunsch des Schoolworkerteams wurde dieses Ziel deshalb ebenfalls aus dem Dokumentationskatalog herausgenommen.

⇒ **Zielerreichung auf der Zielebene:**

„Das Entstehen von Problemkonstellationen („bevor der Vorfall zum Fall wird“) in Schule und Familie wird frühzeitig erkannt oder bereits im Vorfeld vermieden.“

Auch in St. Wendel erfolgt ein Großteil der präventiven Arbeit durch die Durchführung eigener oder die Vermittlung externer Projekte an den Schulen. Das breite thematische Spektrum beinhaltet u.a. Projekte zu den Themen: interkulturelle Kompetenz ("anders? -cool!"), Sozialkompetenztraining, Stressbewältigung, Konfliktmanagement, Umgang mit Sterben, Tod und Trauer, Mobbing und Cybermobbing, Chancen und Gefahren neuer Medien, Berufsorientierung, Suchtprävention, AIDS-Prävention, Prävention von sexueller Ausbeutung.

Themen der Schoolworker/-innen im Landkreis St. Wendel: Qualitative Erkenntnisse aus dem Bilanzgespräch

- Fragen zu den Modalitäten und zur konkreten Umsetzung der Dokumentation von Zielen und Zielerreichung nahmen einen guten Teil des Bilanzgesprächs in Anspruch.
- Die teilweise geringen Werte der dokumentierten Zielerreichung haben, so tragen die Schoolworker/-innen vor, v.a. mit Unsicherheiten in der Frage zu tun, anhand welcher Kriterien eine Zielerreichung als teilweise oder vollständig belegt gelten kann. Aus diesem Grund wurde eine positive Bewertung meist nur dann angegeben, wenn sich die Schoolworker/-innen in ihrer Einschätzung sicher fühlten. Um zu vermeiden, dass das Angeben der Zielerreichung beim Dokumentieren „schlicht vergessen“ werden kann, wird vereinbart, dass eine entsprechende Erinnerungsfunktion in die todo-Software aufgenommen werden soll.
- Der Migrationshintergrund der Schüler/-innen ist im Allgemeinen kein großes Thema für die Schoolworker/-innen. Eine Ausnahme bilden hier Sinti und Roma Familien. „Diese sind oft schwierigere Fälle“, weil sie kein Verständnis für geltende Regeln hätten, häufig Analphabeten seien und Briefe - etwa schriftliche Einladungen - ignorierten bzw. nicht wahrnahmen.
- Ein häufiger Anlass für das Eingreifen der Schoolworker/-innen ist das **Sozialverhalten der Schüler/-innen**. Auch die Schulen, so wird berichtet, beschäftigen sich in Eigeninitiative damit, wie hier Verbesserungen zu erzielen sind. Zu diesem Zwecke, so die Berichte, arbeiten einige Schulen gemeinsam mit den Schoolworkern/-innen an einem Curriculum/Schulkonzept, das festlegen soll, was die Schulen unter sozialem Lernen verstehen und wie es in ihr Leitbild integriert werden kann. Dieses Konzept orientiere sich an dem „Sozialcurriculum von Baden-Württemberg“²⁷ und umfasse einen Zeitplan von zwei Jahren.
- An den Gymnasien, so die Berichte, treten die Lehrer/-innen bei schulischen bzw. Leistungsproblemen meist selbst mit den Eltern in Kontakt. Erst wenn deutlich wird, dass weitere Probleme bestehen, wird der/die Schoolworker/-in hinzugezogen.
- Das Thema „**Mobbing**“ betrachten die Schoolworker/-innen des Landkreises St. Wendel zunehmend kritisch. Vieles, was von Außenstehenden (häufig vorschnell) als Mobbing betitelt werde, wird von den Schoolworkern/-innen dem Thema „Gruppen-/Sozialverhalten“ zugeordnet. Nach wie vor sei nicht immer eindeutig, wie **Cybermobbing** zu definieren ist. Häufig würden „normale, '08/15'-Konflikte“ über das Handy/What's App ausgetragen. Die Schoolworker/-innen betonen, dass das Thema nicht so eindeutig sei, wie es oft dargestellt wird und dass festgelegt werden müsse, welches im Detail die fachlichen Kriterien für das Erkennen von Cybermobbing sind.
- Vor allem in den weiterführenden Schulen gäbe es aber auch Fälle eindeutigen **Cyber-mobbings**. Dieses übersteige dann in der Regel den Rahmen der Klasse/Schule und reiche weit in das soziale Umfeld der Schüler/-innen. Häufig würden Eltern der betroffenen Schüler den /die Schoolworker/-in auf Cybermobbing aufmerksam machen. In einigen dieser Fälle sei dann bereits die Polizei involviert.

²⁷ Ein Beispiel hierfür ist das Sozialcurriculum des Gymnasiums Korntal-Münchingen in Baden-Württemberg (http://www.schule-bw.de/entwicklung/schulentw/schulentwicklung_bw/praxisbeispiele/qb4/korntal/). Weitere Informationen finden sich beim Landesinstitut für Schulentwicklung in Baden-Württemberg (<http://www.lsbw.de/aktuelles/se-9>).

- Laut Aussagen der Schoolworker/-innen weisen viele Eltern die Verantwortung bei Cybermobbing von sich. Sie seien der Meinung, dass es Aufgabe der Schule sei, solches zu verhindern und Schulordnungsmaßnahmen zu ergreifen. Dies führe zu Konflikten mit einem Teil der Lehrer/-innen, die demgegenüber der Ansicht seien, dass es in der Verantwortung der Eltern liege zu kontrollieren, was ihr Kind mit dem Handy macht.
- In den meisten Schulen gäbe es „Handyregeln“ sowie Sanktionen (z.B. Handy wird eingezogen) wenn gegen die Regeln verstoßen wird. Die Regelungen würden jedoch nicht von allen Lehrkräften konsequent umgesetzt und Schüler/-innen hielten sich dementsprechend nicht immer daran. Hier müsste, so betonen die Schoolworker/-innen, mehr an einem Strang gezogen werden, bzw. es müsste verbindlichere, auch Schulen übergreifende Regelungen geben.
- Zum Thema Mobbing/Cybermobbing gibt es Präventionsveranstaltungen für Schüler/-innen und Eltern. Ein Forum, bei dem Eltern und Lehren/-innen zu dem Thema an einem Tisch sitzen, wäre wünschenswert, existiert bisher an den Schulen des Landkreises jedoch nicht.

4 „Verhaltensauffälligkeiten und psychische Problemlagen“ (Themenspezifische Zuarbeit 2013: Zusatzdokumentation zum Thema)

Schon seit geraumer Zeit berichten Schoolworker/-innen von einer Zunahme an Verhaltensauffälligkeiten von Schülerinnen und Schülern und vom Ansteigen massiver psychischer Probleme, bis hin zu diagnostizierten psychischen Störungen, von Kindern und Jugendlichen an den Schulen. Vor diesem Hintergrund wurde von den Schoolworker/-innen eine genauere Erfassung dieses Themenfeldes für die „themenspezifische Zuarbeit in 2013“ angeregt.

Anders als im Vorjahr (Thema 2012: „Umsetzung des neuen Kinderschutzgesetzes an den Schulen“) wurde in 2013 zur Erfassung der notwendigen Daten ein weniger aufwändiges Verfahren als ein standardisierter Fragebogen gewählt. In der todo-Software wurden den Schoolworkerinnen und Schoolworkern drei Zusatzstichworte angeboten: „*Auffälliges Verhalten*“, „*Psychische Störung des Kindes*“ und „*Psychische Störung/Erkrankung der Eltern*“. Zudem gab es die Möglichkeit, zu jedem dieser Stichworte kurze qualitative Erklärungen oder Spezifizierungen einzutragen.²⁸

Um die Datenbasis weiter zu fundieren, wurden von iSPO zudem alle anderen, den Themenkomplex ggf. betreffenden Stichworte, gesondert ausgewertet, die von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern bisher schon in der Dokumentation genutzt werden.

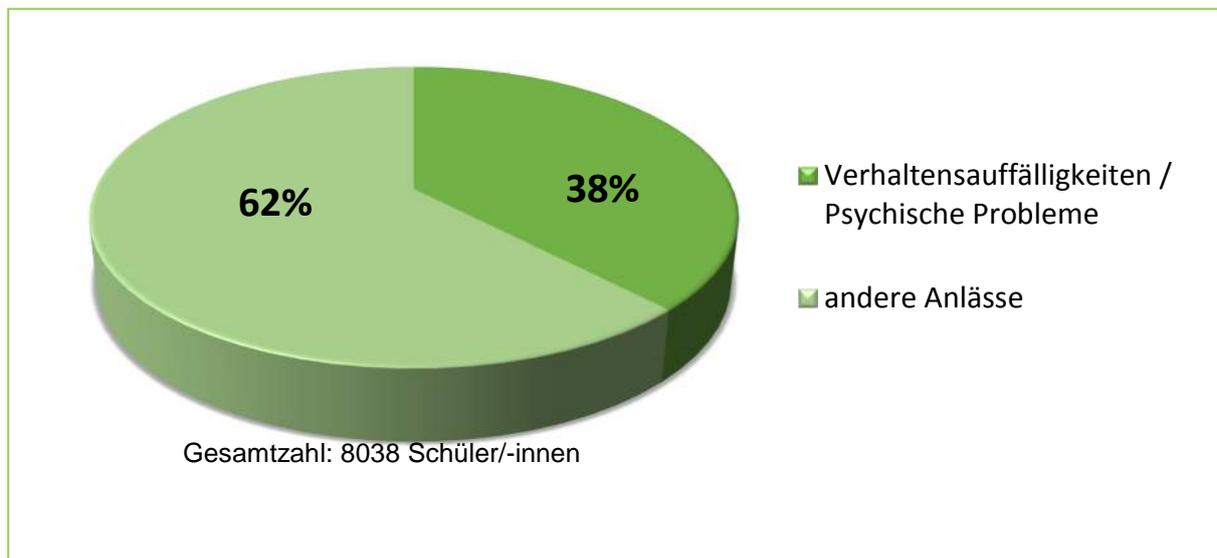
Ziel dieser Vorgehensweise war nicht ein repräsentatives, quantitatives Abbild des Problemkomplexes an saarländischen Schulen generell bzw. der Schulen, an denen Schoolworker/-innen tätig sind. Hierfür wäre ein methodisch erheblich höherer Aufwand notwendig gewesen, der im gegebenen finanziellen Rahmen für die Wissenschaftliche Begleitung des Schoolworkerprogramms nicht machbar ist. Vielmehr ging es darum, mit überschaubarem Zusatzaufwand für die Schoolworker/-innen belastbare praxisrelevante Hinweise zu gewinnen, wie gravierend die Problematik sich landesweit aus der Sicht der Schoolworker/-innen darstellt und wie sie sich ggf. qualitativ genauer beschreiben lässt.

Nach Auswertung aller Daten können folgende Ergebnisse festgehalten werden:

Wie die Auswertung der von den Schoolworker/-innen 2013 fortlaufend genutzten Stichworte zeigt, wurden bei mehr als jedem/jeder dritten Schüler/-in, mit denen Schoolworker/-innen im Rahmen der Einzelfallarbeit in Kontakt traten, in irgendeiner Weise Verhaltensauffälligkeiten oder psychische Probleme dokumentiert (vgl. Abb. 20). Für 38% aller Schüler/-innen wurde ein entsprechendes Anlassstichwort aus diesem Themenbereich dokumentiert. Folgende Anlassstichworte wurden in der Auswertung berücksichtigt: „*Auffälliges Sozialverhalten*“, „*Psychosoziale Probleme*“, „*Auffälliges Verhalten*“, „*Autoaggressives Verhalten*“, „*Suizidgedanken*“, „*Ängste*“, „*Integrationsprobleme*“ und „*Psychische Probleme*“.

²⁸ Zu betonen ist, dass die Schoolworker/-innen in diesem Zusammenhang keine psychischen Störungen oder Erkrankungen diagnostizieren sollten oder diagnostiziert haben. Dies liegt ausschließlich in der Kompetenz hierfür qualifizierter Psychiater/-innen oder Psychotherapeuten/-therapeutinnen. In diesem Kontext ging es ausschließlich darum, aus der fachlichen Sicht der Schoolworker/-innen ein etwas genaueres Bild des Themenkomplexes an den Schulen nachzeichnen zu können.

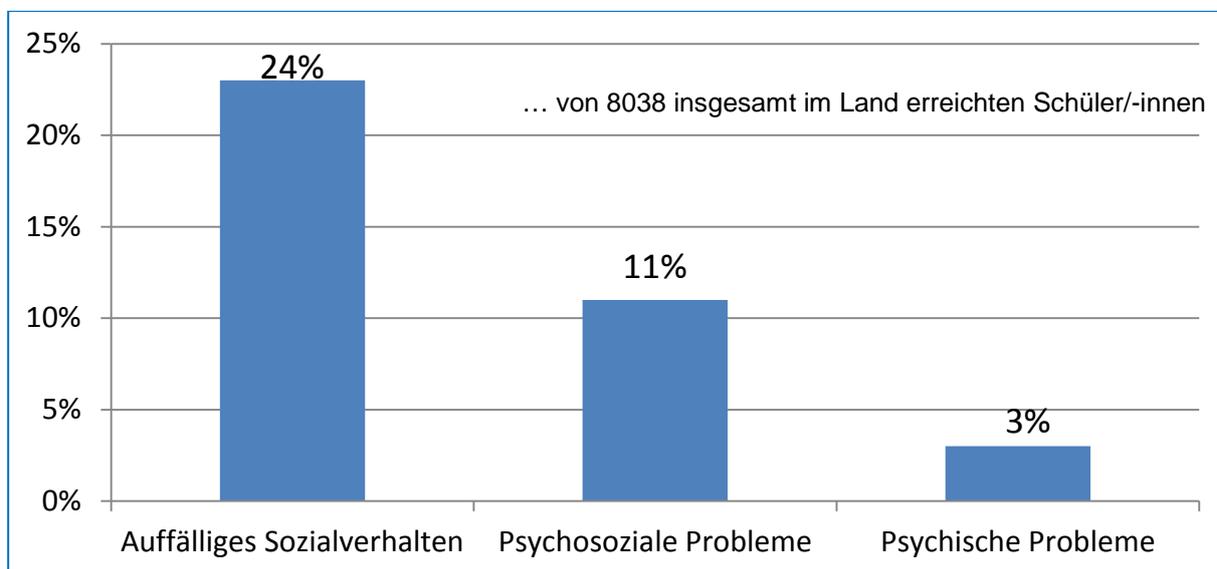
Abbildung 20: Anteil von Verhaltensauffälligkeiten/psychischen Problemen von Schüler/-innen an allen dokumentierten Anlässen



Quelle: todo-Auswertung

Betrachtet man die Prozentanteile innerhalb der Gruppe derjenigen, für die Verhaltensauffälligkeiten oder psychische Probleme dokumentiert wurden, zeigt sich, dass 24 Prozentpunkte auf das Stichwort „Auffälliges Sozialverhalten“, 11 Prozentpunkte auf „Psychosoziale Probleme“ und 3 Prozentpunkte auf „Psychische Probleme“ entfallen.

Abbildung 21: Zusammensetzung des Problemkomplexes „Verhaltensauffälligkeiten/psychische Probleme“ (allgemeine todo-Dokumentation)

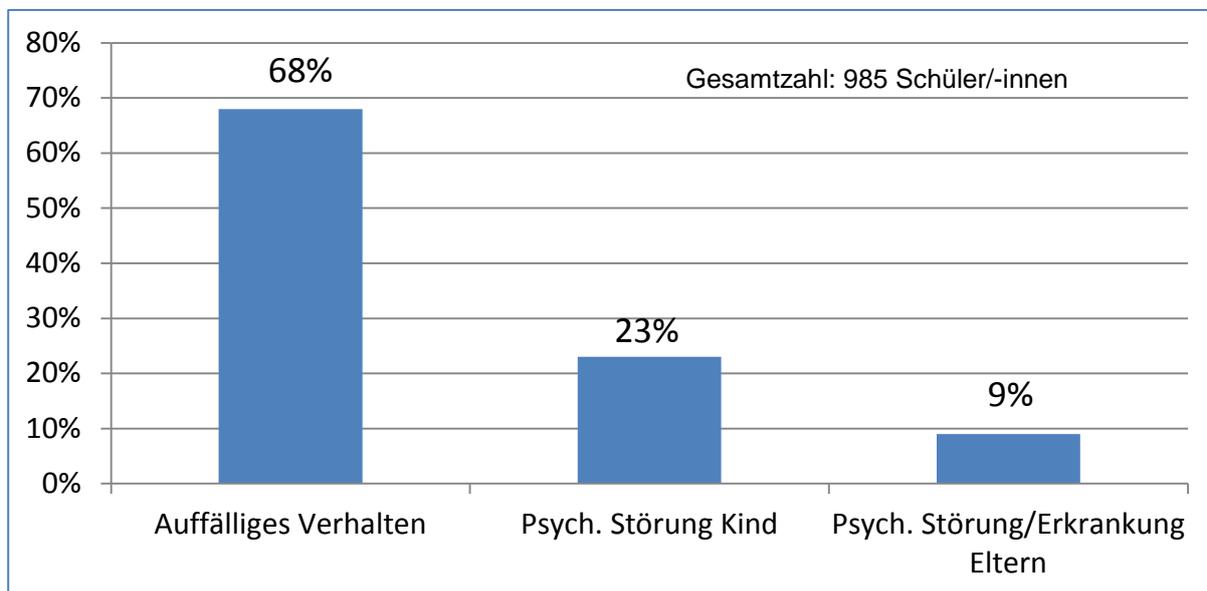


Quelle: todo-Auswertung

Ein ähnliches Bild spiegelt Abbildung 22. Sie zeigt, wie häufig die zur Erfassung des Themas zusätzlich vorgegebenen Anlassstichworte genutzt wurden. Insgesamt war dies für 985 Schüler/-innen der Fall. Für mehr als zwei Drittel von ihnen wurde das Stichwort „Auffälliges Verhalten“ verwendet. Für ca. jedes vierte Kind wurde eine (vermutete, gelegentlich auch durch eine psychologisch/psychiatrische Diagnostik belegte) psychische Störung angegeben

und bei fast jedem zehnten Kind gab es eine vermutete oder belegte psychische Störung bzw. Erkrankung eines Elternteils.

Abbildung 22: Häufigkeit der Stichworte der Themenspezifischen Zuarbeit

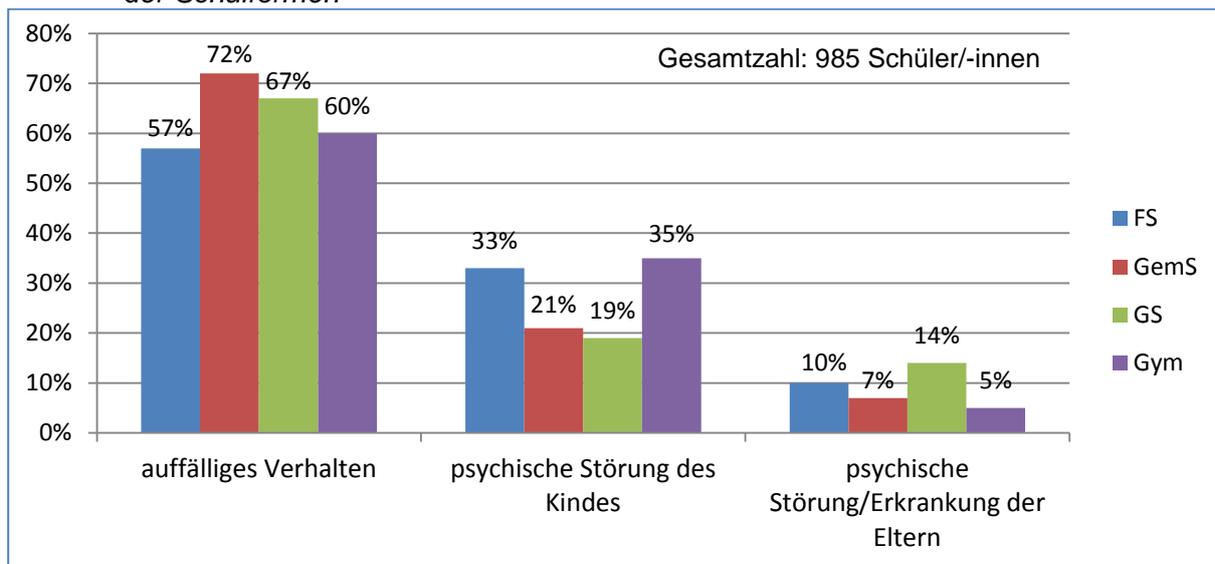


Quelle: todo-Auswertung

Von Interesse ist, ob sich die Häufigkeit von Verhaltensauffälligkeiten oder psychischen Störungen zwischen den Schulformen unterscheidet.

Zunächst zeigt der Vergleich, dass an allen Schulformen „auffälliges (Sozial-)Verhalten“ am Häufigsten dokumentiert worden ist (siehe Abb. 23 & 24). Am größten ist der Anteil an den Gemeinschaftsschulen und Grundschulen.

Abb. 23: Häufigkeit der Stichworte der Themenspezifischen Zuarbeit im Vergleich der Schulformen

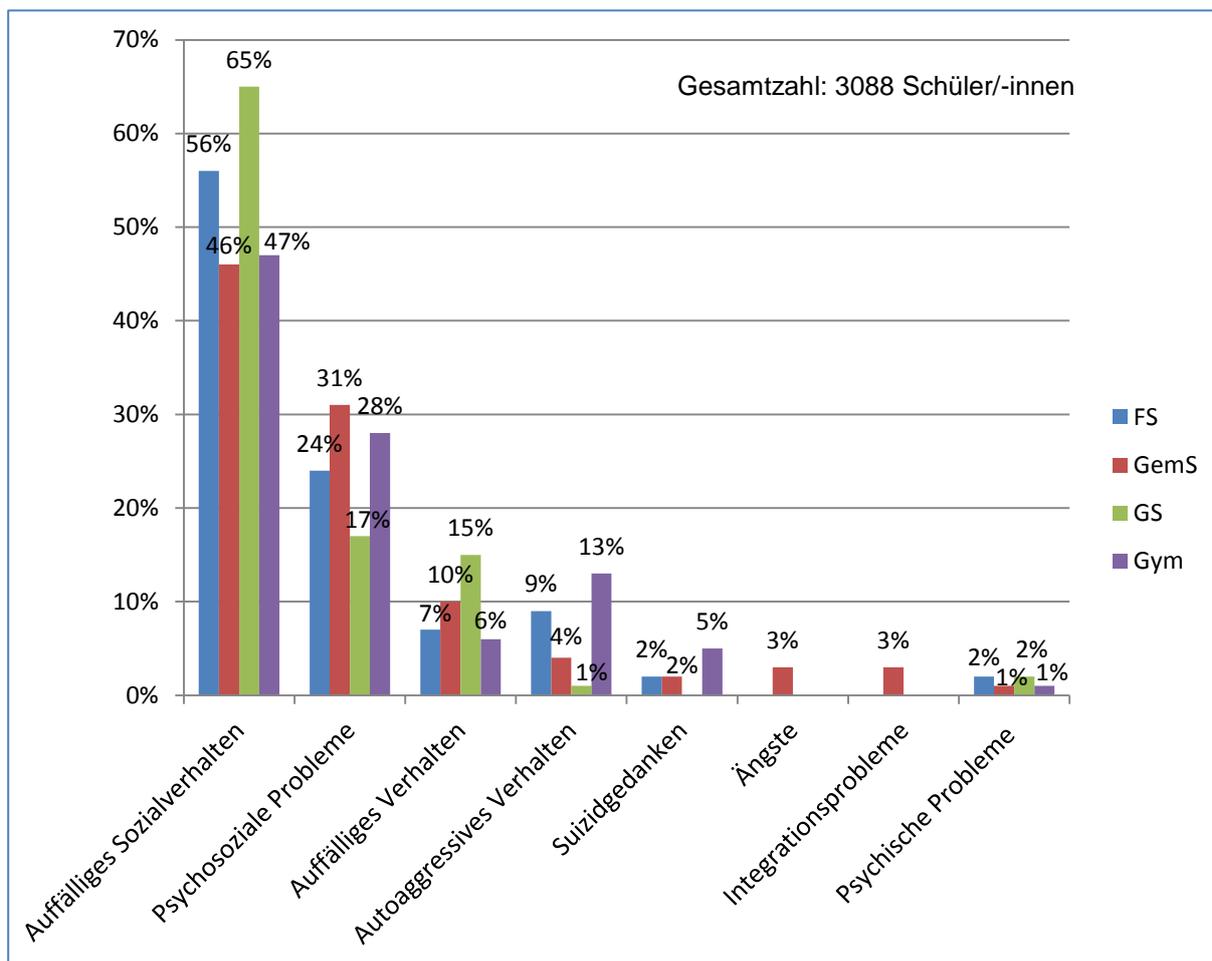


Quelle: todo-Auswertung

Der Anteil „psychische Störungen des Kindes“ (meist im Sinne einer Vermutung oder eines Verdachts) wird vergleichsweise am häufigsten in den Förderschulen, aber auch an den

Gymnasien konstatiert. Dies korrespondiert mit den in Abbildung 24 dargestellten Ergebnissen, nach denen autoaggressives Verhalten und Suizidgedanken insbesondere an den Förderschulen und Gymnasien einen hohen Anteil der dokumentierten Anlässe ausmachen. Eine „psychische Störung/Erkrankung der Eltern“ wird an allen Schulformen vergleichsweise seltener dokumentiert, ist aber mit Anteilen am gesamten Problemkomplex von 10% bzw. 14% an Förderschulen bzw. Grundschulen in seiner Relevanz ebenfalls nicht zu unterschätzen. Dabei ist mit zu bedenken, dass die Schoolworker/-innen mit der doch gravierenden Vermutung einer psychischen Störung/Erkrankung nach eigenen Aussagen eher vorsichtig umgegangen sind und sie im Zweifelsfall den leichter eindeutig festzustellenden Anlass „auffälliges Verhalten“ gewählt haben.

Abbildung 24: Verteilung relevanter todo-Stichworte im Vergleich der Schulformen



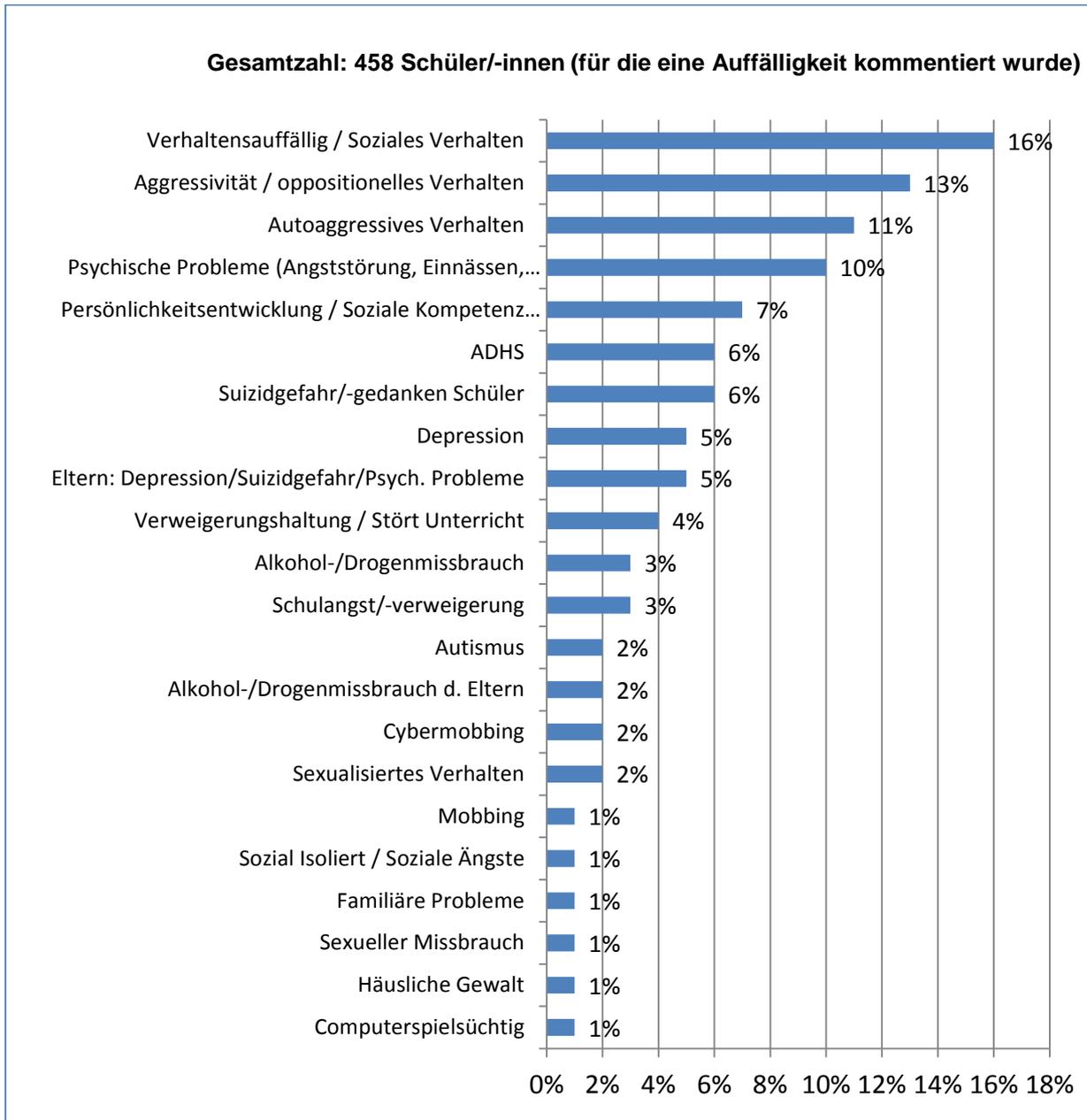
Quelle: todo-Auswertung

Bei 458 Schülerinnen und Schülern haben die Schoolworker/-innen in stichwortartigen Kommentaren spezifiziert, welche Probleme nach ihren Einschätzungen konkret vorliegen (vgl. Abb. 25). Die Auswertung macht deutlich, dass offenbar viele Schüler/-innen von komplexen Problemlagen betroffen sind (es wurden zu ihnen mehrere Stichworte angegeben).

In der folgenden Abbildung sind die zur genaueren Beschreibung vergebenen Stichworte in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit aufgeführt. In ihrer Gesamtheit spiegelt dies anschaulich wider, mit welcher vielschichtigem und fachlich anspruchsvollem Problemkomplex die School-

worker/-innen an den Schulen konfrontiert sind, wenn sie in der Dokumentation die Anlässe „auffällige Verhaltensweisen“ oder „psychische Probleme“ angeklickt haben.

Abbildung 25: Von den Schoolworker/-innen zur genaueren Beschreibung zusätzlich angegebene Stichworte



Quelle: todo-Auswertung

Zusammenfassung und Fazit

Auffälliges Verhalten und psychische Probleme von Schüler/-innen (und nicht selten von deren Eltern) machen sowohl nach der allgemeinen Auswertung der todo-Dokumentation als auch nach der Auswertung der in 2013 zusätzlich erhobenen Stichworte einen nicht unerheblichen Teil der Schoolworker-Arbeit an den Schulen aus. Unter den Bezeichnungen „auffälliges Verhalten“ und „psychische Probleme“, so zeigen die Auswertungen, verbergen sich häufig komplexe und multifaktorielle Problemkonstellationen, die besondere Anforderungen an die Fachlichkeit der Schoolworker/-innen stellen.

Es stellt sich dann die Frage, mit welchen fachlichen Mitteln in solchen Fällen adäquat reagiert werden kann und ob diese den Schoolworkerinnen und Schoolworkern in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen.

Gemeint ist weniger, ob Schoolworker/-innen selbst über ausreichende zeitliche Ressourcen verfügen, um etwa im Rahmen einer intensiven Einzelfallarbeit zu intervenieren. Dies soll nach dem geltenden Konzept für Schoolworking ohnehin nicht geschehen. Es geht auch nicht um die Frage, ob die Schoolworker/-innen an den Schulen ausreichend präsent sind. Aus unserer Sicht geht es vielmehr darum, ob im Umfeld der Arbeit der Schoolworker/-innen ausreichende Ressourcen vorhanden sind, derer sich - am (akuten) Bedarf entlang - bedient werden kann. „Im Umfeld“ meint das Spektrum unterstützender, beratender und auch therapeutischer Angebote, an die Schoolworker/-innen problemadäquat und zeitnah weitervermitteln können, bzw. die sie zur Unterstützung der eigenen Arbeit heranziehen können.

Aus zahlreichen Gesprächen mit Schoolworkerinnen und Schoolworkern aller Landkreise und des Regionalverbands Saarbrücken erwächst unsere Einschätzung, dass solche Ressourcen offenbar öfter nicht in ausreichendem Umfang, bzw. nicht so zeitnah wie es nötig wäre, zur Verfügung stehen. Nicht selten, so die Schilderungen, sehen sich Schoolworker/-innen deshalb veranlasst, doch selbst eine zeitaufwändige und vom derzeitigen Schoolworking-Konzept im Grunde nicht abgedeckte Übergangs- oder Zwischenbetreuung zu leisten.

Die Auswertung der themenspezifischen Zuarbeit 2013 hat noch einen anderen Aspekt offenbart, bzw. neu in den Blick gerückt: Das Gymnasium ist offenbar nicht mehr diejenige Schulform, an der generell seltener Schüler/-innen mit nicht-leistungsbezogenen Problemen anzutreffen sind. Wenn dem aber so ist, stimmt die allgemeine Einschätzung nicht mehr, wonach es an Gymnasien weniger Bedarf an sozialpädagogischer Fachkompetenz gibt als an den anderen Schulformen.

Die ausgewerteten Daten zeigen (auch die der landkreisspezifischen Auswertungen), dass an Gymnasien offenbar Probleme einen hohen Anteil der Arbeit ausmachen, die Schoolworker/-innen unter dem Stichwort „psychische Störung“ (mögliche nach eigener Einschätzung und belegt durch dritte Instanzen) dokumentiert haben.

Eine endgültige, fachlich belastbare Aussage über das tatsächliche Ausmaß solcher Problematiken an Gymnasien lässt sich mit diesen Befunden noch nicht treffen.²⁹ Wichtige Hinwei-

²⁹ U.a. weil Schoolworker/-innen an den Gymnasien in der Regel weniger Präsenzzeiten haben als an anderen Schulen können die absoluten Häufigkeiten der dokumentierten Anlässe zwischen den Schulformen nicht miteinander verglichen werden.

se darauf liefert die Sonderauswertung 2013 aber durchaus. Aus unserer Sicht sollte dies Anlass dafür sein, dass die Verantwortlichen hierzu genauere Analysen mit dem Ziel vornehmen oder veranlassen, dass auch für Schüler/-innen der Gymnasien die notwendigen Unterstützungen - in Form von Schoolworking und der entsprechenden externen Ressourcen - in ausreichendem Umfang und hinreichend schnell zur Verfügung stehen.

5 Erkenntnisse - Schlussfolgerungen - Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung für das Berichtsjahr 2013

Die abschließenden Schlussfolgerungen und Empfehlungen zentrieren auch im Jahresbericht 2013 aus der Fülle der Detailinformationen, Hinweise, Bedarfsmeldungen und Datenanalysen die wesentlichen Aspekte, Grundlinien und Tendenzen, die für das Gesamtprogramm und seine Weiterentwicklung relevant sind.

Wie stets, sind die Schlussfolgerungen auch in Bezug auf 2013 als Impulse und Anregungen für die Steuerungsverantwortlichen im Land und in den Landkreisen (sowie im Regionalverband Saarbrücken) zu verstehen. Sie sollen helfen, das Landesprogramm Schoolworking bei allem Erreichten stetig weiterzuentwickeln und seine Wirkgenauigkeit (Effektivität und Effizienz) weiter zu schärfen.

Zudem gilt wie jedes Jahr: Die für 2013 formulierten Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen ersetzen nicht diejenigen der Vorjahresberichte. Die Vorjahresempfehlungen bleiben - sofern nicht inzwischen aufgegriffen (umgesetzt oder dezidiert verworfen) - gültig.

Wirkungsorientierte Steuerung: Akzeptanz und ein jeweils eigenes Nutzungsinteresse sind Voraussetzung für ihren Nutzen für Steuerungsverantwortliche und Schoolworker/-innen

Das Ziel des Systems der Wirkungsorientierten Steuerung besteht darin, den Steuerungsverantwortlichen des Schoolworking-Programms auf den verschiedenen Ebenen und gleichzeitig auch den Fachkräften vor Ort verlässliche Informationen zur Programmsteuerung zur Verfügung zu stellen.

In anderen Kontexten (etwa in der Steuerung von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit) werden vergleichbare Instrumente (dort meist als Monitoring und Evaluationsinstrument bezeichnet) bereits seit vielen Jahren - nutzbringend und allgemein anerkannt - eingesetzt.³⁰ Sie sind unerlässliches, häufig verpflichtendes Element der Projekt- und Programmsteuerung. Es ist dort unstrittig, dass es auf diese Weise effizient gelingt (verlässlich und eng entlang belegter Bedarfe sowie geprüft an den erreichten Wirkungen), frühzeitig die nötigen Anpassungen in der Projekt- bzw. Programmdurchführung vorzunehmen, um die definierten Ziele zu erreichen und die gewünschten Wirkungen zu realisieren.

Im Schoolworkerprogramm haben inzwischen alle Landkreise und der Regionalverband Saarbrücken die 2011 begonnene Initiative aufgegriffen und gemeinsam mit iSPO jeweils eigene wirkungsorientierte Steuerungsinstrumente auf der Basis detaillierter Zielsysteme entwickelt und umgesetzt. Nach wie vor sind aber nach unserer Einschätzung bei verschiedenen Akteuren die Akzeptanz der Wirkungsorientierten Steuerung und die Beurteilung des (faktischen bzw. potenziellen) Nutzens sehr unterschiedlich.

Unsere Empfehlung lautet deshalb: Die Akteure in den Landkreisen bzw. im Regionalverband Saarbrücken mögen sich nochmals mit der Methodik und Systematik der Wirkungsorientier-

³⁰ Aktuell berät iSPO die Serviceagentur „Engagement Global“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung bei der Entwicklung eines solchen bundesweit einzusetzenden Monitoring und Evaluationssystems.

ten Steuerung beschäftigen, sie sich zu eigen machen und die Potenziale für eine optimierte Steuerung des Schoolworking-Programms nutzen.

Unabdingbar hierfür ist die Mitwirkungsbereitschaft der Fachkräfte, die das Instrument anwenden, aber auch das Interesse der jeweiligen Leitungsebene, die aus der Anwendung des Instruments erwachsenen Erkenntnisse tatsächlich als Grundlage für Steuerungsentscheidungen aufzugreifen.

Immer dort wo dies geschieht, so die Erfahrungen, sehen wir eine Optimierung der Zielerreichung und gleichzeitig eine höhere Zufriedenheit der Fachkräfte (weil deren Sichtweisen und Erfahrungen nicht nur Gehör finden, sondern auch zu spürbaren und nachvollziehbaren Veränderungen führen).

Schon immer gilt: Schoolworker/-innen sind Seismographen für aktuelle Entwicklungen an den Schulen. Aktuell gilt: Ihre Sichtweisen und Einschätzungen sollten unbedingt um die der anderen schulischen Akteure ergänzt werden.

Ein wirkungsorientiertes Steuerungsinstrument wie das im Schoolworkerprogramm entwickelte liefert nicht nur regelmäßige Informationen über die Zielerreichung und die erzielten Wirkungen, sondern auch über die aktuellen Bedarfe und Problemlagen. Die Schoolworker/-innen, die ihre Kenntnisse und Beobachtungen in der todo-Dokumentation in standardisierter Form festhalten und in den Bilanzgesprächen weiter spezifizieren und damit - vermittelt durch den iSPO-Jahresbericht - für andere zugänglich machen, sollten als „Bedarfs-Barometer“ bzw. als Seismographen für Entwicklungen an den Schulen verstanden und ernst genommen werden.

Aktuell spiegeln vor allem in den landkreisspezifischen Auswertungen die Bedarfsbeschreibungen bzw. Problemanzeigen ausschließlich die Sicht der Schoolworker/-innen wider. Trotzdem sind sie nach unserer Überzeugung als praxisfundierte Hinweise und Indikatoren ernst zu nehmen.

Es ist aber wichtig und zielführend, bald möglichst alle schulischen Akteure (in erster Linie Schulleitungen, Lehrer/-innen und andere sozialpädagogische Fachkräfte an Schulen - vor allem die der Freiwilligen und Gebundenen Ganztagschulen) in die Wirkungsorientierte Steuerung und die jährlichen Bilanzgespräche mit einzubeziehen.

Ein geeignetes Konzept hierfür wurde 2013 von den Verantwortlichen des Sozial- und des Bildungsministeriums erarbeitet. Es sollte umgehend umgesetzt werden.

Diskurs zu den Konzepten von Schoolworking und Schulsozialarbeit: Der 2013 begonnene Fachdiskurs der unterschiedlichen Konzepte von Schoolworking und Schulsozialarbeit sollte zügig weitergeführt werden.

Mit der Jahresfachveranstaltung des Schoolworkerprogramms wurde 2013 der Grundstein gelegt zu einem Diskurs jenseits politischer Interessen und vorgefasster Meinungen über das „richtige“ Konzept sozialer Arbeit an Schulen. Mit der Einrichtung und Beauftragung von Arbeitsgruppen³¹ zur Verarbeitung der Ergebnisse der Jahresfachveranstaltung wurde ein sinnvoller nächster Schritt beschlossen.

³¹ durch die Lenkungsgruppe des Schoolworking-Programms

Wichtig ist aus unserer Sicht, dass dieser Weg kontinuierlich weiter beschritten wird. Dabei ggf. auftretende Differenzen oder Vorbehalte etwa zwischen Akteuren auf der Landesebene und der Landkreise sollten offen mit dem Ziel thematisiert werden, gemeinsame Lösungen zu finden. In diesem Prozess sollten vermutete Risiken und Befürchtungen offen benannt, ernst genommen und gemeinsam bearbeitet werden. Unter Umständen sollten übergeordnete Leitungsebenen eingebunden werden, etwa um Missverständnisse über die Ziele oder befürchtete unerwünschte Konsequenzen auszuräumen.

Ein Ausklinken einzelner Akteure aus dem Prozess würde die erzielbaren Ergebnisse zwangsläufig schwächen. Wir plädieren deshalb dafür, dass sich alle Akteure ergebnisoffen und in wechselseitigem Vertrauen entlang dem Slogan „Transparenz vor Konkurrenz“ an dem Konzeptdiskurs und den dazu erforderlichen Arbeitsschritten beteiligen.

Der Arbeitsprozess selbst sollte in erster Linie dadurch gekennzeichnet sein, dass alle fachlichen Argumente des Für und Wider wertschätzend aufgenommen und sorgfältig auf ihren belegten Gehalt überprüft werden.

Für alle Beteiligten sollte nachvollziehbar sein, dass das Ziel des Prozesses eine bestmögliche Unterstützung und Förderung der Schülerinnen und Schüler - bei bestmöglicher Verwendung der begrenzten öffentlichen Mittel - ist.

Eine externe Moderation des Arbeitsprozesses kann angesichts unterschiedlicher Sichtweisen der Landkreise und ggf. der vor dem Hintergrund der Entstehungsgeschichte des Schoolworkerprogramms bestehenden Vorbehalte sinnvoll sein.

Schoolworker/-innen berichten von einer verbreiteten Zunahme schwieriger Fälle und erhöhtem Unterstützungs- und Förderbedarf bei immer mehr Schülerinnen und Schülern: Eine Erweiterung des flankierenden Angebotsspektrums und insbesondere präventiver Angebote scheint dringend geboten.

Nicht nur aus den Ergebnissen der themenspezifischen Zuarbeit 2013 zum Thema „Verhaltensauffälligkeiten und psychische Störungen“ wird deutlich, dass in der Wahrnehmung der Schoolworker/-innen an den Schulen schwierige und komplexe Probleme von Schüler/-innen weiter zunehmen.

Zum einen fehlen, so die Schoolworker/-innen, häufig in ausreichendem Umfang verlässliche und zeitnah verfügbare Interventionsangebote, um den Problemlagen der Schüler/-innen adäquat zu begegnen und um die Schoolworker/-innen in ihrer diesbezüglichen Arbeit wirksam zu unterstützen. Zum anderen weist die Problemanzeige der Schoolworker/-innen darauf hin, dass der Bereich der Prävention weiter ausgebaut werden sollte. Die Ende 2012 auf den Weg gebrachte Förderung der Einrichtung neuer präventiver Angebote in den Landkreisen durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (im Rahmen der Landesförderung von „Projekten zur Bekämpfung der Auswirkungen von Kinderarmut in den Landkreisen und im Regionalverband Saarbrücken“) war und ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung.³²

³² Im Landkreis St. Wendel wurde in diesem Zusammenhang das Projekt „Aktionsprogramm Frühe Bildung“ ins Leben gerufen. Der Regionalverband Saarbrücken hat im Stadtteil Burbach das Projekt „KIEZ - Kinder- und Elternbildungszentrum“ implementiert und der Landkreis Saarlouis kofinanziert mit den Landesmitteln das Projekt IGELs zur Sprachförderung von Kinder aus Armutsfamilien.

Es gibt im Land zahlreiche Beispiele, wie gelingende präventive Arbeit Kinder in einer Weise stärkt, dass sich bei ihnen individuelle Risikofaktoren erst gar nicht zu komplexen Problemlagen entwickeln oder in ernstesten Krisen manifestieren. Ein Zusammentragen solcher Gute-Praxis-Beispiele aus den Landkreisen könnte ein sinnvoller Schritt der weiteren Bearbeitung des Themas sein.

Generell zeigt die Situationsbeschreibung, dass eine effektive Umsetzung des Schoolworkerkonzepts (das eine intensive und längerfristige Einzelfallbetreuung durch die Schoolworker/-innen derzeit nicht vorsieht) bzw. der konkreten Ziele von Schoolworking (vgl. die Zielformulierungen der Landkreise und des Regionalverbands) nur dann möglich ist, wenn vor Ort die notwendigen strukturellen Rahmenbedingungen in Form bedarfsgerechter flankierender Angebote gegeben sind.

Zur weiteren Optimierung der Zielerreichung und Wirksamkeit von Schoolworking sollte dieser Aspekt im Prozess der Qualitätsentwicklung des Programms in Zukunft noch stärker in den Mittelpunkt gestellt werden. Er könnte z.B. im Rahmen einer (möglichst permanenten) Arbeitsgruppe „Qualitätsentwicklung“ im Auftrag der Lenkungsgruppe des Schoolworkerprogramms bearbeitet werden (vgl. die Schlussfolgerung/Empfehlung auf Seite 71).

Die Wirksamkeit von Schoolworking misst sich an der *Frage nach den Quantitäten und der Qualität*: Das Ziel lautet nicht ausschließlich, möglichst viele Schüler/-innen zu erreichen; es geht vielmehr darum, gewünschte Wirkungen bei ihnen zu erzielen.

Gelegentlich mag bei der Betrachtung der quantitativen Auswertungen von Schoolworking in den Landkreisen und im Regionalverband der Eindruck entstehen, als bestünde das primäre Qualitätskriterium der Arbeit der Schoolworker/-innen darin, dass sie 1. möglichst viele Schüler/-innen erreichen und 2. am besten jeweils noch mehr (auf keinen Fall aber weniger) als im Vorjahr.

Wir haben beobachtet, dass es den Landkreis-Teams wichtig war, den Rückgang bei der Zahl erreichter Schüler/-innen im Vergleich zum Vorjahr ausführlich zu begründen. Grundsätzlich ist dies vielleicht notwendig, in jedem Fall legitim und nachvollziehbar. Aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung ist jedoch zu betonen:

Das Erreichen möglichst vieler Schüler/-innen ist nicht ein Qualitätsmerkmal „an sich“ bzw. ist nicht das explizite Ziel von Schoolworking. Im Mittelpunkt steht vielmehr - und dies betonen auch die von den Schoolworkerteams formulierten Leitziele in allen Landkreisen und dem Regionalverband Saarbrücken -, in einer intensiven Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schulen, den Schüler/-innen die bestmögliche Unterstützung für ihre persönliche und schulische Entwicklung zu gewähren. Ein alleiniges „Starren auf Zahlen“ ist wenig sinnvoll und auch nicht aussagekräftig, wenn es um die Frage geht, ob für Probleme und Anliegen von Schüler/-innen, Lehrer/-innen und Eltern gute Lösungen gefunden werden.

Für die Wissenschaftliche Begleitung ist die Frage der Quantitäten deshalb lediglich einer der interessanten Aspekte. Sie alleine hat nur eine bedingte Aussagekraft. Sie muss immer vor dem Hintergrund der jeweiligen Rahmenbedingungen und Strukturen vor Ort gesehen werden. Auffallende Veränderungen diesbezüglich bedürfen sicherlich einer Erläuterung. Sie sind aber ohne Bezug zur Frage nach der Qualität der Zielerreichung bzw. der erzielten Wirkungen nur begrenzt erkenntnisfördernd.

Wir empfehlen deshalb den Programmakteuren für die Weiterentwicklung und Steuerung des Programms den Blick stets auch dezidiert auf die Qualitäten der Zielerreichung und der Wirkungen zu fokussieren und die rein quantitativen Indikatoren nicht über zu bewerten.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen sind keine punktuellen oder ad hoc-Impulse: Sie wollen den kontinuierlichen Prozess der Qualitätsentwicklung befördern und in diesem Sinne Anstöße für weitergehende Überlegungen und Entscheidungen sein.

In jedem Jahresbericht formuliert iSPO Schlussfolgerungen und Empfehlungen, die die weitere Programmentwicklung befördern und den Steuerungsverantwortlichen nützliche Anregungen hierzu geben sollen. Manche von ihnen greifen in den Vorjahren benannte Themen auf, andere sprechen zusätzliche Aspekte an, die sich aus der Programmebeobachtung neu ergeben haben.

Aus unserer Sicht ist es sehr erfreulich, dass zurückliegend immer wieder Anregungen und Impulse aufgegriffen und umgesetzt wurden. Als Beispiele seien die *Initiative zur Implementierung einer Wirkungsorientierten Programmsteuerung* oder die *Anregung zur Aufnahme eines Konzeptdiskurses unter Hinzunahme externer Fachlichkeit* genannt. Andere Anregungen und Empfehlungen wurden in der Regel wertschätzend zur Kenntnis genommen, bisher aber noch nicht systematisch weiterverfolgt.

Wir regen deshalb an, *die aktuellen themenspezifischen adhoc-Arbeitsgruppen zu einer kontinuierlichen Arbeitsgruppe „Qualitätsentwicklung“ umzuwidmen*. Um die Perspektive der Schulen strukturell in die Qualitätsentwicklung des Programms einzubinden, wäre es hilfreich, wenn das Ministerium für Bildung und Kultur die Federführung der AG inne hätte.

Zur Begrenzung des zusätzlichen Arbeitsaufwands für Einzelne, könnte die Arbeitsgruppe in jährlich wechselnder Besetzung (u.a.) die Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung weiterbearbeiten bzw. im Blick behalten und darüber hinaus eigene Impulse zur Programmentwicklung geben. Auf diese Weise würde die bestehende Programm- und Steuerungsstruktur - im Sinne eines lernenden Programms - durch einen sinnvollen Baustein ergänzt.

Anhang

Leitfragen zu den Bilanzgesprächen



Institut für Sozialforschung, Praxisberatung und Organisationsentwicklung GmbH
Saargemünder Straße 40
66119 Saarbrücken
Tel./Fax: 0681 - 9 85 01 -67 / -69

Wirkungsorientierte Steuerung im Schoolworker-Programm: Leitfragen zur Auswertung und Interpretation der Zielerreichung in den Bilanzgesprächen für das Jahr 2013

A. Fragen zur Verlässlichkeit der Zahlenwerte

1. Erscheinen die Zahlenwerte (Anzahl der Anlässe, der Zielnennungen, der Zielerreichung) plausibel?

→ Wenn ja: Weiter mit Abschnitt B.

→ Wenn nein:

2. Gründe für diese Annahme?

3. Wo liegen mögliche Fehlerquellen (bzgl. Zielformulierung, bzgl. Dokumentation, bzgl. Auswertung, ...)?

4. Wie kann (pragmatisch/lösungsorientiert) weiter verfahren werden?

B. Fragen zur Bedeutung/Interpretation der Zahlenwerte

Vorschläge zur inhaltlichen Interpretation der Zahlen. Was sagen die Werte aus Sicht der Schoolworker/-innen aus?

1. bezüglich der Bedarfe/Themen/Anlässe:

- Entsprechen die Auswertungsergebnisse der Praxiserfahrung der Schoolworker/-innen?
- Wie lassen sich die Themen-/Problemfelder tiefer gehend qualitativ beschreiben?



Institut für Sozialforschung, Praxisberatung und Organisationsentwicklung GmbH
Saargemünder Straße 40
66119 Saarbrücken
Tel./Fax: 0681 - 9 85 01 -67 / -69

2. bezüglich der erzielten Wirkungen/der Zielerreichung

- Ist der (quantitative) Grad der Zielerreichung zufriedenstellend?
- In welchen Fällen und unter welchen Bedingungen ist die Zielerreichung gelungen (Erfolgsfaktoren)?
- In welchen Fällen gelingt es offenbar nicht, das Ziel zu erreichen? Welche Gründe/Ursachen gibt es hierfür?
- Was könnte zur Optimierung der Zielerreichung getan werden?
- Verfügen die Schoolworker/-innen über angemessene/ausreichende Mittel/Ressourcen für die Zielerreichung?

C. Fragen zur Sammlung der gewonnenen Erkenntnisse

1. Sind Veränderungen an der Formulierung/der Auswahl der (zur Dokumentation vereinbarten) Ziele vorzunehmen?
2. Ist ggf. eine realistischere Wirkungserwartung bei einzelnen Zielen zu formulieren?
3. Sollen weitere Ziele aufgenommen werden?
4. Sind bisher beobachtete Ziele zu streichen?
5. Welche Vereinbarungen werden abschließend getroffen?
6. Wer setzt sie bis wann (und ggf. gemeinsam mit wem) um?

Plakate der Jahresfachveranstaltung 2013

Kriterien für die Zuweisung von Stellenanteilen an Schulen (Bedarfsanalyse)

1) Kriterien für die Zuweisung von Stellenanteilen an Schulen (Bedarfsanalyse)?

- Schülerzahl / Schulform
- HZ E-Fälle
- Einzugsgebiet
- Fördermaßnahmen
- Schulpsych. Dienst
- Migrationshintergrund
- Sozialdaten
- Abbrecherquote (Wechsel der Schulform)
- Beratungsstelle
- existierende Schulkonzepte
- Grad der Vernetzung

→ begrenzen auf wenige Indikatoren

Wie gelingt es ein Einheitliches Konzept mit detaillierten Aufgaben zu erstellen?

2) Einheitliches Konzept?

- To Do an "die Realität" anpacken | SW-Anträge
- Gesamtfinanzierungspool
- Pool von Aufgabenfeldern
 - auf jedem Standort spezifiziert + vertraglich festhalten
- Angemessenes Verhältnis prävent. Angebot / defizitorient. Aufgaben, Lernzeit
- Kein Betreuungsangebot am Nachmittag (Hausaufgaben, Lernzeit)
- Weg von flächendeckenden Schulsozialarbeit SW zu bedarfsorientiertem Einsatz
- Fallberatung voran für Lehrer

Ausweitung Sockelzuweisung mind. 50% Geld statt Lehrerstunden

Stärkere Einbindung / Beteiligung der Schulen (verschiedene Ebenen)

- Kreisebene: Austausch / Vorbereitung durch Gruppe
- Landesebene: Lenkungsgruppe
- Thema in Schulleitungsbesprechungen / Auftrags
- Steuergruppe GEMS
- Grundschulen? / Gymnasien?
- Ziel: partnerschaftl. Modell

Umgang mit Schweigepflicht

- iustrierte Ebene
- mit Einverständnis d. Eltern?
- Schlicht + pragmatische Lösungen?
- Rückhalt von Leitungsebene
- "Beratungs mündigkeit"
- "Not- und Konfliktsituation" definieren
- Dokumentation der Prozesse
- Arbeitsgruppe, die evaluiert, was welchen Fällen der Ergebnisse an die zuständige Bundesebene



konzeptuelle Arbeit in den einzelnen Schulformen ist notwendig, um die Grundstruktur zu erhalten. SU (Schul-Union) ist ein Schritt.

→ Bedarfsanalysen in Schulen (Stufe, Alter, Alter) + benötigte Rahmenbedingungen + Ressourcen in Schulen

+ Angebote + Ressourcen, die bereits vorhanden sind, umsetzen

+ Ziele für Kooperation formulieren

+ Kontextaufschlüsselung, Landkreis + Landeskirche notwendig

+ Inhalt:

- ↳ Mindeststandards inhaltliche und strukturelle Art (z.B. Fachlehrer)
- + Bedarf + vorhandene Angebote / Ressourcen (s.o.)
- + Weiterentwicklung
- * Wen macht es?
- * Wen übernimmt?
- * Beteiligung der Basis

* Bildungsgang (Körpersystem) von 1. bis 10. Klasse, die verschiedenen Bereiche

Wie kann die Landeskirche ihre pädagogische Führungsstruktur (Hochschule, Schule) ausbauen?

→ UET

* Jünger wird keine AG und je Vertreter der einzelnen Propädeutik (JH-Schule)

* Landesweites Bildungskooperationskonzept zur einheitlichen Steuerung;

* Festlegung von Profilschwerpunkten im Land

* Bedarfsanalyse der Koop. JH-Schule

* Vereinbarung eines stabilen und dauerhaften Kern-Programms mit wechselnden, angepassten Modulen

* Zuständigkeit: Staatskanzlei

* Steuerungsinstrument für JH-Schule auch auf landesweiter / regionaler Ebene

* gegenseitige T.M. von Formieren (Früherkennung!)

* gezielte Berührungsgespräche; die Informationen von unten bis oben, nach oben geben und zurückgeben

* Fortbildung zur Berührung stellen (Arbeitsplatz-Veränderung)

Plakatabschrift der Jahresfachveranstaltung 2013



Ergebnisse des Workshops der erweiterten Lenkungsgruppe bei der Jahresfachveranstaltung des Schoolworker-Programms am 7. November 2013



Plakatabschrift Tisch 1 – Thema 1: *Kriterien für die Zuweisung von Stellenanteilen an Schulen (Bedarfsanalyse)*

- Indikatoren für Schulstandortspezifische Schulsozialarbeit
- Schülerzahl/ Schulform
- HzE-Fälle
- Einzugsgebiet
- Fördermaßnahmen
- Schulpsychologischer Dienst
- Migrationshintergrund
- Sozialdaten
- Abbrecherquote (Wechsel der Schulform)
- Beratungsfälle
- Leistungsbezieher
- Existierende Schulkonzepte
- Grad der Vernetzung
- Begrenzung auf wenige Indikatoren

Anhang



Plakatabschrift Tisch 2 – Thema 1: *Stärkere Einbindung/ Beteiligung der Schulen (versch. Ebenen)*

- Kreisebene: Austausch/ Vorbereitung durch Gruppe
- Landesebene: Lenkungsgruppe
- Aufgaben der Lenkungsgruppe/ Auftrag
- Thema Schulleiterdienstbesprechung?
- Steuergruppe GemS
- Grundschulen?/ Gymnasien?
- Ziel: Partnerschaftliches Modell



Plakatabschrift Tisch 3 – Thema 1: *Wie kann ein Gesamtkonzept SW/ Schulsozialarbeit entwickelt werden?*

- Bedarfe analysieren in Schulen (Schüler, Eltern, Lehrer) + bereitgestellte Rahmenbedingungen und Ressourcen der Schulen klären
- Angebote und Ressourcen, die bereits vorhanden sind, ermitteln
- Ziele für Kooperationen formulieren
- Konzepte auf Schul-, Landkreis- und Landesebene notwendig
- Beteiligung (siehe Steuerungsgruppe) von Akteuren, die zuarbeiten müssten
- Mindeststandards inhaltlicher und struktureller Art (z.B. Fachaufsicht)
- Bedarfe + vorhandene Angebote/Ressourcen (s. o.)
- Weiterentwicklung
 - Wer macht es?
 - Wer übernimmt ... ?
- Beteiligung der Basis?
- Initiierung durch Staatskanzlei mit interministerieller Arbeitsgruppe



Plakatabschrift Tisch 1 – Thema 2: *Wie gelingt es, ein einheitliches Konzept mit detaillierten Aufgaben zu erstellen?*

- To Do an „die Realität“ anpassen
- Gesamtfinanzierungspool
- Pool von Aufgaben und Feldern
 - Spezifisch für jeden Standort und vertraglich festgehalten
- Angemessenes Verhältnis präventiver Angebote/ defizitorientiert
- Kein Betreuungsangebot am Nachmittag (Hausaufgaben, Lernzeit)
- Weg von flächendeckenden SW zu bedarfsorientiertem Einsatz
- Fallberatungsstunden für Lehrer
- Ausweitung
- Sockelzuweisung mind. 50%
- Geld statt Lehrerstunden
- Oder: Freigabe der Umsetzungsoptionen auf Grundlage von Qualitätsstandards“

Anhang



INSTITUT FÜR SOZIALPOLITIK UND
POLITIKWISSENSCHAFT DER
FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

Plakatabschrift Tisch 2 – Thema 2: *Umgang mit Schweigepflicht*

- juristische Ebene/gesetzliche Rahmenbedingungen
- mit Einverständnis der Eltern?
- Schulrecht <—> Jugendhilferecht
- pragmatische Lösungen?
- Rückhalt von Leistungsebene
- „Beratungsmüdigkeit“
- „Not- und Konfliktsituation“ definieren
- Dokumentation der Prozesse
- Arbeitsgruppe die erarbeitet, in welchen Fällen was angebracht ist (Elterninfo)
- Transfer der Ergebnisse an die zuständige Bundesebene



INSTITUT FÜR SOZIALPOLITIK UND
POLITIKWISSENSCHAFT DER
FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

Plakatabschrift Tisch 3 – Thema 2: *Wie kann eine landesweite, übergeordnete Steuerungsstruktur (Jugendhilfe/ Schule) aussehen?*

- Interministerielle AG unter Federführung der Staatskanzlei
 - Kommunale Ebene. Landkreistag
 - Gesundheit, Bildung, Soziales, Arbeit, Wirtschaft
 - Vertreter der einzelnen Programme (JH – Schule)
- Ziel: Landesweites Kooperationskonzept zur einheitlichen Steuerung
- Festlegung von Arbeitsschwerpunkten im Land
- Bedarfsanalyse für Koop. JH-Schule
- Vereinbarung eines stabilen und dauerhaften Kern-Programmes mit wechselnden, angepassten Modulen
- Zuständigkeit: Staatskanzlei
- Steuerungsgremien für JH+Schule auch auf Landesebene/
Regionalverband
- Gegenseitige TN an Gremien (Freistellung!)
- Gewählte Vertretungsregelungen; Informationen von unten bündeln, nach oben geben und zurück geben
- Zeitbudgets zur Verfügung stellen (Arbeitsplatzbeschreibungen)
- Voraussetzungen schaffen für formale Vertreter der Schulformen auf Landesebene für Entw. Koop. Jugendhilfe/ Schule